Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 3 (1884)

Artikel: Berichte über die Schlacht am Morgarten
Autor: Liebenau, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154935

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte

über die

Schlacht am Morgarten,

gesammelt von

Dr. Theodor von Liebenau.

„Die Schlacht am Morgarten, dieser Sieg, den eine Schaar von Bauern und Hirten über einen der größten Kriegshelden seiner Zeit erfochten", war keineswegs „das erste Ereigniß, welches einige gleichzeitige Chronisten bewog, derselben zu gedenken." [1]) Denn schon Christian Kuchemeister von St. Gallen erzählt uns von einem Siege, den die von Freiherrn Walther von Vatz befehligten Leute von Schwyz, Glarus und Kurwalchen für die Witwe Graf Rudolf's von Rapperswyl um das Jahr 1263 [2]) über den Grafen Wolfram von Veringen erfochten, der für die Abtei St. Gallen die Burg Rapperswyl mit der March einnehmen wollte. [3]) Dem gleichen Chronikschreiber verdanken wir auch eine Nachricht über den Solddienst der Urner und Schwyzer im Streite Abt Berchtold's von St. Gallen mit Bischof Eberhard von Constanz um das Jahr 1253. [4])

Größeres Aufsehen erregte der gelungene Ueberfall, den die Schwyzer im Solde König Rudolf's auf dem Feldzuge nach Hericourt im Jahre 1289 gegen den Grafen von Pfirt ausführten. [5])

---

[1]) Dr. Wilhelm Vischer: Die Sage von der Befreiung der Waldstätte. Leipzig, 1867, 20.

[2]) Graf Rudolf ist den 28. Juli 1262 gestorben. Kopp: Gesch. d. eidgen. Bünde II, 1, 347.

Da die Witwe am 5. Februar 1263 sich noch in Zürich aufhielt, so wird die Schlacht nachher vorgefallen sein. Vgl. J. Blumer: Urkunden-Sammlung zur Geschichte des Kantons Glarus 57—58.

[3]) Helvetische Bibliothek, Stück V, S. 28.

Mittheilungen für vaterländische Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. 1862, I, 12—13.

[4]) Mittheil. v. St. Gallen I, 8; Helvet. Biblioth. V, 22. Tschudi I, 145; Kopp: Gesch. II, 1, 342. Blumer: Urk. I, 58.

[5]) Ipsisque sic tractantibus — nox enim accessit et erat tumultuosus murmur in exercitibus, ut moris est — *ecce quidam de Swicia, quorum rex mille quingentos habuit,* soliti currere in montanis, descendentes montes irruerunt in castra Theobaldi comitis Ferretarum qui fuit adjutor in acie Gallicorum, aliquibus occisis ipsius spolia deferendo ac

Auf diesem Feldzuge erwarben die Schwyzer nach alter, durchaus glaubwürdiger Ueberlieferung [1]) von König Rudolf das Recht, die „Marter Christi" in ihrem Panner zu führen.

Die dritte und bedeutsamste Waffenthat der Schwyzer aber war die Schlacht am Morgarten, die sie in ihrem eigenen Interesse, nicht als Söldner, gegen einen an Stärke ihnen weit überlegenen Feind ausführten. Was dieser Heldenthat aber die größte Bedeutung verleiht, ist die Erwägung, daß dieselbe nicht blos „den Eröffnungsact der ganzen Geschichte eines selbständigen Bundesstaates" bildete, [2]) sondern geradezu die Existenz des Schweizerbundes sicherte [3]).

Die gleichzeitigen Berichte über diese Heldenthat sind ebenso wortkarg, als dunkel; die spätern Darstellungen der Schlacht aber so reich an sagenhaften Zügen, daß beim Erwachen kritischen Sinnes die Darstellung der Chronisten des 15—17. Jahrhunderts, wie die Schilderungen eines Johann von Müller,[4]) Leu,[5]) May,[6]) Haller,[7]) Ithen,[8]) Faßbind,[9]) Stadlin,[10]) Zay,[11]) Lichnowsky,[12])

---

plurima laniando, ita quod in valle commocio facta est clamorosa. — Dr. G. Studer: Mathiæ Neoburgensis Chronicon. Zürich, 1867, 24.

[1]) Vgl. die Berichte 12 u. 18.

Dazu die Abhandlungen der Herren Professoren Dr. W. Vischer u. P. Vaucher: Der Bericht Justinger's über die Hilfe der Schwyzer „gen Eligurt"; Besançon ou Byzance, 2; Encore un mot sur la bannière schwyzoise. Anzeiger für schweizerische Geschichte 1870, 8, 24, 60. Dr. H. von Liebenau: Illustrirte Schweiz 1872, 415, 427.

[2]) J. E. Kopp: Geschichtsblätter aus der Schweiz II, 126.

[3]) So schreibt z. B. General Zurlauben in seinen ‚Tableaux' II, 316 (Fol.): Sans cette victoire, la République des Suisses n'existeroit pas.

[4]) Der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft II. Theil. Winterthur 1786, 25—37.

[5]) Allgemeines Helvetisches ... Lexikon. 1757 XIII, 291—293; 1759, XV, 104.

[6]) Histoire militaire de la Suisse. Lausanne 1788, I, 439—466.

Ihm folgte noch Wieland: Gesch. d. Kriegsbegebenheiten in Helvetien. Basel 1827, I, 46—58.

[7]) Fr. Ludw. von Haller: Darstellung der merkwürdigsten Schweizer-Schlachten. Constanz, 1826, 63—108.

[8]) Christ. Ithen († 1853): Ortsbestimmung des Schlachtfeldes am Morgarten (mit Plan). Schweizer. Geschichtsforscher 1818, II, 364.

Julius von Hardegg[13]) und anderer[14]) mit Mißtrauen aufgenommen wurden.

Als nun Josef Eutych Kopp seine epochemachende Geschichte der eidgenössischen Bünde zu veröffentlichen begann, hofften die Freunde der vaterländischen Geschichte, Kopp werde „es sich ja nicht verdrießen lassen, dieses merkwürdige Ereigniß so viel möglich hervorzuheben und in ein helles Licht zu setzen".

Diese Erwartungen gingen nur zum Theil in Erfüllung; denn Kopp besprach sowohl in seinen Urkunden,[15]) als in den Studien über Tell[16]) theilweise einige ihm besonders wichtig scheinende unhaltbare Angaben der Chronisten des 16. Jahrhunderts und des ihm besonders widerwärtigen Schlachtenmalers Johannes von Müller; die ältern ostschweizerischen Chroniken würdigte er keines Blickes. In seiner „Geschichte der eidgenössischen Bünde"[17]) faßte Kopp diese kritischen Bemerkungen zusammen und gab daneben eine sehr knappe Schlachtbeschreibung, während er dem Siege Rudolf's von Habsburg auf dem Marchfelde eine sehr eingehende Darstellung widmete, welche selbst in österreichische Schulbücher Aufnahme gefunden hat. Das Hauptverdienst Kopp's aber besteht unstreitig darin, daß er die Kriegsursachen, welche kein Chronist umfassend erörtert hatte, klar nachwies.

Seit Kopp's Auftreten ruhten die Forschungen über die Schlacht bei Morgarten keineswegs; während die Einen die Ergebnisse der

---

9) Thomas Faßbind: Geschichte des Kantons Schwyz. 1832, I, 179—196.

10) Dr. F. Karl Stadlin: Topographie des Kantons Zug. 1819, I, 67 bis 73; 1821, III, 49—68.

11) Dr. Karl Zay: Goldau, 1807, 24—42.

12) E. M. Fürst Lichnowsky: Geschichte des Hauses Habsburg. Wien 1838, III, 99—102 — meist nach Ithen und Haller.

13) Vorlesungen über Kriegsgeschichte. Stuttgart 1852, I, 264—278.

14) Z. B. Helvetischer Almanach 1807, wo S. 105—132 die Schlacht behandelt wird; Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft von Zürich 1818. Ch. Bridel: Étrennes Helvétiennes und dessen Conservateur Suisse I, 1—29.

15) Arch. f. Kunde österreichisch. Geschichtsquellen 1851, Band VI. Urkunden zur Geschichte der eidgen. Bünde.

16) Zur Tell-Sage. Geschichtsblätter aus der Schweiz I, 239 ff.; II, 335, 351.

17) IV. Band, 2. Abtheil. Lucern 1856, 129—152; die Schlacht selbst S. 143—152.

kritischen Forschung zu popularisiren suchten,[1]) beleuchteten die Andern die Verhältnisse der Schlachtberichte zu einander[2]) oder studirten die Landesbefestigungen und die Lage des Schlachtfeldes.[3]) Wie einzelne Forscher neue Geschichtsquellen veröffentlichten, suchten andere gelegentlich das Verzeichniß der gefallenen Oesterreicher zu bereinigen.[4])

Historiker, welche mit strategischen Kenntnissen kritischen Sinn und Darstellungsgabe verbinden, mögen eine neue, dem gegenwärtigen Stande der Forschung entsprechende Beschreibung der Schlacht von Morgarten entwerfen; wir beschränken uns darauf, hier eine ziemlich vollständige Sammlung der ältern Schlachtberichte zu veröffentlichen und mit einigen kritischen Bemerkungen zu begleiten.

Indem wir die von Kopp veröffentlichten Resultate als bekannt voraussetzen, dehnen wir nach kurzer Charakterisirung der Quellen unsere Untersuchungen nur auf solche Punkte aus, die bis anhin zu wenig geprüft wurden, auf jene Berichte, die zunächst am Aegeri-See sich fortpflanzten: die Verbannten, Hünenberg's Pfeil, die Correspondenz Reding's mit Hünenberg, und die Schlacht selbst.

---

[1]) Neujahrsblatt der Stadtbibliothek von Winterthur 1860. Dr. Karl Dändliker: Geschichte der Schweiz, Zürich, 1884, I, S. 375–399.

J. B. Ulrich: Gedächtnißfeier der Freiheitsschlacht am Morgarten. Historischer Bericht . . Schwyz 1863. (C. v. Elgger) Die Kämpfe am Morgarten in den Jahren 1315 und 1798. Einsiedeln 1868, und Elgger: Kriegswesen und Kriegskunst der schweizerischen Eidgenossen. Luzern 1873, 290—292. Karl Bürkli: „Unsere fingirten Helden", enthalten in der „Tagwacht", Sozialdemokratische Zeitung, Zürich, 5. Jahrgang 1874, No. 52, 54, 55, 59, 60, 62 und 63. Diese Artikel, welche Wahres und Falsches in tendenziöser Weise vermengen, wurden uns von Herrn Dr. J. Strickler in Bern gütigst mitgetheilt.

[2]) So z. B. G. von Wyß in Zürich, Scherer in St. Gallen, G. Studer in Bern, A. Bernoulli in Basel.

[3]) Rochholz in der Argovia IV, 426; Lütolf im Anzeiger für schweizer. Gesch. 1871, 159—160; G. Meyer von Knonau, daselbst 1883, 181—182 (Die „mure ze Houptsee"). Arnold Nüscheler-Usteri: Die Letzinen in der Schweiz, Mittheilungen der zürcherischen antiquarischen Gesellschaft, Band XVIII, 13.

[4]) Vgl. Dr. A. Ph. von Segesser: Die Segesser zu Mellingen. S. XVIII, wo der Nachweis geführt wird, daß statt 15 Segesser höchstens einer, Rudolf, bei Morgarten kann gefallen sein.

Die Geschichtsquellen.

Die totale Verschiedenheit der Darstellung der ältern Schweizergeschichte hängt wesentlich mit den persönlichen Verhältnissen der Geschichtschreiber zusammen.

Die Mönche des 14. Jahrhunderts, [1]) welchen wir die ältesten, im österreichischen Sinne geschriebenen Nachrichten über den Sieg der Eidgenossen zu Morgarten verdanken, waren Verehrer des historischen, durch Urkunden verbrieften Rechtes. Sie erblickten in den Eidgenossen eine wilde, barbarische Volksmasse, die sich in die Rechte des Klosters Einsiedeln wie der Herzoge von Oesterreich gewaltthätige Eingriffe erlaubte. Von den durch Kaiser Friedrich II. und König Heinrich, den Luxenburger, den Schwyzern ertheilten Rechten und Freiheiten hatten sie wohl schwerlich Kenntniß. Die politische Bedeutung des Sieges wußten sie ebenso wenig zu würdigen, als die strategischen Fehler, die sich der waghalsige Herzog Leopold hatte zu Schulden kommen lassen. Johann von Winterthur schiebt sogar naiv genug das Unglück auf die Raublust des Adels. Diesen Chronisten war meist unbekannt, daß diese „Hirten" seit unvordenklichen Zeiten im Solddienst sich strategische Kenntnisse und staunenswerthe Kriegstüchtigkeit angeeignet hatten.

Als die Mönche um das Ende des 14. Jahrhunderts mehr und mehr die Annalistik vernachlässigten, griffen die Stadt- und Land-Schreiber zur Feder. An der Hand der in den Archiven liegenden Documente, und unter Benutzung der alten, durch Lieder und Volkssagen, Rechtsschriften und Bilder fixirten Ueberlieferung schrieben sie ihre Erzählungen vom Ursprung der Eidgenossenschaft in schmuckloser Weise nieder und zwar anfänglich im Auftrage der Behörden.

Frühzeitig schon ließen einzelne reiche und besonders hervorragende Familien von den amtlichen Chroniken sich Abschriften verfertigen, in welche einzelne Abschnitte eingeschoben wurden,

---

[1]) Die oft citirten Stellen aus den angeblich 1157 geschriebenen Fasti Corbeienses über den Zug der Schwyzer nach Rom im Gefolge Arnold's von Brescia und das Auftreten der laici ex Suicia auf dem Reichstage in Ulm im Jahre 1152 sind Fälschungen des Johann Christian Harenberg († 1774), die in den ächten Corveyer Annalen sich nicht finden. Hierüber anderwärts.

welche die Thaten der Familien-Glieder und die Leiden, welche dieselben im Dienste der Republik erduldet hatten, oft an der Hand gleichzeitiger Memoiren, oft nach unhaltbaren Sagen, erwähnten. Solche Ueberarbeitungen amtlicher Chroniken besaßen die Erlach, die Bubenberg u. s. w.

Zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts beginnen die Schullehrer und Kapläne, denen der Zutritt zu den Archiven nicht, oder nur in sehr beschränkter Weise gestattet war, ihre Chroniken zu schreiben, meist um sich einen Nebenverdienst oder eine Unterhaltung zu verschaffen. Für die Zeitgeschichte haben diese Arbeiten unbestreitbar oft hohen Werth; die Bedeutung dieser spätern Chronisten für die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft aber hängt wesentlich von der Zuverlässigkeit der Quellen ab, auf denen sie ihre Darstellung aufbauten, und von ihrem Bildungsgrade. Mehrere dieser Autoren besaßen gar keinen historischen Sinn und erzählten in geradezu lächerlicher Weise die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft und die Kämpfe am Morgarten; wir verweisen z. B. auf die Chronik des Eulogius Kyburger, [1]) Hugwald Mutius und Caspar Suter. Andere Chronisten, meist geistlichen Standes, wohlbewandert in griechischen und lateinischen Classikern wie in der Bibel, suchten durch rhetorische und theologische Excursionen zu ersetzen, was ihnen an Geschichtskenntniß gebrach, so der Zürcher Gwalther.

Gleichzeitig beginnt unter den religiös-politischen Kämpfen des 15. und 16. Jahrhunderts auch die tendenziöse Geschichtsschreibung sich zu entwickeln. Wie im 15. Jahrhundert schon der geistig begabte, aber durchaus von Leidenschaften beherrschte Meister Felix Hämmerlin mit glühendem Hasse gegen die Schweizer seine Pamphlete schleudert, so sehen wir im Reformationszeitalter die französisch gesinnten Chronisten der Schweiz, namentlich Petermann Etterlin und Gilg Tschudi einerseits, und die Prädicanten Zürichs andrerseits, die Thaten der österreichischen Vögte mit immer grellern Farben malen

---

[1]) Dessen Schrift vom „Herkommen der Schwytzer" und die „Stretlinger Chronik" enthalten fast gar kein wahres Wort. Vgl. Bächtold: Die Stretlinger Chronik.

Dann kamen die Patrizier und fingen an ihre Familiengeschichten, die früher meist nur auf rein genealogischen Gebieten, auf Erzählungen von Turnieren und Reisen, auf Erwähnung selbst erlebter Ereignisse sich beschränkt hatten, auf frühere Jahrhunderte zurück zu führen.

Nicht blos in Adelskreisen, sondern selbst in bürgerlichen Geschlechtern grassirte die Manie, die Familiengeschichte mit den unwahrscheinlichsten Erzählungen zu bereichern.

Solche Sammelwerke, in welche man derartige genealogische Darstellungen, vermengt mit guten Nachrichten über die spätern Zeiten, mit größter Leichtigkeit unterbringen konnte, waren diejenigen von Bucelin,[1]) Jakob Christoph Iselin,[2]) Moreri,[3]) Leu,[4]) Johann Jakob Holzhalb,[5]) Emanuel May,[6]) Girard[7]) u. s. w., die in weitesten Kreisen Verbreitung fanden.

Die Geschichtschreiber der Urschweiz nahmen diese Genealogien, welche für die spätern Jahrhunderte oft werthvolle Beiträge enthalten, zur Ergänzung der Chroniken als gleichberechtigte Geschichtsquellen hin; sie glaubten, damit nur einige Lücken ergänzt zu haben.

Wer nur wenige dieser Chroniken verschiedener Zeiten neben einander hält, entdeckt sofort die frappantesten Abweichungen in der Erzählung der einzelnen wichtigern Vorgänge.

Und doch besitzen wir ja nicht einmal mehr die wichtigsten Chroniken der Urschweiz. Gerade eine nicht unerhebliche Anzahl solcher Werke, in denen wir Kunde von der Entstehung der Eidgenossenschaft und den Kämpfen am Morgarten zu finden hofften, sind verloren, so die Chronik des Chorherrn Dietrich Schnyder

---

[1]) P. Gabriel Bucelin, aus Dießenhofen, 1599—1681. Stemmatographia. IV Bände. Vgl. Bergmann: Der Genealog P. Gab. Bucelin. Sitzungsberichte. Wien, Band 38, 47 ff.

[2]) Historisches Lexikon, 1726—1727.

[3]) Dictionaire-Historique.

[4]) Helvetisches Lexikon, 1747—1765, 20 Bände.

[5]) Supplement zu Leu's Lexikon, 1786—95, 6 B.

[6]) Histoire Militaire, VIII. B. 1788.

[7]) Nobiliaire Suisse. II. B. Auch die Histoire des Officiers enthält solche Fabeln, z. B. III, 193 im Artikel Waldner «un des Généraux de l'empereur Louis le debonnaire, qui se signala en 814 avec le général Landenberg dans la guerre qu'il fit à Hartwin, Maire du palais, accusé de péculat.

von Beromünster († 1347),[1]) die „alte Schwyzer-Chronik",[2]) die Chronik von Gersau und jene einst im Besitze der Beroldingen in Uri befindliche Chronik, welche die 15-jährigen Kämpfe der Waldstätte mit den Herzogen von Oesterreich erzählte,[3]) endlich leider auch Heinrich's von Klingenberg, Bischof von Constanz, Geschichte der Grafen von Habsburg.[4])

Eine der wichtigsten Fragen ist nun die, liegen in den spätern Chroniken vielleicht noch Nachrichten vor, die gerade auf diese ältern verlornen Werke zurückgreifen?

Doch zur Sache.

Die Verbannten.

Im Jahre 1315 eröffneten die Schwyzer den Krieg gegen die Herzoge von Oesterreich durch die Besetzung von Arth, wodurch sie zugleich eine bessere Vertheidigungslinie gewannen. Herzog Leopold von Oesterreich, empört über dieses Vorgehen, verwarf den ihm durch den Grafen Friedrich von Toggenburg überreichten Vermittelungsversuch. In der Absicht, die Schwyzer wegen des Ueberfalls des Klosters Einsiedeln zu strafen, sie zur Anerkennung seines Bruders Friedrich als römischen Königs zu zwingen, und um die Herrschaft seiner Familie über Schwyz wieder herzustellen, sammelte Herzog Leopold zu Anfang des Monats November 1315 in Baden ein Heer. Mit dieser in zwei Colonnen getheilten Macht rückte er gegen die Waldstätte vor. Während Graf Otto von Straßberg über den Brünig in Unterwalden einfallen sollte, gedachte Herzog Leopold über Zürich, Zug und Aegeri bei Mor-

---

[1]) Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde IV, 57. Riedweg: Geschichte von Münster 468. Auszüge aus dieser Chronik sind in einer Berner Handschrift enthalten. Vgl. Sinner: Catalog. Codicum Bernensium II, 507—508.

[2]) Vgl. Dr. August Bernoulli: Die verlorne Schwyzer-Chronik. Jahrbuch für schweizer. Gesch. VI, 175 ff.

[3]) Th. v. Liebenau: Zwei verlorene Chroniken der Urschweiz. Anzeiger für schweizerische Geschichte 1874, 56—58.

[4]) K. Rieger: Heinrich von Klingenberg und die Geschichte des Hauses Habsburg. Archiv für Kunde österreich. Gesch. 1872, Band 48, S. 303 ff.

garten heimlich in das Gebiet von Schwyz vor Tagesanbruch einzuschleichen,[1]) indem er vielleicht einen Scheinangriff gegen Arth, wo die Eidgenossen lagen, ausführen ließ.

Vor der Landmarche von Schwyz wurde der eine Theil des sorglos heranrückenden österreichischen Heeres nach alter, bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts in Schrift gefaßter Ueberlieferung unversehens am frühen Morgen durch einen von den Bergen sich herabwälzenden und die ganze Truppe in Verwirrung und Unordnung bringenden Steinhagel überrascht und zwar in der Gegend am Aegerisee und dem Morgarten. Dieses von einer Vorhut der Eidgenossen eröffnete Gefecht schreibt man den „Verbannten" zu. Das Volk nahm später an, diese haben aus eigenem Ermessen gehandelt, um die Bewilligung zur Rückkehr ins Vaterland sich zu erwirken; die Gelehrten vermuthen, der Angriff sei infolge Mandates der Hauptleute[2]) oder doch im Einverständniß mit denselben erfolgt.[3]) Kopp hatte die Ansicht, daß nicht eigentliche „Aechter" sich unter diesen „Verbannten" befunden haben, sondern eher sogenannte „Eynunger", d. h. Solche, denen laut Urkunde von 1293 betreffend Verleihung oder Entziehung von Lehengüter der „Uslüte"[4]) das Hausen und Hofen mit Essen und Trinken untersagt war.

Die Sage hat sich vielfach mit diesen Verbannten beschäftigt. So erwähnt Stadlin in seiner Topographie von Zug (III, 58) der Tradition, daß die Verbannten jene Leute gewesen seien, die am Leben eines Landammanns von Schwyz sich vergriffen hatten, weil derselbe bei Stimmengleichheit der Richter das Todesurtheil über einen Jüngling ausgesprochen, der bei einer Kiltgangs-Rauferei einen Rivalen in Steinen erschlagen habe. Nach der That seien diese Mörder des Landammanns geflohen. Nun läßt sich ganz genau nachweisen, daß wirklich einmal in Ober-Arth ein Landammann von Schwyz ermordet wurde; nur geschah dies nicht zur Zeit des Morgarten-Krieges, sondern erst im Jahre

---

[1]) Vgl. die Hypothese Wurstemberger's bei Kopp: Geschichtsblätter I, 124 ff.; Kopp IV, 2, 144 ff.

[2]) Joh. von Müller.

[3]) Kopp: Gesch. d. eidgen. Bünde IV, 2, 147.

[4]) Kopp: Urkunden II, 27, 157 ff.; Kothing: Landbuch von Schwyz 265—267.

1466.[1]) — Andere erblicken in diesen Verbannten Anhänger des Klosters Einsiedeln.

Höchst auffällig ist die große Zahl dieser Verbannten, wenn man bedenkt, daß damals das Land Schwyz nur aus den Pfarreien Schwyz, Morschach, Steinen, Arth und Muotathal bestand.[2]) Hievon weicht ab die Annahme von Gilg Tschudi, diese Verbannten hätten sich fast sammt und sonders in dem damals befreundeten (weil dem Johanniter-Orden angehörigen — der Johanniter-Orden stand auf Seite Ludwig des Bayern, Müller: Der Kampf Ludwig's des Bayern mit der Curie. I, 241 —) Gebiete von Wädenswyl und Richterswyl befunden und wären dann (fast zufällig) hergekommen, um von der Höhe herab Herzog Leopold's Heerzug zu überfallen. Die Annahme von K. Bürkli dagegen hat entschieden sehr viel für sich, daß diese Truppe, welche die Schweizer-Chroniken die „Verbannten" nennen, die Vorhut der Schwyzer, der sogenannte „verlorene Haufen" gewesen sei, unter dem sich vielleicht gerade auch einige Verbannte befunden haben mochten.[3]) „Die Vorhut hatte die Aufgabe, den Feind aufzusuchen, Stellung und Stärke auszuforschen, wenn möglich ihn auf ein Terrain zu locken, wo der Einbruch des Gewalthaufens gelingen mußte. Die Vorhut hatte die schwerste Aufgabe; sie mußte mit dem Feinde anbinden, ihn auf dem gewollten Terrain festnageln, d. h. gegen Uebermacht ankämpfen, sich aufopfern im Interesse des Ganzen; es war aber auch fürs ganze Leben eine große Ehre bei diesen „Verlorenen" gewesen zu sein."[4])

Wo standen nun diese „Verbannten"?[5])

---

[1]) G. Tschudi's Chronik II. Faßbind: Gesch. v. Schwyz II, 42. Anzeiger für schweizer. Gesch. 1875, 165.

[2]) Vgl. die Bulle des Papstes vom 17. November 1318. F. v. Löher: Arch. Zeitschrift. V, 241. Abhandlungen der historischen Classe der königl. bayer. Akademie XVI, 2, 207 (1882).

[3]) Tagwacht Nr. 60.

[4]) Tagwacht Nr. 52.

[5]) Zum Verständniß vgl. die Situations- und Schlachtpläne bei Ithen, Stadlin, III, 60, Haller, Zurlauben, Dändliker. Dazu die Schlachtenbilder bei Zurlauben von Perignan. 1780, Table 199. In Stumpf's Chronik 1548, 1586, 1606 und bei Guler v. 1616. Das Bild auf der Karte von Muos. Die beiden Bilder von Midard: Bataille de Morgarten u. a. Aus neuerer Zeit stammen die Bilder von Füßlin, Föhn und Usteri (Reding's Rath).

Bei der Frage über die Lage des Schlachtfeldes ist es von Belang zu wissen, ob erhebliche Senkungen des Aegerisee's stattgefunden haben. Zurlauben behauptet dies und versichert, vor der Tieferlegung der Lorze bei Wyl-Aegeri habe sich der See bis nach Trimbach hinauf, an den Fuß des Morgarten, erstreckt; auch sei die Straße oben herum an den Höhen durch die Wiesen gegangen; der Angriff sei in dem Grunde erfolgt, welcher Morgarten von dem Kaiserstock scheidet.

Christian Ithen dagegen [1]) wendet ein: nur beim Mattligütsch konnte gegen den See hin durch Herunterwälzen von Gestein der Marsch einer Truppe mit Erfolg gehemmt werden. Nur diese Gegend im Gebiete von Zug heißt Morgarten; die Entscheidung des Kampfes mußte bei Haselmatt gefallen sein, wo häufig Waffen gefunden wurden. [2])

Die Volkssage versetzt den Entscheidungskampf nicht hieher, sondern eine Viertelstunde landeinwärts nach den Höfen Warth und Acker, am Fuße der Figlerfluh, also in die Nähe von Schornen.[3])

Ithen suchte die Richtigkeit der Tradition zu bezweifeln, indem er unter anderm auch bestritt, daß durch Tieferlegung der Lorze der Seespiegel gesenkt worden sei. Er negirt auch die Existenz einer alten Bergstraße; diese betrachtete er nur als einen Saumweg.

Ein höherer Stabsofficier, Oberst Ludwig Wurstemberger von Bern, [4]) sprach sich sehr entschieden gegen diese Ausführungen von Ithen aus. Er nahm an, die Schwyzer, d. h. wohl die Hauptmacht derselben, haben sich hinter der Letzi bei Schornen befunden; die Verbannten, oder wie man richtiger sagen würde, die Vorhut an der Figlerfluh, nahe am Grenzstein der Kantone Schwyz und Zug, an der alten Straße von Haselmatt nach Schornen. Dann sei die Hauptmacht auf den Lärm hervorgebrochen, und es habe sich bei Acker und Warth ein Treffen entsponnen, ähnlich dem-

---

[1]) Orts-Bestimmung des Schlachtfeldes am Morgarten (mit Plan). Schweizer. Geschichtforscher II, 364.

[2]) Vgl. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft von Zürich 1818, S. 6.

[3]) Für diese Annahme sprechen sich aus Zurlauben: Tableaux, Müller, Ebel.

[4]) Bemerkungen über die Gegend am Morgarten und die Möglichkeit eines Gefechtes, in Kopp's Geschichtsblättern aus der Schweiz. 121—126. Damit stimmt wesentlich Stadlin überein. Topographie von Zug 1821 3. B., Dändliker, und G. Meyer von Knonau im Anzeiger für schweizer. Gesch. 1883, 181.

jenigen am Trasimenischen See 212 vor Christus. Denn die Oesterreicher befanden sich hier „in einem Darm", in welchem sich nicht Platz für 3 Reiter bot, und wo eine Ausdehnung nach dem Berge unmöglich war.

Die Annahme, daß bei der Figlerfluh die „Verbannten" den Kampf eröffnet haben, scheint sehr einleuchtend. Allein welches war denn der zweite Weg, auf dem das Fußvolk nach dem Berichte Johannes von Winterthur anrückte?

Kopp stellt die Hypothese auf,[1]) die Hauptmacht Leopold's sei gegen Morgarten in 2 Colonnen angerückt, das Fußvolk auf den Seitenpfaden an die Altmatt nach dem Rothenthurm, und die Reisigen über Aegeri an den See hinan.

Diese Vermuthung scheint mir unhaltbar.

Die Volkssage[2]) meldet, von der Haselmatt seien die Reiter nach der Schlacht über den See geschwommen[3]) und bei der Nase über Land davon gesprengt.

Thatsache ist nun, daß bei der „Nase" oft schon Waffen gefunden worden sind. Wir glauben nun aber keineswegs, daß die Reiter über den See entkommen und hier von nacheilenden Eidgenossen erschlagen worden seien. Vielmehr möchten wir annehmen, das Heer Leopold's sei von Aegeri aus auf beiden Seiten des Sees gegen Schornen herangerückt; dann habe sich das auf dem rechten Ufer des Sees[4]) langsamer anrückende Fußvolk, das der Niederlage und Flucht des Heeres am jenseitigen Ufer zugesehen, gewendet. Die Nachhut mochte dann noch von den nacheilenden Eidgenossen erreicht und nach einem Treffen an der Nase des Aegerisees geschlagen worden sein. Denn die Eidgenossen haben den Feind schwerlich über den See verfolgen können, da derselbe nicht gefroren war, wie wir aus dem Stillschweigen Johannes von Winterthur schließen müssen.

---

[1]) Geschichte der eidgen. Bünde IV, 2, 144—146.

[2]) Vgl. Schweizerischer Geschichtforscher II, 379.

[3]) Diese Sage lehnt sich entschieden an das Bild in Stumpf's Chronik an; dasjenige in der Vorhalle der 1816 neu restaurirten Schornen-Kapelle wurde von Mich. Föhn von Schwyz († 1853) gemalt. Faßbind: Das christliche Schwyz, Mss. III, 245; ein Bild dieser Kapelle findet sich bei H. Zschokke: Die Schweiz I, 92.

[4]) Heute wäre die Gegend für Truppenmärsche nicht mehr zugänglich, da infolge von Terrain-Senkungen zwischen dem Berg und dem steilen Ufer kaum für einen Fußweg Raum geblieben ist.

Wir wollen aber noch ein Factum constatiren, auf das bis anhin viel zu wenig geachtet worden ist. Abt Johann von Victring berichtet, Herzog Leopold sei gerettet worden durch die Weisungen eines Mannes, der die Ausgangspforte bewachte; es scheint mir diese Angabe dafür zu sprechen, daß die Oesterreicher bereits einen Durchpaß durch die Letzi forcirt hatten. Wenn nun ein Theil des Heeres auf Schwyzergebiet sofort ans Plündern, statt ans Kämpfen dachte, wie Johann von Winterthur versichert, so ist die Niederlage um so erklärlicher.

Hünenberg's Pfeil und Briefwechsel mit Reding.

Der Plan Herzog Leopold's, unvermerkt nächtlicherweile ins Land einzufallen, wurde bekanntlich verrathen. Der Minorit Johann von Winterthur beschuldigt den Grafen Friedrich von Toggenburg, der zwischen Oesterreich und den Eidgenossen eine Vermittelung versucht hatte, des Verrathes. Diese harte Beschuldigung ist um so auffälliger, da der Graf, Pfleger des österreichischen Amtes Glarus, nicht neutral blieb, sondern selbst zum Schwerte griff und bei Morgarten erschlagen wurde.[1]) Was konnte ihn bestimmen, selbst seine Vernichtung vorzubereiten? Man vermuthet, er habe lieber ein schwaches Schwyz als ein allzu starkes Oesterreich zum Nachbarn haben wollen. Aber man übersieht hiebei, daß gerade Johann von Winterthur in Sachen der Grafen von Toggenburg keine wohlunterrichtete Persönlichkeit war.[2])

Die Schweizer-Chroniken erzählen dagegen seit Beginn des 15. Jahrhunderts, ein Herr von Hünenberg habe durch gefiederte Pfeile den Tag und Ort des Angriffes verrathen. Später wurde behauptet, es sei nur ein Pfeil abgeschossen, oder in einem gehöhlten Pfeile die Warnung den Schwyzern überreicht worden. Der

---

[1]) Im Neujahrsblatt von St. Gallen von 1865 lesen wir dagegen pag. 11: Unter den Todten am Morgarten soll nach sehr unverbürgter Nachricht auch Friedrich von Toggenburg gelegen haben. — Statt „sehr unverbürgt" ist entschieden „sehr verbürgt" zu lesen.

[2]) Vgl. Schweizerischer Geschichtsforscher I, 272 ff. und Mohr: Archiv für Gesch. von Graubünden II, 74. G. v. Wyß: Johann von Winterthur 104.

Wortlaut der Warnung wird in den verschiedenen Chroniken und Jahrzeitbüchern annährend gleichlautend mitgetheilt. Die erste Erwähnung dieser Pfeile findet sich in der Chronik Justinger's von 1420; die Warnung lautet kurz: hütend üch am Morgarten; nach dem Jahrzeitbuch von Arth: Werend am Morgarten.[1])

Erst seit Tschudi (1564) wird „Heinrich" von Hünenberg als der Verräther genannt; allein diese Angabe ist nichts weniger als zuverlässig. Durch die Occupation von Arth hatten die Schwyzer die Rechte der Herzoge von Oesterreich wie der Herren von Hünenberg verletzt, die Arth als österreichisches Lehen inne hatten. Es scheint deshalb schwer verständlich, wie die Herren von Hünenberg gerade an einem Siege der Eidgenossen über Oesterreich ein besonderes Interesse haben konnten. Oder sollten hier wirklich nicht sachliche, sondern rein persönliche Interessen den Ausschlag gegeben haben?

Im Kanton Zug wurde vor etwa 20 Jahren ein Siegelstempel des Ritters Peter von Hünenberg aufgefunden, welcher die vereinigten Wappen der Familien von Hünenberg und von Iberg zeigt. Die Schildform weist auf das Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts hin.

Aus der gleichen Zeit wie dieses Siegel stammt ein in meinem Besitze befindliches Brautschmuckkästchen, das ebenfalls die Wappen der Edlen von Hünenberg und von Iberg darstellt.

Nun gab es in dieser Zeit zwei Peter von Hünenberg;[2]) der ältere Peter, Herr zu Hünenberg, urkundet 1255—1281; er war vielleicht der Großvater jenes Heinrich von Hünenberg, der 1333—1346 urkundet. Der jüngere Peter von Hünenberg dagegen, Sohn Gottfried's, erscheint 1293—1324.[3])

In Schwyz war 1281—1311 Conrad von Iberg[4]) oder ab Yberg Landammann. Ob die Ritter von Iberg Stammesverwandte

---

[1]) Bei Peter Villiger, Pfarrer von Arth, allein hat die Warnung eine sehr abweichende Gestalt: Ir dörffent hie nit lang warten, weerent am Morengarten. Ist diese Angabe vielleicht einem alten Volksliede entlehnt?

[2]) Vgl. die Stammtafeln der Ritter von Hünenberg im Schweizerischen Geschichtsforscher, Band III.

[3]) Stadlin in Dalp's Ritterburgen der Schweiz I, 394. S. Vögelin Das Kloster Rüti 53.

[4]) Geschichtsfreund XXXII, 112—113.

der ab Yberg in Schwyz gewesen, läßt sich nicht mehr ermitteln. Die Identität der Wappen und Namen[1]) aber spricht dafür.

Es scheint also die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß verwandtschaftliche Rücksichten den Verrath des österreichischen Feldzugplanes veranlaßten.

Jedenfalls ist die Angabe von Tschudi, daß „Heinrich" von Hünenberg den Pfeil abgeschossen, nicht zu beweisen. Denn ein solcher Heinrich existirte schwerlich; es müßte denn der spätere Pfarrer von Arth darunter verstanden sein. Dagegen läßt sich ein Hartmann von Hünenberg nachweisen, der um 1323 gestorben ist, mit Hinterlassung eines Sohnes Heinrich, der 1338—1368 urkundet. Der Urner Heinrich von Hünenberg (1333—1339) fällt natürlich außer Betracht.[2])

Einer dieser hünenbergischen Pfeile soll ungefähr 1000 Schritte vom Flecken Arth entfernt, nahe bei dem Thurme am Rufi- oder Sonnenberg, an der Straße nach Zug, aufgefunden worden sein.[3]) Dort errichtete man im Jahre 1821 ein Monument, welches einen sehr modernen Pfeil mit neumodiger Inschrift darstellte.[4]) Einer ältern Tradition zufolge soll der Pfeil bei der Kapelle St. Adrian gefunden worden sein.[5]) Wir würden diesen Widerspruch nicht berühren, hätte sich nicht gerade in Arth, offenbar infolge der Einzeichnung ins Jahrzeitbuch, die Tradition erhalten, es sei nur ein Pfeil abgeschossen worden.[6])

---

[1]) So tritt z. B. ein Konrad von Iberg, Sohn Heinrich des ältern, 1310 in den Johanniter-Orden. Urkunde im Wettinger-Archiv in Aarau.

[2]) Kopp: Geschichte IV, 2, 144.

[3]) Dr. Karl Zay: Goldau. 1807, 36.

[4]) G. Meyer von Knonau: Kanton-Schwyz. 1835, 236.

[5]) Schweizerisches Museum 1796, 288.

[6]) In neuester Zeit ist die Hypothese aufgestellt worden, ein Hünenberg habe die Eidgenossen allerdings von einem österreichischen Feldzugsplane in Kenntniß gesetzt, aber nicht von dem Ueberfalle bei Morgarten, sondern von dem im Jahre 1387 aus Baden unternommenen Streifzuge, der mit dem Treffen an der Todtenhalde endete. Hierüber schreibt Dr. A. Ph. von Segesser in der 1884 als Manuscript gedruckten Schrift: Die Segesser zu Mellingen, Aarau und Brugg, pag. XXVI.: „Merkwürdig ist . . die Urkunde vom 6. Februar 1404, wodurch Johann Segesser gegenüber einer Rede des Götz von Hünenberg, daß er — bei dem Treffen an der Todtenhalde 1387 — (Die Urkunde sagt: vor ziten in dem krieg, den die . . gnedige Herschaft mit den Eidgenossen gehebt

Die Geschichtschreiber von Schwyz gedenken dieses Pfeiles immer; so sagt Faßbind:[1]) „Vielleicht kannten sie den Schützen und seine Gesinnung."[2]) Besser unterrichtet scheint Dr. Karl Zay, der in seinem Werke über Goldau (Seite 38—39) meldet: Heinrich von Hünenberg habe den Pfeil an seinen „Amtsmann und Gevattermann" Jakob Zay in Arth gerichtet, bei dessen Nachkommen derselbe bis 1740 aufbewahrt worden sei. Laut Rathsprotokoll von Schwyz II. 374 sei dieser Pfeil ins Kantonsarchiv „als ein heiliges Alterthum" abgefordert worden.

Die vorhandenen Rathsprotokolle von Schwyz vom Jahre 1740 enthalten jedoch keinen solchen Beschluß.

Zay sagt, Hünenberg sei der Gevattermann des Jakob oder Hans Jakob Zay gewesen; allein urkundlich ist dies nicht nachweisbar. Die ältesten Glieder dieses Geschlechtes kommen 1354 vor und heißen Jost und Rup.[3]) Erst später tauchen die Namen Johann und Jakob auf.

Ferner berichtet Zay in seinem Goldau, Seite 40, aus der sog. Reding'schen Familienchronik,[4]) welche den abt. st. gallischen

---

hät vnd da vf ein zit ein reis vnd zog gen Hünaberg geschach, da sölte er die von Zug gewarnot han. Geschichtsfreund III, 260.) — die von Zug gewarnt haben sollte, von dem Landvogt und den Räthen der Herrschaft Genugthuung erhielt. Bekanntlich existirt die Sage, ein Heinrich von Hünenberg habe vor der Schlacht am Morgarten (1315) die Eidgenossen durch einen in ihr Lager zu St. Adrian bei Arth abgeschossenen Pfeil gewarnt. Es gibt nun aber auch ein St. Adrian bei Cham in der Nähe des Kampfplatzes an der Todtenhalde, und auffallen muß, daß gerade auch ein Heinrich oder Heinzmann von Hünenberg, der Vetter jenes Götz, den Segesser der gleichen Handlung beschuldigte, die ihm selbst zugeschrieben wird. Die Feindschaft zwischen dem Hünenberg und dem Segesser kam durch den angeführten Spruch der österreichischen Räthe von 1404 nicht zur Ruhe, sondern ging noch in die eidgenössische Zeit über; wir finden, daß sie noch 1415 (Abschied vom 2. December 1416) die Boten der Eidgenossen beschäftigte."

Sollte wirklich eine 1416 noch pendente Injurie schon um 1420 mit Ereignissen von 1315 verwechselt worden sein?

[1]) Geschichte I, 191.

[2]) Solche irreleitende Meldungen waren im Mittelalter üblich. Vergleiche über eine solche Kriegslist des Grafen Hugo von Montfort im Jahre 1292, G. Tschudi's Chronik I, 209.

[3]) Geschichtsfreund XI, 176.

[4]) Thomas Faßbind, Msc. das christliche Schwyz I, 5.

Obervogt zu Rorschach, Georg Dietrich Reding von Schwyz (als solcher 1665 erwähnt) zum Verfasser hat, folgendes: Hektor Reding, ein Sohn des Landammanns Rudolf Reding, war verehelicht mit Margaritha von Hünenberg, der Schwester des Heinrich. Hektor Reding und Heinrich von Hünenberg unterhielten einen vertraulichen lateinischen Briefwechsel mit einander. In lateinischen Versen theilten sie einander die Tagesereignisse mit. So sandte, nach Zay, Heinrich von Hünenberg unter anderm seinem Schwager Reding folgendes Distichon:

Quos tibi non poteram curis oppressus et armis
Mittere conatus hos tibi misit avis (!) (Seite 42).

Den Urtext dieses Verspaares glauben wir indessen finden zu müssen in den Epistolæ Helvetiorum Heroum, welche der aus Sursee gebürtige Dichter und Chorherr zu Schönenwerd, Barzäus[1]) 1656 herausgab. In der poetischen Beschreibung der Schlacht bei Morgarten[2]) heißt es in einem fingirten Briefe mit der Ueberschrift: Itelius Reding Eques Henrico ab Hunenberg Tugino:

Quod tibi non poterat curis distentus et armis
Mittere, cognatus iam tibi mittit; Ave.

Ein weiterer Vers des gelehrten Barzäus erklärt, wie Zay darauf kam, zu erzählen, in Arth habe man Hünenberg's Handschrift sofort erkannt. Bei Erwähnung des Pfeiles nämlich fährt Barzäus in Vers 78 fort:

Auctor erat dubius, mihi vero, Henrice, repente
Arguit esse tuam, littera visa, manum.

Offenbar hat nicht Barzäus, welcher von Ital Reding spricht, den Rudolf Reding in Verbindung mit der Schlacht von Morgarten gebracht. Auch Heinrich Pantaleon in seinem Werke: „Deutscher Nation wahrhafte Helden",[3]) J. Jakob Grasser im „schweiz. Heldenbuch"[4]) und Cysat in der Beschreibung des Vierwaldstättersees, welche Werke sich mit den alten Volkshelden, soweit solche bis ins 17. Jahrhundert bekannt waren, befassen, erwähnen dieses Rudolf

[1]) Vgl. über denselben besonders Solothurner Wochenblatt. 1821, 153 bis 169; Fr. Fiala: Geschichtliches über die Schule von Solothurn, 1870, II, 14; J. Häfliger: Barzäus, in den Monatrosen des schweiz. Studentenvereins, 1867.

[2]) Ausgabe Friburgi 1657, S. 75.

[3]) Basel 1578.

[4]) Basel bei H. H. Glaser, 1625.

Reding's nicht. In gleicher Weise verzeichnet auch die im vierten Theil, Seite 220, der Stemmatographia des P. Gabriel Bucelin 1678 veröffentlichte Genealogie der Familie Reding diesen Landammann Rudolf Reding nicht; auch das urkundliche Verzeichniß der Landammänner des Landes Schwyz[1]) bietet hiefür keine Anhaltspunkte.

Aus den im Anhange mitgetheilten Auszügen aus den Chroniken ergibt sich, daß die Heldengestalt des Landammanns Rudolf Reding durch den Wettinger Conventual P. Wilhelm Reding von Schwyz (geb. 1634, gest. 1701) in die Geschichte des Morgartenkrieges verflochten wurde. (Vgl. unten die Beilagen 49 und 77.)

Sonstige Ueberlieferungen von der Schlacht.

Daß Gelehrte der Neuzeit historische Persönlichkeiten mit dem Nymbus der Sage umgaben und dadurch viel populärer gemacht haben, ist längst bekannt. Ein solcher Fall trat u. a. ein, als Stadlin in seiner Topographie von Zug die Darstellung Johannes' von Müller zu ergänzen suchte. Schon Müller hatte bemerkt, der bei Morgarten gefallene Heinrich von Hospenthal habe gegen den Willen seines Vaters für die Freiheit gekämpft. Beim Auffinden von Hünenberg's Pfeil soll Rudolf Reding zu Hospenthal gesprochen haben: „Verlaß dich auf ihn." Stadlin verweist hiebei auf ein nicht näher bezeichnetes Manuscript. Dieses ist keineswegs die sog. Beschreibung der Schlacht von dem fingirten Niklaus Baron von Luzern, die angeblich gleichzeitig, in Wirklichkeit aber erst 1633 geschrieben worden ist. Beachtenswerther ist das zweite Wort Stadlin's,[2]) das er dem Heinrich von Hospenthal zuschreibt: „Wer von uns sich nicht an 50 Feinde wagt, trete aus und ziehe heim zu seinem Weibe."

Wir führen dieses Wort auf seinen Ursprung zurück. Es stammt aus ältern, aber keineswegs zuverlässigen Beschreibungen der Schlacht bei Sempach, in denen man erzählt findet, jene Männer,

---

[1]) Geschichtsfreund Bd. XXXII, 124.

[2]) Durch die Schweizer-Geschichte von Baumwart u. a. hat dasselbe größere Verbreitung gefunden.

die sich vom Kampfe zurückgezogen, hätte man „die Weiber von Sempach" genannt,[1]) wie jene Flüchtlinge von Laupen „die Förster von Laupen".[2])

Noch unwahrscheinlicher ist die Nachricht, bei Morgarten seien 50 Männer von Zug gefallen;[3]) denn Zug hatte 1315 noch kein Territorium und konnte daher nicht so viel Leute stellen wie z. B. die Reichsstadt Zürich.[4])

Ueber Beginn und Dauer der Schlacht, wie über den Schlachttag sind die Nachrichten verschieden. Nach Stadlin brach Herzog Leopold um 3 Uhr morgens von Zug auf. Nach Faßbind[5]) u. a. dauerte die Schlacht 3 Stunden, bis 9 Uhr morgens; nach Leu nur $1^1/_2$ Stunden. Die Feinde sollen bis Wyl-Aegeri verfolgt worden sein, wo in neuerer Zeit noch Waffenfunde gemacht worden sind.

In vielen Chroniken wird der Schlachttag auf den 16. November versetzt; die zuverlässigsten Quellen nennen den 15. Dagegen scheint es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der Sieg der Eidgenossen erst am 16. November durch den Rückzug des Grafen Otto von Straßberg aus Unterwalden entschieden war, der am 15. Wintermonat Obwalden eingenommen hatte.[6])

Wenn wir auch die unverbürgten Ueberlieferungen über die Schlacht am Morgarten preisgeben, so verliert die Geschichte deshalb nichts an ihrer eigentlichen Bedeutung; vielmehr tritt uns die Schlacht wieder als einer der bewundernswerthesten Siege entgegen, welchen die Waldstätte im Vertrauen auf Gott und ihr gutes Recht über den muthigsten, wenn auch nicht umsichtigsten Kriegshelden jener Tage erfochten.

Als nach dem Siege Kaiser Karl V. über die Schmalkalden ernste Besorgnisse für die Fortexistenz der Schweiz auftauchten,

---

[1]) Haller: Schweizerschlachten 134 und 81 mit Hinweis auf Schodeler.

[2]) Haller. 134.

[3]) Stadlin III, 55.

[4]) Was Stadlin III, 67, Note 66 über Bremgarten bringt (Neueste Briefe aus der Schweiz in das väterliche Haus nach Ludwigsburg 1807), beruht nur auf einer Verwechselung der Schlacht von Morgarten mit Sempach, wie das Jahrzeitbuch von Bremgarten zeigt.

[5]) Geschichte von Schwyz I, 196.

[6]) Auffällig ist, daß z. B. in Luzern 1357, bei M. von Neuenburg und bei Heinrich von Rebdorf 1362, das Jahr der Schlacht noch irrig notirt wurde.

dichtete Hans Rudolf Manuel „ein hüpsch nüw Lied vnd fründtliche warnung an ein lobliche Eydgnoschaft", worin es heißt:

Wilt du dir vor in' grusen lan,
so gsich die frommen eltern an,
betracht ir gschichten eben!
Der gott, der alle ding vermag,
lebt noch uf den hütigen tag
der in' den sig hat geben
zu Bellitz und am Morengart,
vor Ellegurt und Murten,
zu Sempach an dem strit so hart,
da wir den Lüpold gurten,
im Bruderholz und ouch vor Gransen,
z' Ragatz, desglich Nanse,
zu Dornach und im Schwaderloch:
der selbig gott lebt noch.[1])

---

[1]) Vgl. Dr. Jakob Bächtold: Niklaus Manuel 383—384.

I. Chroniken, Sprüche, Lieder, Rechtsschriften.

1. Chronicon, Aulæ Regiæ,

geschrieben 1316 im böhmischen Kloster Königsaal vom dortigen Abte Peter von Zittau.

Nach Erwähnung der Verwandtschaft zwischen den Gegenkönigen, Ludwig dem Bayer und Friedrich von Oesterreich, und ihrer Kämpfe auf deutschem Gebiete fährt der Chronikschreiber fort: Verum tamen in diversis partibus utriusque fautoribus sepius, alternatis vicibus, inferuntur pericula, et precipue Frederico in provincia que Sweycz et Uberach dicitur, Leupoldo fratre suo vix evadente, fere duo millia pugnantium per populum satis inermem et humilem ferro et fluvio sunt extincta.

Iste est annus Domini millesimus CCC. XV. electionis vero istorum duorum Regum secundus, et adhuc non est, proh dolor! finis discordie et consumatio pestis huius . . . [1])

2. Rudolf von Radegg, Schulmeister in Einsiedlen, Capella Heremitana.

Gedichtet um 1326.

Dieses Gedicht enthält zwar keine Beschreibung der Schlacht von Morgarten, wohl aber berührt es in tendenziöser Weise die Ursachen des Krieges und beschreibt Land und Leute. Wir verweisen auf das mit maßvoll gehaltenem Commentar versehene Gedicht, das zuerst der verdienstvolle P. Gall Morel im Geschichtsfreunde X, 170—231 veröffentlicht hat. [2])

---

[1]) Chronicon Aulæ Regiæ in Dobner: Monum. Histor. Boemiæ V, 341. Vgl. über diese Geschichtsquelle besonders O. Lorenz: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Berlin, 1870, 209—215; J. Loserth: die Königsaaler Geschichtsquellen, Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Band 51, 449 ff. Neue Ausgabe von Loserth in den Fontes Rerum Austriacarum Scriptores. Wien, 1875, VIII, 370.

[2]) Eine Uebersetzung des 14. Buches veröffentlichte Ernst Götzinger im 3. Jahrgang des Neuen schweizerischen Museums, Bern 1863.

3. Oberrheinische Chronik,
geschrieben um 1337—1338 in Basel.

In dem selben jare (1315) do geschag der grosse strit ze Switz vnd verluren die herzogen gros folk. [1])

4. Chronik des Abtes Johann von Victring in Kärnthen,
1340 dem Herzog Albrecht von Oesterreich gewidmet.

Leupoldus etiam Friderici regis frater, ut suam et fratris ad imminentes causas vim augeret, gentem Swicensium in montibus positam, nullius dominii iugo pressam, armis inexercitatam, sed pastoralibus et pascualibus exercitiis enutritam, forti et preclaro militum et nobilium adiit exercitu, confidens ut eos subiceret, et ad sua fratrisque regni servitia coherceret. Qui libertatem tueri volentes, fedus cum aliis circumsedentibus commontanis habentes, duci introitum concesserunt, statimque conclusis inter artitudines montium restiterunt, et quasi ibices de montibus scandentes lapides miserunt, plurimos occiderunt, qui se defendere neque evadere ullo modo potuerunt. Ceciderunt ibi quatuor [2]) de Tochenburg viri nobiles et potentes cum pluribus, ita ut diceretur ibidem flos militie corruisse. Dux ipse ex informatione cuiusdam, qui observabat semitas exitus, vix evasit, et inposterum de morte nobilium seviebat. [3])

5. Chronik des Minoriten Johann von Winterthur,
geschrieben 1340—1347.

(Aus dem Lateinischen übersetzt.)

Zur damaligen Zeit, im Jahre des Herrn 1315, wohnte in den Thälern, welche Swiz genannt werden, ein gewisses Bauernvolk, das von hohen Bergen beinahe ringsum wie durch einen Wall geschützt ist. Im Vertrauen auf den Schutz seiner Berge und seiner starken Befestigungen

---

[1]) Franz Karl Grieshaber: Oberrheinische Chronik. Rastatt 1850, 27. Ueber diese Chronik vgl. G. v. Wyß im Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1866, 1—2. O. Lorenz: Deutschlands Geschichtsquellen, 54. K. K. Amrein: „Wöchentliche Unterhaltungen", Beilage zum Tagblatt. Luzern 1869, Nr. 17 und 18. O. Hartmann im Anzeiger f. schweizer. Gesch., 1881, 382 ff.

[2]) Daß nur Graf Friedrich von Toggenburg gefallen, ist sicher. Vgl. S. Vögelin: Das Kloster Rüti, Mittheilungen der antiq. Gesellschaft XIV, 53; Kopp: Geschichte IV, 2, 150.

[3]) Gedruckt bei Joh. Friedrich Böhmer: Fontes rerum Germanicarum, Stuttgart 1843, I, 386—387, unter dem Titel Johannes Victoriensis; 1721 von Hieron. Pez als Anonymi Leobiensis Chronicon in den Scriptores rerum Austriacarum I. 915. Uebersetzung der Hauptstelle bei Wilhelm Vischer: Die Sage von der Befreiung der Waldstätte. Leipzig 1867, 20. Ueber den Autor vgl. Mahrenholz: Ueber Johann von Victring als Historiker, Forschungen zur deutschen Geschichte XIII, 533 ff. Berichtigungen hiezu von Fournier Bd. XIV, 627.

versagte dieses Volk dem Herzog Lüpold Gehorsam, Zinsen und schuldige Dienstleistungen und rüstete sich zum Widerstande. Herzog Lüpold entbrannte in heftigem Zorn, wollte solches nicht ungerächt lassen und versammelte um das Fest des hl. Martinus aus den ihm unterworfenen Städten und andern aus der Umgegend, die ihm Hilfe brachten, ein Kriegsheer von, wie man sagt, «XX milia»,[1]) von 20,000 Mann, um die aufrührerischen Bauern zu bekriegen, auszuplündern und zu unterwerfen. In diesem Heere hatte Herzog Lüpold eine überaus starke und auserwählte, kriegstüchtige und unerschrockene Ritterschaft. Es beschlossen daher die Kriegsleute dieses Heeres einstimmig wie Ein Mann, jene Bauern zu bezwingen und zu demüthigen, trotzdem sie von den Bergen wie mit Mauern beschützt seien. Und da sie ihres Sieges und der Eroberung jenes Landes, des Raubes und der Plünderung schon ganz sicher waren, nahmen sie Seile und Stricke mit sich, um daran die Beute an Klein- und Großvieh wegzuführen. Als die Bauern dies hörten und sich gar sehr fürchteten, befestigten sie die schwächern Stellen des Landes und wo ein Einbruch in dasselbe geschehen konnte, mit Mauern und Gräben und auf alle nur mögliche Weise und empfahlen sich Gott durch Gebete, Fasten, Bittgänge und „Letaneien". Sie befestigten auch alle Berggipfel, und wo ein Zugang möglich war, wurde den Leuten der Befehl ertheilt, die Bergabhänge zu besetzen, auf welchen ein Weg in ihr Land führen konnte und jenen Ort zu bewachen, wo sie zwischen den Bergen einen engen Pfad sahen. Und sie thaten, wie ihnen befohlen worden war, und alles Volk rief zum Herrn mit großer Beharrlichkeit und verdemüthigten ihre Herzen mit Fasten, sie selbst und ihre Weiber. Und sie schrieen einmüthig zu Gott, daß nicht ihr Vieh und ihre Weiber Beute der Feinde, ihr Land zur Wüste und ihr Ruhm und ihre Ehre mit Schmach geschändet würden. Daher beteten sie zum Herrn aus ganzem Herzen, daß er sie, sein Volk, heimsuche und sie sprachen: „O Herr, Gott Himmels und der Erde, betrachte ihren Hochmuth und sieh' herab auf unsere Demuth und zeige, daß Du diejenigen nicht verläßest, welche auf Dich und sich selbst vertrauen und zum Voraus ihres Sieges in Demuth sich rühmen." Solches aber sprachen sie, indem sie Buße thaten und wegen ihres Widerstandes mit allen Kräften Gnade und Frieden sich erbaten durch einen gewissen Herrn, genannt Graf von Toggenburg. Dieser Mann, durch Vorzüge des Geistes und des Körpers ausgezeichnet, trat zwischen beiden Parteien als Vermittler auf und bemühte sich, den Frieden unter ihnen wieder herzustellen und alle Zwietracht auszugleichen. Trotzdem derselbe in allen Treuen sich viele Mühe gegeben hatte, den Nutzen beider Parteien zu fördern, richtete er dennoch beim Herzog Lüpold nichts aus. Dieser war nämlich über die Swizer gar sehr erzürnt und von übergroßer Zornwuth entbrannt; darum wollte er ihre demüthigen Friedensbedingungen, welche ihm durch

---

[1]) Wahrscheinlich liegt hier ein Schreibfehler vor; statt XX milia sollte wohl gelesen werden XV milia, wenn nicht VI milia.

den Grafen von Toggenburg angeboten wurden, nicht annehmen, sondern er wollte sie vernichten und mit Hab' und Gut zu Grunde richten. Als die Swizer dies vernahmen, wurden sie von Furcht und Schrecken erschüttert. Sie ergriffen deswegen ihre Kriegswaffen und besetzten die Engpässe und die Pfade, welche zwischen den Gebirgen durchführen, und bewachten dieselben Tag und Nacht. Am Feste des hl. Othmar[1]) wollte also Herzog Lüpold mit seinen Kriegsleuten zwischen einem gewissen Berge und einem See, der Egerersee genannt wird, in das Land eindringen. Doch er wurde daran verhindert; denn der Berg war zu steil und zu hoch. Fast alle adeligen Ritter hatten sich nämlich voll Thatenlust und Siegeshoffnung kühn in der vordersten Schlachtreihe aufgestellt. Allein es war ihnen durchaus unmöglich, den Berg zu ersteigen; denn das Fußvolk konnte dort kaum festen Fuß fassen. Weil aber die Swizer durch eine Mittheilung des oben genannten Grafen vernommen hatten, daß man sie an jenem Orte angreifen werde, und weil sie wußten, mit welchen Hindernissen und Schwierigkeiten das Eindringen in ihr Land verbunden sei, so stürmten sie muthig und beherzt aus dem Hinterhalte hervor, griffen die wie in einem Netze gefangenen Feinde an und hieben sie ohne Gegenwehr nieder. Sie hatten nämlich ihrer Gewohnheit gemäß an ihren Füßen gewisse eiserne Instrumente befestigt, mit welchen sie an den noch so steilen Bergabhängen leicht festen Schritt und Tritt faßten, während die Feinde und deren Rosse schlechterdings nicht sicher stehen konnten. Auch trugen die Swizer gewisse Mordwaffen, Gesen, in den Händen (in ihrer Sprache Helebarte genannt), wahrhaft furchtbare Kriegswerkzeuge, mit welchen sie die wohlbewehrtesten Feinde wie mit einem Messer spalteten und in Stücken hieben. Das war nicht ein Kampf, sondern wegen dem Vorgefühl der Sachlage nur mehr eine Niedermetzlung des Volkes, welches einer Herde gleich von Herzog Lüpold jenen Bergbauern auf die Schlachtbank geliefert wurde. Sie gaben keine Schonung und machten auch keine Gefangenen, sondern schlugen ohne Unterschied alles gänzlich nieder. Wer nicht erschlagen wurde, ertrank im See, in dem manche zu entfliehen und durch Schwimmen sich zu retten suchten. Als einige von den Fußsoldaten vernahmen, wie ihre wackersten Kriegsleute von den Swizern so grausam niedergemetzelt würden, wurden sie vor Furcht vor einem so schrecklichen Tode so ergriffen und betäubt, daß sie sich in den See stürzten; denn sie wollten lieber in den Wassertiefen zu Grunde gehen, als so furchtbaren Feinden in die Hände fallen. Es sollen bei jener Niederlage 1500 Krieger durch das Schwert gefallen sein, die im genannten See Ertrunkenen nicht mitgerechnet. Wegen der dort gefallenen Ritterschaft wurden in den umliegenden Landen die Ritterbürtigen auf lange Zeit hinaus etwas seltenes; denn es kamen dort fast nur Ritter und andere Adelige ums Leben, welche von Jugend auf in den Waffen geübt worden waren. Diejenigen aber, welche ausgesandt

[1]) Irrig; das Fest des hl. Othmar ist am 16. November. Es ist Vigilia Scti. Othmari gemeint, wie Johann von Winterthur später selbst angibt.

wurden, um das Land von andern Seiten her zu erobern, entgiengen den blutigen Händen der Feinde; denn als sie hörten, wie die andern von den Feinden auf so grausame Weise niedergeschlachtet würden, ließen sie alles im Stiche und suchten ihr Heil in der Flucht. Aus allen einzelnen Städten, Flecken und Dörfern waren viele umgekommen; deswegen verstummten überall die Stimmen der Freude und des Jubels, und es wurden nur Klagelaute und Weherufe gehört. Aus der Stadt Winterthur aber kam niemand um, als ein einziger Bürger, welcher von den andern sich abgesondert und zu seinem eigenen Unheil den Adeligen sich angeschlossen hatte; alle übrigen kehrten mit heiler Haut und in allem wohl erhalten zu den Ihrigen zurück. Mit ihnen kam auch Herzog Lüpold zurück; aus übergroßer Traurigkeit schien er wie halbtodt. Ich habe dies mit eigenen Augen gesehen, weil ich damals ein Schüler war und mit andern Schülern unter nicht geringem Jubel meinem Vater vor das Thor hinaus weit entgegen lief. Mit Recht aber erschien das Angesicht des Herzogs Lüpolds traurig und verstört; denn er hatte beinahe die ganze Kraft und Stärke seines Heeres verloren. Dieses aber geschah, während sein Bruder Friedrich unterdessen in Oesterreich war, im Jahre des Herrn 1315, am 17. Tage vor den Kalenden des Dezembers am Feste des hl. Othmar. Nach dem beendigten Kriege wurden die Swizer an Waffen und Geld sehr reich, weil sie den Erschlagenen und Ertrunkenen die Waffen nahmen und auch die übrigen ihrer Habe beraubten. An jenem Tage beschlossen sie auch für den von Gott erhaltenen Sieg auf ewige Zeiten jedes Jahr einen Fast- und großen Feiertag zu halten.[1])

6. Chronik des Matthias von Neuenburg, geschrieben um 1350.

Obsedit autem Luipoldus dux Solodurum et ad recognoscendum fratrem pro rege coegit (1318). Ascendit quoque cum grandi exercitu versus Swiciam volens fratri valles[2]) illas, que sunt de jure imperii, subjugare. Et cum Otto de Strasberg cum uno exercitu ex parte ducis ingrederetur per vallem Underwalden, artans eam partem ac declinare volens ad ducem, et ascendente ducis exercitu magno ex alia parte montium, ecce descendit populus Swicie cum .... impetu per clivum montis cum jesis,[3]) et sine misericordia

[1]) Gedruckt 1698 und 1700 in den Accensiones historiæ von Leibnitz, 1723 von Eccard im Corpus historicum medii ævi, 1735 im Thesaurus historiæ Helveticæ Fol. 25—26; 1846 im Geschichtsfreunde III, 58 ff., 1856 im Archiv für schweizerische Geschichte XI, 70—74 von Georg von Wyß. — Die erste vollständige deutsche Uebersetzung dieses Schlachtberichtes von Pfarrer Freuler erschien 1860 in den Neujahrsblättern der Stadtbibliothek von Winterthur (pag. 93—101), auch als eigenes Buch, Winterthur 1866. Aus Rücksicht auf den Leserkreis in Schwyz geben wir die Uebersetzung.

[2]) Albert. Argent. liest villas.

[3]) Böhmer bemerkt hiezu: Jesa oder gesa ist soviel als gisarma, was in schottischen Statuten mit Handaxt übersetzt wird.

interfectis melioribus nobilibus, qui precesserant, ducem cum exercitu suo lamentantem fugavit. Quod Otto de Strasberg intelligens, per clivos montis, quem descenderat, pedes festinanter ascendit; ex quo Iesus intrinsecus postea breviter est sepultus. Perierunt autem ibidem mille quingenti, sicque valles ille postea stant invicte.[1])

7. Bürgerbuch von Luzern,
geschrieben 1357 von Stadtschreiber Wernher Hofmeyer.

1316 (!) Factum est prelium in Morgart Vigilia othmari.[2])

8. Chronik des Heinrich Taube von Rebdorf,
geschrieben bei Eichstätt 1362—1367.

Anno domini M. CCC. X. VIII. dux Leupoldus frater predicti Friderici grave bellum cum Suitianis habuit, in quo multos nobiles amisit.[3])

9. Oesterreichische Chronik,
geschrieben zu Ende des 14. Jahrhunderts.

Die slacht an dem Morgarten.

In diesen Dingen anno d. MCCCXV vff sant Othmars tag hattent die vögt vnd die landtsherren ein grosses volk gesamlot von herren vnd von stetten, vnd woltent die von Switz zwingen vnd gehorsam machen. Also lagent die von Switz, von Ure vnd von Vnderwalden vff ainem hohen berg, vnd zugent inen die herren nach an den berg. Also liessent sie stain, stögg vnd anders den berg ab louffen vnder die herren, vnd muostent die herren wichen, vnd ertrunkent etlich in dem wasser, wan es beschach an dem Morgarten bi Egre, vnd gelagent die von Switz vnd

---

[1]) Neueste Ausgabe von Dr. A. Huber in Böhmer's Fontes rerum Germanicarum IV, 189, frühere, weniger vollständige Ausgabe von Dr. G. Studer: Mathiæ Neoburgensis Chronica. Zürich 1867, S. 59; hieraus die Stelle im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek von Winterthur 1860, S. 94. Nach dem Fortsetzer des Werkes wurde diese Chronik von Cuspinian in der Schrift de consulibus Romanis, Basel 1553 und Frankfurt 1601, auch von Urstisius als Alberti Argentinensis in dem German. historicor. II, 119 (Basel 1585) publizirt.

In meiner Abschrift des Necrologiums der Comthurei Neuenburg am Rhein steht beim 20. August: Anniversarium Mathiæ de Nuwenburg et Elisabet uxoris suwe Monachæ de Basilea (15. Jahrhundert). Die reiche Literatur über Matthias ist ziemlich vollständig verzeichnet bei Dr. Ed. Leupold: Berchtold von Buchegg. Straßburg 1882, 168 ff. bis 179.

[2]) Geschichtsfreund XXII, 152.

[3]) Freher: German. Rerum Scriptores, Francoford. 1607, pag. 422, wo als Randglosse beigefügt ist 1328 «apud Sempach». Böhmer Fontes rerum Germanicar. IV, 514. Vgl. über diese Chronik O. Lorenz: Deutschland's Geschichtsquellen 82—84. J. Diringer: Annales Imper. et pap Eistettensium. Eichstätt 1883. Schulte: Die sog. Chronik des Heinrich von Rebdorf.

ir helffer ob, vnd gelagent die herren darnider. Es warent och mit der herschaft gezogen etwa manig stett, Zürich, Bern,[1]) Luzern vnd ander stett.[2])

10. Chronik des Nikolaus Stulmann, Capitels-Kämmerer in Althain bei Dillingen,

geschrieben 1407.

Anno domini 1315 in die beati Othmari quam plures domini et alii qui occisi fuerunt per Switenses in Egra prope lacum an Morgarten in servitio dominorum ducum Austriæ.[3])

11. „Dis seitt von dem Ergöw in den kriegen."

Hie by so mag man wol verstän
Daz das Ergöw hät wol getön
Der herschaft her in allter zitt
In stürmen, reisen vnd in stritt
Vnd sind erlichen wol bestanden.
(Gott behüett sy noch vor schanden.)
Sy hond gehept gross vngemach
Daz weist der Morgart vnd Sempach.[4])

12. Chronik des Jakob Twinger von Königshofen, Capitelherr zu Straßburg,

(Geboren 1346, gestorben 1420)

geschrieben 1382—1419.

Vil kriege und strite zwüschent den Herzogen von Oesterich und den Switzern.

Do man zalte 1320 (statt 1315) jor, do fur herzoge Lüpolt von Oesterich mit einem grossen volke in der Switzer tal, und meinte sü ge-

---

[1]) Die Theilnahme der Berner wird wohl aus dem Grunde behauptet, weil Bern später an der ersten Belagerung Zürichs durch Herzog Albrecht den Lahmen sich betheiligte. Bern verhielt sich, wie Justinger richtig bemerkt, 1315 neutral.

[2]) Codex 645, Fol. 106—107 in der Stifts-Bibliothek St. Gallen, veröffentlicht von Dr. Anton Henne unter dem Titel: Die Klingenberger Chronik, Gotha 1861, 50. Mit derselben stimmt die Zürcher-Chronik, geschrieben von Gebhard Sprenger von Constanz (circa 1446), theilweise veröffentlicht in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft von Zürich 1844, Band II, 64. Vgl. hiezu G. von Wyß: Ueber eine Zürcher-Chronik 9.

[3]) Jahres-Bericht des historischen Kreis-Vereins von Schwaben und Neuburg für das Jahr 1866, S. 28.

[4]) Dieser 1415 gedichtete Spruch ist erhalten in Clemens Specker's Chronik, geschrieben 1480 in Königsfelden.

Vgl. die spätere Ueberarbeitung in Gilg Tschudi's Chronik II.; v. Liliencron: historische Volkslieder I, 266.

hortent an die herschaft von Osterich, und wolte sü betwungen han. Do wertent sich die Switzer und woltent nüt des herzogen sin. Und koment zu strite mit dem herzogen bi Morgarten und gesigetent und erslugent des herzogen volkes anderhalp hundert glefen und fünfhundert fusgenger und kam der herzoge mit wenig volkes kume dervon. [1])

13. Berner Chronik von Konrad Justinger,
geschrieben um 1420.

Von den alten kriegen der dryer waltstetten und vom stritte am Morgarten.

Do, vor alten langen ziten, e daz Bern gestift wart, hetten gross kriege die drye waltstette, Switz, Ure, Underwalden, des ersten mit der herschaft von Kyburg, darnach mit der herschaft von Habsburg, am lesten mit der herschaft von Oesterich. Und waz der kriegen ursprung, als die von Switz und von Underwalden zugehören solten einer herschaft von Habspurg, und Ure an daz gotzhuss ze frowenmünster Zürch; nu hatten sich die von Ure von alter har verbunden zu den andren zwein waltstetten. Nu waz sach des krieges, daz die herschaft, ir vögte und ir amptlüte so si in den lendren hatten über die rechten dienste suchten nüwe recht und nüw fünde, und uber die alten rechtungen, die si dem rich von dem si versetzt waren getan hatten; ouch warent die amptlüte gar frevenlich gen fromen lüten, wiben, tochtern und jungfrowen, und wolten iren mutwillen mit gewalt triben, daz aber die erbern lüte die lenge nit vertragen mochten; und sassten sich also wider die amptlüte. Also hub sich gross vigentschaft zwüschent der herschaft und den lendren, und sterkten sich die herschaft wider die lender. Die von Switz suchten auch vast hilf an ir rechten herrschaft, dem römschen riche, dem si ouch zugehörent und daz mit guten majestet briefen wol bewisent; darzu die von Switz vor alten ziten taten ein gros hilf einem römschen küng gen Eligurt und des weges hin, und warent do so manlich, daz inen der küng gab an ir roten paner daz heilig rich, daz ist alle waffen und instrument der heiligen marter unsers herren jesu cristi. Und do die herschaft von Habspurg so lange zit gekrieget hat an die weltstette, daz si am lesten müd wurden, do suchten si hilf und rate an der herschaft von Oesterrich; do kam also, daz die herschaft von Österich den von Habspurg ein summe geltes gaben umb ir rechtung, und alsus gewan ein herschaft von Österich recht an den waltstetten; wie viel aber der rechtung ware, daz hab ich eigenlich nit vernomen: darumb so laß ich es beliben. Do nu daz etzwas zites gewert, do suchten der herschaft amptlüte aber nüwe fünde und frömde anmutunge, die aber die lender nit geliden mochten.

---

[1]) Die Chroniken der deutschen Städte. IX. Band. Leipzig 1871. Hegel: Chroniken von Straßburg, Chronik des Jakob Twinger von Königshofen. p. 820.

Alsus erhub sich krieg zwüschent der herschaft von Österich und den waltstetten lange zit, und erwerten sich die drye waltstetten der grossen herschaft, won si nieman hatten, der inen hilflich were; Lutzern, Zug, Glarus, Entlibuch, Undersewen und waz an si sties, gehort alles der herschaft zu; und daz triben si so lange, untz daz die herschaft si uberziechen wolt und si mit kraft betwingen. Dis werte so lange, untz daz man zalte MCCCXV jar. Do waz ze den ziten hertzog Lütpold von Österich, der besamnot sich mit siner machte, mit herren, rittern und knechten, sinen dienern und zugen mit grossem volke gen Egre, und gedachten wa si kemen in daz lande gen Switz. Do wart geraten: an Morgarten underm sattel. Nu waz ein narre in dem here, der wart gefraget wie im der rat geviele? Do sprach er, nit wol; do fragten si in: warumb im ir rate übel geviele? Do antwurt er und sprach: darumb daz ir alle geraten hand, wie ir in daz lant koment; es hat üwer keiner geraten, wa ir herwider uskoment. In disen dingen werdent die von Switz gewarnot von edlen lüten, iren nachgeburen, hiessen die von Hünenberg. Die schussen phile über die letze in, die warent gefidert mit bermend, an dem bermend geschriben stund: hütend üch am Morgarten. Also zugent die von Switz [1]) und von Underwalden, und zugent uf den Satteln und wolten da ir lant weren. Nu warent ein grosser harst ächter und einunger, [2]) die in die lantmark nit getorsten komen und sich unden an dem berge in daz holtz versteckt hatten, und wolten iren fründen von Switz ouch ze hilfe komen; und als die heren dahar zugen und an den berg uf wolten in daz lant gen Switz, do gedachten die gesellen, die einunger: koment die vigende für die lantmark in, dahin geturren wir nit komen; so ist üwer ding umbsus; und wurden ze rate, daz si nit vergebens da sin wolten, sie wolten ouch lip und gut wagen, und mit guten steinen an si. In dem zugen ouch die von Switz mit ir paner herzu mit manlichem angriff und slugen und stachen in die vigende so mechtenklich; also hub sich grosse not, und ward da gros volk erslagen der vigenden. Also namend die vigende die flucht und vielen in den se, da gros volk inne ertrank. Also gabent die von Switz dem krieg ein ende; won die sache also bestund ungerochen, untz darnach über lang zit, daz ander fürsten von Österrich aber ir heil an den Switzern versuchten, die ouch wening daran gewunnen.

Daz der graff von Stratzberg gan Underwalden zoch.

Uf demselben vorgenanten tage, do der stritt am Morgarten beschach, hatte der hertzog von Österich vorhin geordnot, daz der graff von Strasberg mit grossem volk zoch uber den Bruning gen Underwalden, daz lant

---

[1]) Die Copisten der späteren Zeit ergänzen: mit irer macht und mit 600 mannen, so si bi inen hattent von Ure.

[2]) Die Zahl war 1420 also noch nicht bekannt; später variirt sie zwischen 40 und 50; „bei 40" nennt zuerst die anonyme Stadtchronik von Bern von 1452.

ze gewinnen und daz ze schedigen uf ein söliche wise, won daz lant uf die zit unbehüt were. Won ein teil uf die zit bi den von Switz am Morgarten waren. Und als er in daz lant zoch uber den Brüneg in, da meint man, daz etlich im land den vigenden bistendig werent, die heissent noch die an den bösen rüben. Aber die andren fromen lüte ze Underwalden, do die vernamen daz die vigende in ir land ziechen wolten, do santen si balde ir botten gen Switz, den ze verkünden, daz die vigende in irem land weren. Also kamen die von Underwalden, die bi den von Switz an Morgarten warent und die von Switz mit Jnen, und hulfent ir land retten; ouch wart dem grafen von Strasberg ein letzer hentschuch gesant von den herren die an Morgarten entrunnen; dabi er verstund, daz si am strit verloren hatten; desselben letzen hantschuchs sich noch etlich von Underwalden annement, daz es si müget und verdrüsset, so man von dem letzen hantschuch seit. Also sumde sich der graf von Strazberg nit lang und zoch mit sinem volk us dem lande und zoch über Rengk gen Lucern, do waz er ze den ziten wol sicher.[1])

14. Constanzer Weltchronik aus dem 14. Jahrhundert mit Zusätzen von Johannes Fründ von Luzern,

begonnen im Jahre 1426 «in die Symones et Jude».

Der strit an dem morgarten.

Do man zalte von gottes geburt MCCCXV jar do vachtend die von switz mit dem Herzogen von österrich an dem Morgarten an sand othmars tag. Der Hertzog nam die flucht vnd verdarb da vil volk.[2])

15. Zürcher Chronik von 1428.

Anno domini MCCCVIIII jar do ward ain apt zuo den ainsidlen erwelt, von ainem edlen geslächt, hiessent die von Ruoda.[3]) Dieser apt hatt etwa vil zit stöss vnd spen mit denen von Switz vmb die waiden in den alpen vnd in den bergen, die si doch in hattent gehept gar menge zit vnd lenger denn jemant kond verdenken noch mocht erfaren onansprächig, on krieg vnd spen allermengklichs, vnd woltent och dem apt dess nit gestatten, vnd wertent sich kreftigklich vnd stark. Vnd ainmals do kament si in das closter mit gewaffneter hand vnd freuenlichen, vnd suochten den apt. Vnd do si jn nit fundent, do giengent si widerum hinweg. Aber etlich von des apts knechten oder lüten sprachent, die von Switz hettint

---

[1]) Dr. G. Studer: Die Berner Chronik des Konrad Justinger. Bern, 1871, Seite 45—49. Vgl. auch unten Bericht No. 22.

[2]) Handschrift der Stadtbibliothek in Luzern. Gütige Mittheilung von Herrn Bibliothekar F. X. Schiffmann.

[3]) Ein Abt dieses Namens existirte nicht; es ist darunter Freiherr Johann von Schwanden verstanden, der nicht 1309, sondern 1298 erwählt wurde.

das hailig wirdig sacrament vsser dem seckel vff den altar geschütt, vnd darum so tätt der apt die von Switz in den bann. Das weret vil zits, vnd bat diser apt hertzog Lütpolt von Oesterrich, das er jm hulff rechen den sun der junckfrowen Marie, darumb dass si jn hettent vssgeschütt vff den altar. Aber do die von Switz das merktent, do hettint si das gern fürkomen, das kain krieg darumb wäre worden, vnd erbuttent sich järlichen gelt davon ze geben, vnd vndertänig ze sin in dienstbarkait vnd in rechten kriegen, wider menglichs. Aber durch rat des apts vnd graff Hainrichs von Montfort, ains chorherren[1]) vnd landuogtz vnd des von Griessenberg die woltent sie nie vor vnd nach vmb kain sach erhören, vnd samletent ain gross volk von edelen, von burgern, von Diessenhofen vnd von Arow. Die koftent alle strick, dass si si vnd das vich daran heruff füertint gefangen. Aber diser sind gar wenig gesund wider haim komen, wann si wurden nach all erslagen, von Arow koment XLV man in ainem schiff, die erslagen warent.[2]) Also kam hertzog Lütpolt mit ainem grossen volk an den berg bi Egri, da och fast ain tüff wasser ist, als obstat, vnd do si kament an den berg zu der ersten huot, do was wenig lüt die sich wertint; aber ze hand ward ir fast vil, die sich manlich wertent, vnd on alle erbärm si totent. Do das des hertzogen diener ersachent, do kartent si sich all vmb, vnd fluchent dahin, vnd der erst der floch, der war graff Hainrich von Montfort, der corherr, der vil volks ertot mit den rossen, vnd vil ertrunkend vnd erst vil wurdent erslagen, aber kainer gefangen. Also lagent die Switzer ob, vnd nament da harnasch vnd andre gewer von den erslagnen lüten. Aber was si vor vnd nach von den gefangnen vnd von rossen vnd von gelt gewunnen, da machtent sie capellen allenthalb[3]) in dem land denen, die do wit von den pfarrkilchen wonetent, got ze lob vnd den hailigen, den lebenden ze nutz, vnd ze hilff den ellenden armen selen. Aber die da verlurent in disem slachen, der warent me den XII hundert, on die von Lucern vnd dem gemeinen volk, dess onzallich vil waz.[4])

---

[1]) Diese Bezeichnung des Chorherrn macht es höchst wahrscheinlich, daß hier Graf Heinrich von Montfort-Werdenberg, Domherr in Constanz (Stälin: Wirtenberg. Gesch. III, 138, 152 und 680) gemeint ist, der 1314 in den Dienst der Herzoge von Oesterreich trat und 1315 von König Friedrich die Bestätigung der seiner Familie von deutschen Königen verliehenen Privilegien erhielt. 1318 war er als Bischof von Constanz vorgeschlagen worden.

[2]) Statt 45 Mann zählt Vadian 35; allein auch diese Zahl ist viel zu groß; da Aarau in der Regel 14 Mann stellte, z. B. 1512 beim Feldzuge nach Italien (Geschichtsforscher I, 197) oder 15, wie beim Feldzuge nach Sempach 1386, so wird statt XLV einfach XIV zu lesen sein.

[3]) Als eine solche Schlachtkapelle wird in Lang's theolog. Grundriß I, 812 namentlich die Kapelle zu Schornen bezeichnet.

[4]) Codex 806 in der Stiftsbibliothek St. Gallen, und Handschrift der Vadiana (Stadtbibliothek) in St. Gallen von 1491. Henne: Klingenberger-Chronik 50—51.

16. Hans Gloggner's Zürcher Chronik,

geschrieben um 1432.

Als Hertzog Lüpolt ze switz in gefallen sin wolt.

Anno domini MCCC vnd XV jar an sant othmars abend, do wolt Hertzog Lüpolt von Oesterich ze switz ingefallen sin vnd betwungen han vnd do sy kamen an den Morgarten an den berg vnd über den berg hin jn wolten, da warent switzer vf dem berg vnd slugen Herren vnd ross, das sy die halden ab uiellend in egere see, das die wellen vber si slugent, an das ander bort vnd verlurent die (die) von Zürich fünfzig man, die lagent by einandren erslagen mit werhaftiger hand getät in des Hertzogen dienst. [1])

17. Constanzer Chronik von 1434.

Anno domini 1315 facta est magna strages in Schwitz et ibi occisi sunt cives Thuricenses et multi nobiles viri, scilicet 3 fratres de Bichelsew milites, et tres de Winfelden fratres et adhuc multi innumerabiles nobiles ac armigeri, et quatuor de Landenberg et plus quam mille, qui occisi erant. [2])

18. Bericht von Landammann, Rath und Gemeinde von Schwyz an Bürgermeister und Rath von Ulm über ihre Verhältnisse zu Oesterreich seit ältesten Zeiten.

1443, 15. Mai.

Und ist war, daß wir von Ursprung unseres Landes Schwitz von den Gnaden Gottes one alles Mittel gehörig gewesen und hüt bi Tag gehörig sind an das Heilig Römisch Rich. Es habend ouch unser Vorderen vor vil hundert Jaren den Römischen Keisern und Künigen von des Heiligen Römischen Richs wegen gereiset und gedient gen Rom, gen Bisantz, und an andere verre ußländische End, als des Richs gehorsame und getrüwe Untertanen; semliche Trüw und Dienste die Römische Keiser und Küng vornacher bedacht, und habend unsre Vorderen und uns, ouch unser Land begnadet und begabet mit Jren vollkomnen Keiserlichen und Künigklichen Gnaden, Fryheiten, die mir denn von Jnen habend. Wir habend ouch vor vil hundert Jaren je und je untzit har und hüt bi tag

---

[1]) Vgl. unten den Bericht No. 20. Zürcher Handschrift A, 116. Helvetische Bibliothek 1735, II, 159. Vgl. G. v. Wyß: Ueber eine Zürcher Chronik, Zürich 1862, 8.

[2]) Handschrift im Stadtarchiv Constanz, Blatt 89, b. A.

Mone: Quellensammlung der badischen Landesgeschichte. Karlsruhe 1848, Band I, Seite 314.

uns erbotten und demütigklich undergeben Römischen Keisern und Künigen, als gehorsame und getrüwe Undertanen, und als ein Glied des Heiligen Römischen Richs.[1])

19. Toggenburger Chronik von 1446,
geschrieben in Lichtensteig.

In dem jar do man zalt MCCCXV jar, do beschach die schlacht ze schwitz und verlor da min herr Grauff Fridrich von Toggenburg und Ruodolff aman von Wittenwil und Uolrich von Wittenwil, des amanß brueder, und Ruodolff von Wittenwil und Uolrich Schnöd und Cuonrat von Betzikon und Hans von Luterberg, Arndt Rott, Cuonrat von Lamperschwil, Hans von Windegg, Hainrich Virst, Schnätzer.[2])

20. Zürcher Chronik,
geschrieben um 1449.

Anno d. 1315 an sant Othmars abend, do wolt hertzog Lütpolt von Oesterrich ze Schwitz ingefallen sin vnd bezwungen han, vnd do si kamend an den Morgarten an den berg, der ist hoch vnd obnen ain wenig eben, vnd lit Schwitz ennet dagegen, vnd ist ain bachtail ennot daran, do warend Schwitzer obnen vf dem berg, vnd schluogend an die herren vnd ross als mannlich, dass des hertzogen volk flüchtig ward, (dass si die halden ab fielen in den Ägerisee, dass die wellen uber si schluogen), vnd wurdend menig herren vnd ander lüt erschlagen vnd in der Egre ertrenkt. Vnd die von Zürich hattend dem hertzogen 50 man gelihen, die woltend nit fliehen, vnd verlurend in des hertzogen dienst, vnd verlor der von Schwitz nit mer denn ain.[3]) (Vgl. oben Bericht 16.)

21. Felix Hämmerlin, Dialogus de Suitensium ortu.
Geschrieben 1450.

Ecce quondam dum quidam Comes de Habsburg, de quo . . . domus dominationis videlicet Illustrissimorum ducum Austrie sump-

---

[1]) Gilg Tschudi: Chronik II, 365.

[2]) Deutsche Handschrift in München, Cod. Germ. Monacensis No. 558. Gustav Scherrer: Kleine Toggenburger Chroniken. St. Gallen, 1874, 2—3. Die nämlichen Gefallenen nennt auch eine andere, etwas spätere Toggenburger Chronik. G. Scherrer: Kleine Toggenburger Chroniken, 37—38.

[3]) Stiftsbibliothek St. Gallen, Handschrift 657, Fol. 61, geschrieben um 1449. Gedruckt bei Henne: Klingenberger Chronik 51. Hiemit stimmt die 1477 geschriebene Zürcher Chronik No. 643 Fol. 131 der Stiftsbibliothek St. Gallen und die 1473 geschriebene Zürcher Chronik No. 631, Fol. 346 der Stiftsbibliothek, welche den eingeklammerten Satz hinzufügt.
Vgl. G. v. Wyß: Ueber eine Zürcher Chronik. 8.

serat propagationis originem, eorundem Switensium Dominus naturalis in valle arta supra dicta, et in quodam Castro Lowertz nomine suo posuerat Castellanum, et totius vallis Gubernatorem, quem duo Switenses germani super eo, quod cum sorore sua rem habuerit suspectam, interfecerunt. Quos dum Comes predictus pro suis excessibus punire proposuerat, alii duo Switenses agnati illis duobus contra dominum suum conspiraverunt. Hinc illis alii decem, quibus vero viginti, et consequenter omnes illius vallis habitatores contra suum Dominum penitus inobedientes profitentes se confederaverunt, et castrum predictum, cujus stigmata apparent in medio unius lacus, et videntur hodie, destruxerunt, et sic primum confederationis consortium inceperunt.[1])

22. Königshofen — Justingerische Chronik,

entstanden um 1452; hier nach einer Handschrift, die sich 1500 im Besitze des Hans Jakob vom Staal von Solothurn befand.

(Fol. CCCXVII.) **Der stritt an dem Morgarten vnd wie der Herzog von Österich gen Egre zoch.**

Dirre krieg werte vncz das man zalte M° CCCXV Jare. Do was ein herzog von Österich, hies Lüttpold, der besamnot alle sine macht, darzu vil fürsten vnd Heren, die Jme in der sach ze willen stunden, die von Lucern, von Zug, von Glaris, die mit der Herschafft warend. Doch rürte die sach die von Berne nüt an, die sassent stille, vnd zoch die Herschaft mit macht gen Egre, vnd besamnote da sin fürsten vnd Heren, vnd die wisen Jme ze raten, wo man in das lande gan Switz komen möchte. Do wart geraten an dem Morgarten, das ist ennenthalb an Egrese, vnder an dem berge, der da heist der Sattel. Nu hatte der Herzog einen Naren, hies Cuni von Stocken. Den fragte er ouch, wie

---

[1]) Die Uebersetzung obiger Stellen vgl. bei B. Räber: Felix Hemmerlin. Zürich 1846, S. 252 ff. Die Schrift bildet den Anhang zum Liber de Nobilitate. Theilweiser Neudruck im Thesaurus histor. Helvetiæ. Tiguri 1735, pag. 2.

Vgl. hiezu: Dr. Wilhelm Vischer: Die Sage von der Befreiung der Waldstätte. Leipzig, 1867, S. 30. Wackernagel: Die Schlacht bei St. Jacob in den Berichten der Zeitgenossen. Basel 1844, 57.

Hämmerlin's Relation ging fast wörtlich in die Historia Suevorum über, welche Felix Fabri (Schmid) von Zürich (geboren 1441, † 1502) verfaßte.

Vgl. Goldast: Rer. Suev. Script. 1727, p. 48; Ulm 1737, 48. Der Ideengang jener Rede, die nach Knebel's Chronik im September 1473 Niklaus von Dießbach aus Bern an Kaiser Friedrich III. in Basel hielt (Buxtorf: Chronik des Kaplans Johannes Knebel, Basel 1851, I, 1—2; Basler Chroniken II, 5—6 [Leipzig 1880], Wilh. Vischer: Sage von der Befreiung der Waldstätte 43—44) ist sichtlich diesen Relationen von Hämmerlin und Fabri entnommen, aber im eidgenössischen Sinne interpretirt; an allen drei Orten wird zum Schlusse statt der Schlacht bei Morgarten derjenigen von Sempach gedacht.

Jme die sach geviele. Do sprach er: übel. Do sprach der Herzog: warvmb. Do sprach er: do hand ir alle geraten, wo Jr in dz lande koment, aber keiner hatt geraten, wo Jr herwider uf koment. Nu wurdent die von Switz gewarnot durch Jr nachgeburen, Edellütt, heissent die von Hünenberg. Die schuchsent über die letze hinjn mit pfilen, die warent gefidret mit berment, an dem stund geschriben: hüttent üch am Morgarten. Also besamnotten sy sich mit sechshundert mannen, so sy hattent von Ure vnd von Underwalden vnd zugen uff den Sattel, vnd namen den berg in vnd wolten do Jr land weren. Nu warent by viertzig guter Switzer gesellen, die vnden an dem Sattel lagen vnd warent echter vnd eyniger vnd vor der lantmarck vnd warttoten der vigenden, das sy den Jren ouch wolten zu hilff komen. Vnd als die Herschafft da harzüchet zwüschent dem Egrese vnd dem sattel vnd den berg uff wolten gan Switz in das land; do sprachen die eyniger zusamen: züchent sy für die lantmarck in, dahin getüren wir nit komen, also were unser ding nüt, das mag niemer gesin, wir wellen vergeben hie nüt sin; wir wellen lib vnd leben wagen, vnd die vigend schedigen. Vnd nam Jr jegklicher einen stein vnd mit einem grossen geschrey lüffen sy die vigend an vnd wurffend an die ros, das die erschrackent vnd sich grosse nott hub vnd die roß vast in den tieffen se sprungen. Do das die von Switz ersachen, zu stund lüffen sy den berg ab vnd an die vigent vnd verdurbent zu guter masse alle vnd wurden erstochen vnd ertrenckt. Do beschach der gröste stritt vnd verlor so vil Herschafft, das es ane zal ist. Vnd die joch mit dem leben dannen kament, von denen beleib es vngerochen. Vnd ward sittmals nie verricht vnd wuchs also selber not vnz an die zitt das sich die Herschaft aber starkte vnd nüwen krieg mit Jnen anhub. Do wider starckten sich die lender vnd gewunnen an sich ze fründe vnd eidgenossen die von Luzern, die von Zürich, von Zug, von Glaris vnd darnach die von Berne mit Jr macht.

Vff denselben tag hat die herschaft von Oesterrich angeleit, das der graf von Strasberg mit grosser volk zugent über den Brünig gan Vnderwalden das land zu gewinnen vnd ze schedigen. Das vernamen die von Underwalden in guter zitt vnd datten das gar snell kund denen von Swiz. Die kamen zu stund, wond sy Jres strittes obgelegen warend, vnd kament dennacht in zitt, das sy hulffen Jre vigende, den grafen von Strasberg mit sinem volk verjagen von Underwalden, der kum entran. Doch kamen sy an grossen schaden nit darvon. [1])

---

[1]) Handschrift der Stadtbibliothek Luzern. Nach anderen Handschriften veröffentlichte diese Chronik Dr. G. Studer als: „Anonyme Stadtchronik" im Anhang zu der „Berner Chronik des Konrad Justinger", Bern 1871, 340—342. Unsere Handschrift, die um 1470 geschrieben sein dürfte, bietet einige Varianten. Ed. von Wattenwyl: Geschichte von Stadt und Landschaft Bern, II, 27 sagt ganz ohne Grund: Nach der Darstellung der An. Chronik waren die Unterwaldner nicht bei Morgarten, was weit mehr der Sache entspricht.

Diese Chronik ist die erste, welche den Hofnarr als Cuni von Stocken bezeichnet, während spätere Chroniken ihn Jenni von Stocken oder „Stoffen"

23. Memorial über die Entstehung der Eidgenossenschaft.

Geschrieben von einem Oesterreicher ums Jahr 1461, versehen mit eigenhändigen Anmerkungen König Friedrich's.

Zu erst, daz vor ettweuil lanngen zeitten vnd jaren die herrn von Habspurg daz tal vnd die herrschafft zu Swytz von den herrn so in demselben tal gesessen sein, erkaufft vnd an sy bracht haben, als dann daz die kaufbrief[1]) darumb klêrlichen ausweysen vnd ynnhalten, welchen kauffbrief der von Weinsperg gehört vnd den Switzern den geben, vnd überantwurtten hat gesehen, darab sy dann in seiner gegenwurttikait daz sigl gerissen haben. Es ist auch von denselben ennden vil guts vnd gab an stifft vnd klöster komen, vnd sonnder an das closter zu Lutzern, da man noch kauff vnd stifftbrief funde, vnd dabey verwilligungbrief, daz die herrn von Habspurg solich kauff vnd stifft verwilligt haben, dadurch zu erkennen vnd zu beweysen ist, daz Swytz der herren von Habspurg vnd nachmals als der herren von Osterrich mit siner zugehörd, grund vnd bodem, mit aller herlikait vnd gerechtigkait gewesen vnd rechtlich noch ir ist, haben in auch des gehuldet gesworen vnd getan, als leut irn naturlichen herren tun sollen, vnd schuldig sind.

Nu hat sich mermals begeben, daz die von Swytz wider ir herren getan vnd gehanndlt haben, darumb sy ainist oder zwyr gestrafft worden sein. Vnd so sy zum dritten oder mererem mal aber verhanndlt, haben sy hinwegk ziehen vnd fliehen wellen, wann sy die strafft besorgten, vnd forchten, daz ir herrschafft, daran sy mit kauff komen weren, sy nymmer zu gnaden aufnemen wurd, do kam ain allter pawre vnd sagte wo wellen wir hinfliehen, wir sein an andern ennden gleich als vnwert als hie, wir wellen hit bleyben, sterben vnd genesen.

Auf daz haben sy ainen puntt furgenomen der auch der erst puntt gewesen ist, mit den von Vre vnd Vnderwalden, die der herrschaft nicht

---

nennen. Nach Bebel Facetiæ pag. 81, b. Zincref, Apophtheg. I, 388, Flögel: Geschichte der Hofnarren, 1789, pag. 267, die wohl alle auf Etterlin und Schilling zurückgreifen, wurde die gleiche Frage vor der Schlacht bei Sempach an Kuni von Stocken gerichtet, den Grimm in seiner Kleinen Schweitzer Chronika 1723, 86, nach Bullinger's Sempacher-Krieg, Heini von Uri nennt. Das Bild des Hofnarren findet sich zuerst in der Berner Handschrift von Hagen's österreichischer Chronik, in deren Text freilich die Schlacht bei Morgarten ebenso wenig erwähnt wird, als im sogen. Weißen Buch von Sarnen.

Kuni von Stocken, auf welchen das sogen. Narrengericht in Stockach seinen Ursprung zurückführt, soll später am Hofe Herzog Albrecht des Weisen sich aufgehalten haben. (Schönhuth: Neuer Führer um den Bodensee, Lindau 1851. 301; nach Roth von Schreckenstein's Patriziat dauerte dasselbe bis 1822.) Nun erscheint allerdings am Hofe Albrecht's ein Hofnarr Ernst von Stockhorn, dem Herzog Albrecht am 20. Juni 1355 für die ihm mit 12 Mann gegen die Zürcher und Eidgenossen geleisteten Kriegsdienste Festung und Gericht Weichartzdorf verpfändete. Lichnowsky IV, N. 1781. Aber dieser paßt für Morgarten nicht.

[1]) Sollich vnd ander brieff sind zu Baden im schloss von den aidgenossen genommen anno M° CCCC° XV°. (Anmerkung von K. Friedrich's Hand.)

zugehört haben, vnd als die herrschaft die von Swytz vmb ir verhandlung hat straffen wellen, haben sy sich zur weer gesetzt, vnd sind an ainen perg getretten genannt der Morgartten, vnd haben stain herab lauffen lassen vnd souil getan, daz sy die, so sy straffen haben wellen abgetriben, vnd vil guter herren ritter vnd knecht zu tod geschlagen haben; aus dem sind sy furer kekh vnd mannlich worden vnd sich wider ire herren vnd herrschafft gesetzt, vnd ist darnach vil gehanndlt mit zugreiffen vnd ziehen so sy irer herrschafft teglichs getan haben.[1])

24. Albert von Bonstetten. Descriptio Helvetiæ, 1478 in Einsiedeln geschrieben.

Bellum durum, sive pugnam ingentem Switenses in montanis Morgardie contra nobiles terræ primitus habuerunt et vicerunt eodem (credo) die Underwaldenses.[2])

25. Balci descriptio Helvetiæ, 1500—1504 in Mailand aus Bonstetten's Werk: Descriptio Helvetiæ, zusammen gestoppelt.

Svitenses ipsi, rebellionis caput, cum patriciis atque nobilibus suis in montibus Morgadiæ accerrime depugnantes eos omnes, ut proposui, misere et crudeliter occiderunt.[3])

26. Berner Chroniken des Benedikt Tschachtlan und Diebold Schilling von Bern, geschrieben um 1480—1485.

Diese beiden Chroniken erweisen sich als Copieen der Arbeit Justinger's; doch sind beide mit einigen Zusätzen versehen.

So schreibt Tschachtlan in der Stelle, die von den angeblichen Rechten der Herzoge handelt: wie viel aber der rechtung were, laß ich beliben, wand ich's nit luter funden hab. Wol meint man, daß si der herschaft gehorsam wurdind nach wisung der alten rechtungen, wer aber uf si mit gewalt ützit

---

[1]) Aus Codex No. 898 des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs zuerst gedruckt in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien 1849. 8⁰. II, 458 f., dann auszüglich im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1878, 64, beide irrig mit der Jahrzahl 1470.

Ueber die Datirung dieses Aktenstückes und der dazu gehörigen eidgenössischen Repliken vgl. Dr. Albert Jäger: Die Fehde der Brüder Vigilius und Bernhard Gradner gegen Herzog Sigmund. Denkschrift der k. k. Akademie IX, 289, Note 1. Chmel. Monum. Habsburgica I, 186. Amtliche Sammlung der ältern eidgen. Abschiede I, 2, 313.

[2]) Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich III, 103.

[3]) Ausgabe von A. Bernoulli in den Quellen zur Schweizer Geschichte, Band VI (Basel 1883) p. 82.

getrungen, damit wolten si nüt ze schaffen haben. Schilling dagegen spricht sich so aus: und ob furer inen me angemutet wurde, damit wolten si nüt ze tunde haben. Schilling's Ueberarbeitung des Justinger'schen Geschichtswerkes wurde 1819 von E. Stierlin und J. R. Wyß als „Conrad Justinger's Berner Chronik" veröffentlicht; die betreffenden Stellen finden sich S. 61—65.

Die Stelle über den Hofnarren lautet bei Schilling und Tschachtlan: Nu hat der hertzog ein narren bi im, hieß Cuni von Stocken, den fragt er . .

Tschachtlan und Schilling ergänzen den Bericht über die Heeresstärke der Schwyzer dahin: Also zugent die von Swiz mit irer macht und mit 600 mannen, so si bi innen hattent von Ure und von Underwalden und zugent uf den Sattel.

Tschachtlan sagt ferner, der Angriff der Schwyzer sei erfolgt „mit grossem geschrey und manlicher wer".

Eigen ist ihm die Darstellung des Kampfes gegen Straßberg, die also lautet:

Das vernemend die von Underwalden in guter zit und thetend das gar schnell kunt denen von Schwitz; und als bald die mit irem strit bereit waren und die sach geendet ward mit den hellparten, do kamend sy ze stund gen Brunnen und ze schiff über den see gen Underwalden und verjagten den grafen von Straßberg usser dem land; doch so meint man, er vergesse etliche siner diener hinder im. Doch so hat er vast gewüst und ward im gesant ein letzer handschuch, daby er merkte, das die herren am Morgarten verloren hettend. Auch meint man, etliche im land hetten es mit im, das heisset noch an der bösen rüben ꝛc.

Vgl. Studer: Die Berner Chronik des Conrad Justinger 46—49. Unter den Abweichungen in der Darstellung der Kämpfe gegen Habsburg und Oesterreich, die sich in diesen Chroniken und der ursprünglichen Vorlage derselben finden, handelt Dr. G. Studer „Studien über Justinger", Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, Band V, 572—575.

Die sogen. Spietzer Handschrift von Schilling's Chronik, jetzt Eigenthum des Herrn Bürcki in Bern, bringt ein Bild der Schlacht am Morgarten, das den Hofnarr mit der Guitarre im Heere Herzog Leopold's zeigt.

27. Meinrad's Chronik von St. Gallen, von circa 1480.

In dem yar als man zalt von Christi geburt XIIIC(cc) und XVIII jar, dez nechsten tags nach (sollte heißen: vor) sant Otmars tag, verlor rytter und knecht, och stett und Lender der herschaft von österrich ain dem morgarten und wurden syben tusent erslagen und dero ain tayl ertrank yn dem ägry sew. Dyse manslacht beschach von den von swytz und war uff yren tail nit mer denn ain man erschlagen.[1])

28. Chronik des Melchior Ruß von Luzern, geschrieben 1482.

Ruß erzählt die Entstehung des Krieges nach der Berner Chronik Tschachtlan's und Heinrich Ditlinger's, mengt aber dazwischen die eigene Darstellung der Scene mit Tell ein und excerpirt dann wieder die Chronik von Bern in der

---

[1]) Codex Vadianus in St. Gallen No. 67, Fol. 1.

G. Scherrer: Kleine Toggenburger Chroniken 81; über Meinrad daselbst 70—71, 77.

Bearbeitung Tschachtlan's. Das Capitel über die Schlacht trägt die Ueberschrift: Was des Hertzogen Nar am Morgarthen ryett. Die Theilnahme der Luzerner am Kampfe bei Morgarten wird nicht erwähnt; ohne Angabe einer Jahrzahl erzählt Ruß dagegen von Kämpfen der Luzerner mit den Waldstätten auf dem See.

Joseph Schneller: Melchior Russen Eidgenössische Chronik. Schweizerischer Geschichtsforscher X, 58—70, 28—35. Bern 1834. Vgl. dazu Dr. August Bernoulli: Die Luzerner Chronik des Melchior Ruß. Basel 1872, S. 43—44.

29. Petermann Etterlin: Kronika von der löblichen Eydtgnoschaft, jr harkomen vnd sust seltzsam stritten vnd geschichten. Basel, 1507. Fol. XX.

Etterlin's Chronik gibt in bezug auf die Schlacht am Morgarten nichts anderes, als einen Auszug aus der anonymen Berner Stadtchronik, mit Verschweigung der Theilnahme Luzerns, Zugs und Glarus am Kriege; nur wenige stylistische Aenderungen hat er sich erlaubt.

In der Druckausgabe von 1752 finden sich die betreffenden Stellen Fol. 39—41. Studer: Die Quellen des Laupenkrieges. Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern IV, 3. Heft, 58. Dr. A. Bernoulli: Etterlin's Chronik der Eidgenossenschaft. Jahrbuch für schweizerische Geschichte 1876, I. 64, 107.

30. Das Arner Spiel vom Wilhelm Tell, gedichtet um 1511, gedruckt circa 1545.

Nun sind aber vil hertzog gwesen
Von Oesterrych, also thund wir lesen.
Do besassend sy vil lüt und landen,
Der einer ist gesyn vorhanden,
So über das Ergöw geherrschet hat,
Sungöw und im Elsesz gefüret sinen staat,
Des nammens Lüpolt ist er gsyn,
Der wolt an die dry lender hin,
Ist mit sinem züg gen Zug kon,
Für Egery hin walt er underston
Gen Schwytz in das land ze kommen
Also hands die dry lender vernommen,
Im am Morgarten entgegen zogen,
Das ist war und nit erlogen,
Hand in wider hindersich gschlagen,
Ouch im Morgarten umb thun jagen.
Das ist beschehen, als ich üch sag,
Uff sambstag nach sant Martins tag
Im tusent dryhundert jar
Nach Christi gburt und fünfftzehen zwar.[1])

[1]) Wilhelm Vischer: Das Urner Spiel vom Wilhelm Tell. Basel 1874, 22. Ueber die verschiedenen Ausgaben dieses Spiels vgl. auch W. Vischer: Die Sage von der Befreiung der Waldstätte. Leipzig 1867, 155 f. Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 1867, 113 f.

31. Diebold Schilling's, des Lucerners, Schweizer Chronik, geschrieben 1512.

(Fol. 5.) Ich will alle ding vmb kürtze willen lassen vallen, wie anfencklich durch die geschichten Wilhelm Tellen sich die drüy lender ze sammen verpundend, was sy ouch im Morgarten vnd an andern enden erlittend vnd tatend, wie man dz genugsamlich me dann an eim end in kroniken findet, vnd allein für mich nämen ze segen von geschefften miner gnädigen heren von Lucern vnd ir stett berürende. [1])

32. Chronik des Sebastian Seemann, Mönch zu St. Urban, geschrieben 1513.

Anno Millesimo trecentesimo quintodecimo Lúpoldus dux Austrie cum grandi suorum exercitu, Lucernanis, item Tugiis et Glareanis, qui eo tempore eius imperio parebant, ad montem dictum Aegere infra Tugium et Schwiciam castra adplicuit. Bellum ei erat adversum Schwitenses, Urios et Silvanos. Consultante autem eo suos proceres et magnates, quanam via ipsos expedicius expugnarent, ut per viam montis Morgarten exercitum traduceret omnes sunt consiliati. Cum vero princeps, quem una secum duceret fatuum volens rem seriam ioco infringere rogabat (nomen erat fatuo Cuntz von Stocken) quid ipse de hoc negocio sentiret, tum ille, maxime michi, inquit, displicet res. Rogante principe qua de causa, respondit: Omnes tibi consilium dederunt qua via possimus regionem ingredi, qua vero exire possimus, nemo. At vero princeps iocum optimo dicterio clausum subrisit. At forte melius consilio fatui fuisset subscribere. Schwitenses enim cum suis quibus id mali parabatur, quum animum principis rescissent: quod vi et astu ipsorum nitebatur imperare ditioni: Speculatorium industria (qui tum forte eo in loco peccorum armenta a bestiarum raptu tuebantur) premoniti, in loco memorato Morgarte ei occurrerunt. Et nacti ducem in angustissimo loco, lapidum imbre desuper iacientes: equos cum sessoribus in lacum precipites egerunt. At vero alii a facie impetu in eos facto innummeram prostravere multitudinem, reliquos interim fuga sibi consulentibus. [2])

33. Annalen von Hirschau, von Joh. Trittheim, Abt von Spanheim und St. Jakob in Würzburg, 1514.

1315. Interea dum hae geruntur in Suevia, Lupoldus Friderici frater Dux Austriæ contractis copiis vallem Suitensium confoederatorum intrare disposuit; quod cum propter meatuum an-

---

[1]) Druckausgabe Luzern 1862, S. 5.

[2]) Handschrift im Staatsarchiv Luzern. Codex No. 496, Fol. 12—13.

gustiam haud facile posset efficere, suorum in arcano cœpit consilium habere. Complacuit autem postremo consultantibus, ut secreto ab una parte monte intrantes nocturno tempore super illos, qui nihil tale suspicabantur, irruerent, et nullo resistente omnia quæ reperissent, libere devastarent.

Erat in exercitu Lupoldi nobilis quidam de Henneberg,[1]) qui tot subito perire innocentes doluit; et ideo præmonere Suitenses de imminente periculo cogitavit. Sagittam ergo cavatam superius artificiose operuit, litteras continentes, præmonitionem inclusit, et jactu balistæ in vallem destinavit. Suitenses relectis litteris sibi projectis, sub introitu vallis occulte posuerunt insidias, et omnes quotquot ingredi præsumpsissent ex adversariis vel occiderunt, vel converterunt in fugam. Unde Lupoldus suorum strage accepta non parva, confusus rediit ad propria.[2])

34. Schreiben des Chorherrn Zimmermann von Luzern an Oswald Geißhüsler, Schulmeister in Zürich, 16. Nov. 1518.

Zimmermann beantwortet eine Anfrage über die Kriegsschiffe der Waldstätte und Oesterreicher, Gans und Wolf, auf dem Vierwaldstättersee während der Kämpfe bei der Gründung der Eidgenossenschaft, ferner über die Schlösser Schowise oder Krienserschloß und Seeburg, Habsburg; im weitern über den Thurm in Rothenthurm, an der „alten Landmarch" und die schwyzerischen Letzinen überhaupt; der Kampf am Morgarten ist dabei nicht erwähnt.

Einzelne Stellen dieses Briefes benützte Oswald Geißhüsler (Myconius) zu seinem 1519 in Basel gedruckten Commentar zur Descriptio Helvetiæ von Glarean und zu dem Panegyricon desselben (zweite Ausgabe 1554, Neudruck im Thesaurus Hist. Helv.), worin wohl und zwar fast ganz nach Etterlin die Entstehung der Eidgenossenschaft, nicht aber die Schlacht bei Morgarten besprochen wird.

35. Chronik des Werner Schodeler von Bremgarten 1524.

Schodeler, 1481 Kanzlist in Bern, copirte die Berner Chronik von Diebold Schilling, die er mit einigen Zusätzen versah, während er an einzelnen Stellen sich Kürzungen und kleinere Abänderungen erlaubte. Des Werner Schodeler's Chronik copirte circa 1580 Balthasar Schodeler; er betitelte seine Copie Rerum Helveticarum Historia. Eine in der Stiftsbibliothek St. Gallen liegende Handschrift, Codex No. 1206, enthält Fol. 262—264 in der Beschreibung der Schlacht

---

[1]) Bei Trittheim liegt schwerlich ein Druckfehler vor; denn man dichtete in Deutschland den Herren von Henneberg gern Verrath an; so soll ein bestochner Nürnberger Hauptmann, Graf von Henneberg die Niederlage bei Döffingen (W. Vischer in den Forschungen zur deutschen Geschichte III, 29) und ein andrer die Flucht zu Sempach (Pfeifers Germania IV, 185) verschuldet haben.

[2]) Trithem. Ann. Hirsaug. S. Galli 1690. II, 139. Eine Handschrift dieser Annales besaß das Kloster Muri, Cod. 68, Fol. in Aarau.

von Morgarten folgende Abweichungen vom Texte Schilling's, der von Wyß und Stierlin als Justinger's Chronik publicirt wurde:

Nach den Worten Cuni's von Stocken: „wo Ihr wieder herauß kommen," folgt bei Schodeler, „dass wass den Herren ein Gelechter, der Schimpf ward Ihnen aber zum ernst."

Nach der Stelle über die Rüstungen der Verbannten: „sondern sie wollten auch Lyb vnd Leben wagen," folgt, „vnd guotin „großen" Steinen „mit Trölen, in Senn Keßlen vnd Susten auch mit werfen an Sie".

Nach den Worten: „slugent und stachend in die fiend", folgt: „daß von sömlichem getöss vnd schlan, werfen vnd stechen der feynd hengst in den tiefen See sprungen vnd hub sich große Noth vnd ward groß Volkh erschlagen vnd in dem See ertrennkht. Do kamend die Vynd mit großem Schaden vndt Schanden die da über beliben von danen, also wass allein geraten vnd angeschlagen, wie man die Sach anschlieg oder anfieng, aber nit wie sy sich ändete oder anfieng."

Eine andere Handschrift desselben Copisten besaß das Kloster Muri Cod. No. 15 in Aarau. Die Stelle über Morgarten Fol. 170—173. Die Annahme Pl. Weißenbach's, daß „Balthasar" verschrieben sei statt Werner, ist höchst unwahrscheinlich. Kurz und Weißenbach: Beiträge 96. Handschriften vom 1. Theil von Werner Schodeler's Chronik befinden sich in Zürich, Bern, Aarau, Einsiedeln u. s. w. Es gab übrigens zwei Chronikschreiber Werner Schodeler, der ältere † 1541, der jüngere † 1587; Balthasar Schodeler copirte die Arbeiten derselben.

Balthasar Schodeler's Chronik II. Theil. Summarischer Begriff Anfangs Eydtgnößischer Fryheit.

„Im 1313 Jahr fielend die von Schwitz in das Kloster Einsiedlen. Keyser Heinrich starb. Schwitz ward in Pann gethan. Ludwig ward Keiser, und nach deme er alle sachen erfahren, that Sy widerumb drauß, und lediget sie. Der vertriben Adel verunglimpfet die von Schwitz mechtig by Hertzog Lüpold, der König Albrechts Sohn war. Der Graf von Montfort grif Schwitz mit 20000 Man an; siche Wunder, wie daß Zädelin an dem Pfeil geheft, so vill vermögen. An diesem Tag 16. Novembris deß 1315 Jahrß ward daß Land Underwalden durch den Grafen von Straßberg mit 3000 überfallen. Als der Sig am Morgarten erhalten, zogend die Eydtgnoßen mit denen von Underwalden heim, gabend dem Grafen daß Gleit uß dem Land, daß Ihme der sinen nit vill darvonkament."

Handschrift des Klosters Muri aus dem 18. Jahrhundert; jetzt Kantonsbibliothek Aarau Cod. M, 15 Fol.; II. Fol. 214. Höchst wahrscheinlich ist diese Arbeit gar nicht von Schodeler verfaßt, sondern erst später in Schodeler's Chronik hineingeschrieben worden.

36. Willibald Pirckheimer: Bellum Helveticum, geschrieben in Nürnberg nach 1525.

Leupoldus igitur Habspurgensis Comes, et qui tum Austriæ Dux erat, motum tum formidandum priusquam latius serperet, compescendum censens, ingenti collecto exercitu Suitensium fines invasit. Straspergensis quoque comes ex alia parte non minoribus copiis Underwaldenses aggressus est, ut distractis hostium viribus, facilius victoriæ compotes evadere possent. Sed ambo eodem die victi, ac multis ex suis amissis in fugam conjecti sunt. Ferunt, cum Dux de invadendo hoste consuluisset, fatuum quendam tum

præsentem, qui ob animi simplicitatem principi in deliciis erat, effuso cachino risisse, cumque risus causa ab eo perquireretur, respondisse: et cur non riderem, cum vos omnes de intrando tantum deliberare audio; neminem vero cogitare, ubinam ingruente necessitate sit exeundum. Quæ vox, ut fieri solet, cum risu tum excepta est: clade vero accepta in omen conversa. Suitenses enim hostibus ingressis nihil prius habuere, quam montium occupare angustias, quas illi ob contemptum incustoditas relinquerant. Itaque in reditu potissimum clades accepta. Incidit pugna illa in annum Salutis MCCCXV.[1])

37. Berner Chronik des Valerius Anshelm, genannt Rüd, geschrieben um 1526.[2])

Nun im Anfang dieser Zwyung (1315) ist Keiser Fridrichs Bruder, Herzog Lüpold von Oesterrych, wider die von Schwyz am Morgarten mit Verlurst zogen.

38. Rothes Buch von Brugg, verfaßt von Schullehrer Johann Wirz von Luzern, circa 1533.

Dißer Lüpold hat zu Meyland in namen keyser Ludwigs[3]) regiert; er hat auch den Strit im Morgarten oder Satel gegen den lendern verlorn uf Othmari im XIII^c und XV. jar.[4])

39. Brennwald's Chronik.

(Heinrich Brennwald, letzter Propst von Embrach, geboren 1478, gestorben 1551, schrieb seine Chronik um 1534.)

Wie die landlüt verklagt vnnd sich vil rechtens gegen dem Hertzogen empütend. (Fol. 135.)

Nun hat hertzog lupold von osterich küng albrecht Sines vatters tod gar kurtzlich gerochen vnd vil grosser Sachen volbracht, alls hieuor so man von Zürich schrybt, gemeldet wirtt. Der hatt nun den selben zug vom adel nach bj Im, die gar frisch vnd fraydig wâren, die alle

---

[1]) Freher: Germanicarum Rerum Scriptores 1607, III, 43.
Thesaurus Historiæ Helveticæ 4. Deutsche Uebersetzung von Ernst Münch: B. Pirkheimer's Schweizerkrieg pag. 77—78. Willibald Pirkheimer ist geboren 1470, 5. Dec., gestorben 1530, 22. Dec.

[2]) E. Stierlin: Valerius Anshelm's Berner Chronik. Bern 1825, I, 72.

[3]) Sollte heißen „König Heinrichs".

[4]) Stadtarchiv Brugg, Band I, Fol. 33 b. Vgl. über diese Chronik Dr. Th. von Liebenau „Baugeschichtliches aus Brugg" im Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 1884, No. 1.

lust vnnd willen hatten die purenn Inn den lenndern zuo strâffen vmb dz sy dem adel wider spenig wârend, vermeyntend die gar vß zuo tillggen, das lannd ze brouben vnnd ander lüt dar in setzen, die Inen nit widerspenig werind. Vnnd alls man zallt M. CCC. xv. Jar besamlott der hertzog vß allen sinen landen, Ellsäß, turgöw, ergöw, kiburg. Ouch schicktend Im die Stett mechtig volck namlich lucern, bremgartten, mellingen, baden, Schâffhusen, Dießenhoffen, winterthur, frowenueld, wyl, grüningen, Rapperschwyl vnd zug. Deßglychen die von Zürich l. man all Inn wyß vnd plâw bekleit, das er gar ein mechtigen zug zusamen brâcht ze roß vnnd fuoß, darab die fromen lüt Inn länndern gar vast erschräckend, begerttend gnâden an den hertzogen. Schicktend zuo Im ein grâfen von toggenburg der Inn bitten sollti Jr antwurt zuo hören vff des adels klag. Demnach wollten sy sich an Inn vnnd sin strâff ergen, wo Sy vber sollicht (pflicht?) oder rechtz gehandelt hettind, ouch Im vnd Sinen nachkommenn gehorsam sin alles das thuon das sy schuldig werind, aber der hertzog vnd der adel wolltend nit daruon hören vnnd je me Sy sich rechtz emputtend, je freydiger dise wârend, wolltend die schantlichen bösen puren vmm Iren hochmuot strâffen vnnd gantz abtillggen. Dise meynung brâcht der grâff den landtlütten wider heym. Seyt Inen das er gantz kein mittel inn der sach wuste ze finden. vnd als Sy horttend (135 b) das es nit anders sin mocht dann sterben oder genäsen, satztend sy all Jr hoffnung inn gott. Schwuorend zuo samen den alten vesten punt, das sy einandern wölltend berâten vnnd behulffen sin, jetz vnnd zuo ewigen zyten lyb vnnd guot für einandren setzen, getrüwlichen bis inn den tod, wider alle die so sy von Jr fryheitten vnd bruch ouch alltem harkomen vnderstündent ze trengen, ouch vber billichs vnnd rechtz zebeschweren; versarchtend Jr land gar wol mit guotten letzinen, truogend vil vnd grosse Steyn an die hochen berg sich damit ze werenn, hielltend nacht vnnd tag guote huot, des hertzogen vnnd sines volcks wartende,

Von einem anschlag wider die landlüt beschach vnd sy gewarnt wurdent.

Vnnder diesen dingen beruofft der hertzog sin rät, vnnd diener mit denen er rât schlagte, wie der sach ze thuon vnnd was maß das land anzegriffen wäre. Nun hat er ein naren bj Im, alls der herrenn gewonheit ist, der hieß Jenni von stocken, zuo dem sprachend sy inn spottes wyß, wie gefallt dir die sach; der antwurt: gar nit, dann Jr râttend all wo man inn dz land sol komen vnnd keiner seyt, wo man wider daruß wöll komenn. Des ward ein groß gelächter vnder den herrenn, aber der narr gab den besten rât wo Sy Im gefollgett hettind, dann vil dar Inn zugend die nümen daruß kammend. Nun saß ein ritter vff der vesti hünaberg vnwyt von zug, der hat vil eygner lütten zuo artt, dem was es leyd das es den Landlütten, sinen nâchpuren, (Fol. 136) so vbel ergân sollt, nam ettlich pfyl, schreyb an die fidere, hand sorg am morgartten, schoß die vber die letzy in. Dar durch die von

Schwytz gewarnet wurdent, nammend zuo stund vj^c man vß jetlichem land, vry, Schwytz, vnderwalden, leytend die an den berg, so der sattel heyst. Nun warend by fünfftzig redlicher man, die leysten vnnd nit vber des landtz marchen inn bedorfftend komen; alls sy dise mer vernomend, leyttend sy sich vsserhalb an den morgartten, der meynung dem land, vnd den Iren hillff vnnd bj stand ze thuon.

Vom angriff vnnd der schlacht am morgarten.

Allso verordnot, hertzog lüpold damit das land Schwitz an allen ortten, so man daruß vnnd inn kamenn mocht belagert vnnd allso vergoumpt ward, das er nit meynt, das Im ein man enntrünen söllt. Er leyt ouch den gräfen von Sträßburg, so der zyt das land hasle inn hat, an den brünig, das er mit grossem volck inn das land vnnderwalden sollt gefallen sin, dâmit sy denen von Schwitz desterminder hettend mögen ze hilff komenn. vnnd alls man zallt M. CCC. XV jâr vff sant Ottmars tag, nam hertzog lüpold von österych sin adel zuo Im inn die vorhuot, ließ dem fuoßvolck vnnd dem gemeinen züg den nachzug, dann sich der adel für sich selbs an den puren rechen wollt, zogen vom (sic) zug nebent dem see hinuff gegen dem land Schwitz. Vnnd alls der züg zwüschend dem Ägeri Sew, vnnd dem berg morgartten kam, da es am rüchisten vnnd (Fol. 136 b) engisten was, da die roß nit wol stan oder gan kondent, ouch nit me dann Einer oder Zwen nebent einandern belyben mochtend, da liessend die fünfftzig man so vsserhalb der letzj lagend, stöck vnnd stein den berg nider vnnder sy louffen. Die stiessend roß vnnd man zuo boden, es wurdent die roß so schüch, das Jr vil vber die gächen fellsen ab inn den sew so zuo egere ist sprungend, das die wellen hoch vber sy vff schluogend vnnd was gar grosse not inn diser enge, dann sich niemand geweren kond. Der berg war so hoch vnnd gech. So luffend die fünfftzig man wol mit guotten fuoßysen versechen ob Jnen her, wurffend vnnd schluogend so manlich an die vygend, das ein flucht vnnder die reysigen kam. So bald die sechshundert man am sattel hinder der letzj dise sachend vnnd horttend, brâchend sy vf, luffend den Iren mit grossem geschrey zuo. Darvon der gantz zug des hertzogen sich vmb warff, vnnd nebent dem sew gegen Zug fluchend. Es wand ouch allweg der vorder der hinder wer ein vygend, vnnd yllte Im nach. Allso jouckt das hertzogen volck einandren, brachtend Jnen selbs ouch vil lütten vmb.

Wie vil vnd was Volckes an dem morgarten verlor.

Es verlurend des tages vast die besten Ritter vnd edellüt so mit Hertzog lüpolden vferzogen, vnnd Jnn der ritterschaft geüpt warend vß disen landen. Dann es belybent ob xv^c rayſiger vff der waldstatt, vnder denen wârend die grâfen von Habspurg, fryen von rüsegg, (Fol. 137) try von bonstetten, Hallwyler, baldegger, landenberger, gäßler vnnd sunst der best adel im turgow, vnnd ärgöw. Es kamment ouch da vmm dry von vrickon. Der ein waz des apptz

von ey(n)sidlen hofmeister, hat desselben gotzhus paner in der hand, dise dry wurdent, mit schillt vnnd hellm bj vnnser frowen zuo neysidlen begraben, dann dz gantz geschlecht mit Jnen abgieng. Es stalltend sich die zwen vnnd fünfftzig man von Zürich zuo wer, wolltend nit wychen, wurdent alle vff einem platz bj einandern erschlagen, an denen sy mer wer vnnd widerstand, dann sunst an dem gantzen zug fundent. Es kam ouch des Hertzogen volck daruon, das sunst vmbkomen wer. Es was ouch vast ein vrsach, das sy demnâch dester e mit denen von Zürich ein puntnus an nammend, nun ertranck gar vil volckes zuo roß vnd fuoß, darumm man nit eygentlichen wüssen mocht, wie vil an dem ortt vmb kammend, gott der allmechtig syge denen allen genedig vnnd barmhertzig, so da vnnd anderschwa verscheiden sind.

Wie der grâf von sträßburg zuo vnderwalden infiel.

Vnnd als die trü lennder vrj, Schwitz vnd vnderwalden, disen sig behallten, vnd sich wider besamlottend, kommpt Jnen yllentz botschaft, wie der grâf von sträßburg mit grossem volck, das land zuo vnderwalden heyg angriffen. allso zugend sy schnell vnnd bald den selben zuo hilff, kamend so zytlich das sy nâch den selben zug ouch vertribent, wol geschach kein veldstryt, dann alls (Fol. 137 b) der grâf vernam, wie es dem Hertzogen ergangen wz, entran er kumerlich mit sinem volck, deren denocht Jm vil ouch abgeyllt wurdent, vnd das volk so der hertzog an andere ortt wider die lender geleyt hat, brâchend vff, zugend ylentz von dannen. Es ward ouch demnâch inn vil Jaren des adelichen gebrengs nit vil me inn diesen landen gesechen. Alls nun die sachen ergangen vnnd der sig erobert was, seytend die landlüt gott dem allmechtigen lob vnd danck, siner grossen gnâden, versprâchend ouch denselben ottmaris zuo ewigen zytten ze firen, vnd hochzittlich ze begann. Es ward ouch diser krieg sidhar nie gericht, oder wyter gerochen, dann dz die Herrschafft vnnd waldstatt gegen einandren für vnd für haß tragen hand. [1])

40. Hans Füßlin's Chronik.

Von dem strytt am Morgartten. (Blatt 33)

Dise hievorgemeltten geschichten hattend nun die Hertzogen vonn Österych gar übel verguott, deßhalb es täglichen Krieg bracht vnd wurdend die armen frommen Leuth so vil getrengt, das sy ihr Land verpollwerkten, also das sy in zirckel weis vmb sich 7 Meyl lang, mit umwegsamen bergen oder seen oder gemaurtten pollwerken vmbgeben warend, deren man noch an etlichen enden findt, da auch gemaurte thor an seind, dar hinder entthieltten sy sich wie sy mochten. Nun begab es sich das Hertzog Lüpold von Österych der König Albrechten sohn, was der zu

[1]) Stadtbibliothek Zürich. Msc. A 56. Diese Chronikstellen verdanke ich Herrn Nationalrath S. Vögelin in Zürich, der mir dieselben eigenhändig copirte.

windisch erschlagen ward, im 1315 Jahr im für nam die gemelten Eidtt-gnossen zu straffen, vnd sy in ihrem Land überfallen, berathschlaget (Blatt 33 b) sich deß mit seinen Edlen vnd Rethen, vnd ward bericht, das an keinem (andern ort?) vnd besser in das Land ze kommen were, den am Morgartten. als sy sich deß vereinbaret hattend, fraget der Hertzog (der noch ein Jüngling was) seinen Narren genannt Kuni von stocken, wie es im gefiele, antworttet nüt; der Herr fraget warumb, sprach Kunj, darumb, ihr habend all gerathen, wo ihr ihnen wöllind, es hat aber keiner gerathen wo ihr wider heraus wöllind; diß hattend sy all für ein gelechter.

Nun was einer von Hünenberg, der gont den Schwytzeren guttes; der schreib an einem Pfyl: hüettend euch am Morgartten; das thaten sy, besamlotend einanderen, das ihro 600 wurdend, von den 3 Lenderen, namend den berg, (genannt sattel) yn. nun warend sonst ihrer by 50 landtrüehmiger gesellen zusammen kommen, denen das Land verbotten was, die legtend sich vnden an den sattel, den ihren alda behulffen zesein vnd als dj Herren an den berg woltend, namend gemelt 50 stein auff, wurffend vnder sy so vast ihre Roß scheuch wurdend vnd ein vnordnung vnder ihnen ward. do das der recht hauffen sach, luffend sy den berg ab, schlugend vnd wurffend so vil in sy, das welche mochtend die flucht nammend; aber ihren wurdend vil erschlagen vnd ertrunkend vil im Egery see. in summa die Eidttgnossen sigetten mit Gottes hilff, beschach am 16 tag November im gemelltem Jahr.

Es was auch geordnet, das auff den selbigen tag ein Graff von Straßburg über den brünig yn mit einem züg über die vonn Vnderwalden solt fallen, aber es ward im auch erwertt. Wie aber Zürich sich in der sach gehaltten hab, stahtt baſ vornen.

Die angezogene Stelle lautet (Blatt 17 b):

Zürich aber hielt sich wol nach König Albrechten tod mit Hertzog Lüpolden seinem Sohn, dann nachdem sy ihm hattend gehulffen, die so seinen vatter ermört hatten, straffen. im 1315 Jahr batt Hertzog Lüpold sy, die von Zürich, daſ sy ihm behülflich sein wöltind wider die 3 Lender vry, Schwytz vnd vnderwalden, die sich von ihm abgeworffen hattend. do schicktend sy ihm 50 Mann all in ihr farb blauw vnd wyß bekleit, die wurdend all am Morgarten erschlagen in des Hertzogen dienst, dan sy steltend sich zu wehr, vnd blybend all by einanderen, daſ sz nit fliehen woltend und sprachend demnach dieselben walstet, daſ sy mehr widerstand vnd schadens von den Züricheren hettind gehabt dan sonst von dem gantzen züg; sy namend auch desto lieber hiernach die von Zürich zu Eidtgnossen an. von disem streit volget hernach — weiter und am 26 blat.[1])

---

[1]) Stadtbibliothek Zürich. Msc. A 62, aus dem XVII. Jahrhundert Notiz von 1662 vorn in dem Manuscript: „Hat angefangen Schreyben 19. Junii 1533, vollendet im anfang 1538 darinn Er gestorben".

Gütige Mittheilung von Herrn Nationalrath S. Vögelin in Zürich.

41. Zürcherische Chronik vom Jahre 1536.

Anhang zu Edlibachs Chronik.

Die Schlacht am Morgarten.

Im Jahre 1315 das Herrtzog Lüpold, Allbrächten Sun, Im fürnam die Schwytzer zu überfallen jm 1315 Jare, vnnd alß man raathschlaget, wo man am ringsten jnns land kon möchte, ward graten am Morgarten. Disses gfiel deß Hertzog Narren nit, der hieß Kuni von Stocken, der sprach: man hat allein graadten, wo (man) ins land kon welle, vnd aber niemandt gradten, wo man wider hinuß züchen wolle. Also warent Jren VI^c^ fersamleter schwytzer vnd I. lanndtrümiger gsellen, die den angriff thaathend; gab Gott Jnen den sige, daß fil der Fygenden erschlagen vnd Jren fil im Agerese ertrunckend.[1])

42. Werner Steiner von Zug:

(geboren 1492; gestorben 1543)

„Historien Zürich und Zug betreffend",

geschrieben 1532—1536.

MCCCXV. G'schach der erst stryt am 16. November, an Sant Othmars Tag am Morgarten, im Zugerbiet, am Aegeri See, dozemal der herrschaft von Östrich zughörig, von Vri, Schwitz vnd Vnterwalden. Jn dem Jahr am zinstag nach Nicolai machtenz ein punt zämen, ze Brunnen, genambt der drü länderen Pundt. Der dryer Länder Punt ward ze Vri gmacht, vfgericht vnd geschworen alß man zalt von der Geburt Christi 1316 Jahr. Sy hand wol darvor ein Punt ghan in Latin geschriben, vor etlichen Jahren vfgericht, daß sich hievor mit der That bewyßt mit Jr zämen stahn, so vor Brunnen vber, vnder Sewlisperg, im Vrnerlandgut im Rütli vfgericht, doch heimlich, dann Jr macht noch klein.

Bei der Erzählung der Schlacht von Marignano vom Jahre 1515 bemerkt Steiner:

Da verlurend die Eidtgnoßen mit großem Jammer, Angst, Not und Leid das Fäld, das doch sunders den 3 Länderen in 200 Jahren nit gschächen war; dann es grad in 9 Wuchen 200 Jahr ward der ersten Schlacht von Jnen am Morgarten eroberet A° 1315 vff Otmari.[2])

43. Rerum Memorabilium Paraleipomena von Crato Mylius Selestadiensis.

1537.

Anno mill. CCC.XX. Dux Leopoldus magno exercitu movit in vallem Suitensium, subiecturus eos domui Austriæ. Suitenses

---

[1]) Stadtbibliothek Zürich Msc. B. 65. Fol. 377 b.

[2]) Nach der uns gütigst von Herrn Dr. Hermann Brunnhofer, Kantons-Bibliothekar in Aarau, mitgetheilten Copie in Zurlauben's Stemmatographia

renuunt: committitur prelium apud Morgarten, et victoria potiuntur Suitenses, desideratis multis nobilibus, duce vix evadente.[1])

43. Rudolf Gwalther,

De Helvetiæ origine, successu, incremento.

1538.

Seine Erzählung über „Leopold's Kriegszug gegen die Unserigen" (Leopoldi contra nostros expeditio) enthält keine neuen Thatsachen. Bemerkenswerth sind nur folgende Stellen: „Allein der Herr verdemüthigte mit seinem Arm das wildstolze Gemüth des Herzogs in herrlicher Weise. Als er nämlich an jenen Ort kam, welchen wir Morgartann nennen, sah er nur sehr wenige Helvetier ihm entgegenstürmen. Unter ihnen waren 70 Männer von erprobter Treue und Tapferkeit, welche die ersten Angriffe der Feinde und der Adeligen aushielten. Wahrlich, an diesem Orte konnte man sehen, wie der Arm Gottes für die Seinen wacker kämpfte; denn ohne Gottes Gnade und Kraft hätten nicht 70 Männer einem so überaus wohlgeübten und kampflustigen Heere Widerstand zu leisten vermocht .... Die Helvetier wußten wohl, daß sie für die goldene Freiheit, für die Gesetze der Väter, für die Vorrechte der Vorfahren, für den theueren heimatlichen Boden, für die Religion, für ihr Heil, für ihre Weiber und Kinder, für ihre Städte und Felder, endlich für das Leben Aller kämpften .... Aber sogar auf ihrer Flucht war den Feinden der Himmel nicht günstig. Denn nachdem Leopold, der Anstifter alles Unglücks, gefallen war (der Rhetoriker Gwalther verwechselt hier die Schlacht von Sempach mit derjenigen von Morgarten), wurden beinahe Alle gefangen und getödtet oder sie ertranken im Aegarenersee." [2])

44. Sebastian Frank von Wörd.

Germania 1539, Fol. CCXXIII.

Die herschafft zohe mit macht wider die abfelligen, vnd wolt sie eygen vnd erlidten die drei ort vil krieg vil jar, dz in niemand sonders beystund, vnn mußten vil not vnn krieg erstehn wol fünfftzehen jar lang, vnd sich des steten anfals jrer herschafft weren, biß das man zelet tausent dreihundert fünffzehen. Da zohe Hertzog Lupold von Osterreich mit grosser macht vnd anhang viler fürsten vnd herren wider die vngehorsamen drei ort ghen Egre. Sie rathschlageten wie sie am basten in Schweitz komen möchten, also ward das mer, am Morgarten jhenßhalb dem Egre see, so an den Berg Satel grentz. Der Hertzog fragt auch sein naren wie jhm die sach gefiel. Nit wol sagt er, gfragt warum? antwort Er: Jhr rathschlaget all wie jr in Schweitz möcht kommen, keiner aber rath, wie

---

Helvetiæ Tom. XXXII. Fol. 95 und 216. Vgl. dazu die etwas abweichende Stelle aus Steiner's Chron. Tugiense in der Helvetia, Aarau 1832, VII, 242.

[1]) Gedruckt als Anhang zum Chronicum Abbatis Urspergensis. 1537, Argentorati. Fol. CCCLXXIIII. Vgl. die Anklänge «vix evadente» bei Peter von Zittau. Bericht No. 1.

[2]) Stadtbibliothek Zürich Msc. B. 521 Fol. 31. A. 87 Fol. 38 zwei späte Copieen; Zurlauben'sche Sammlung in Aarau 3 Fol. 62. Vgl. Haller IV, Nr. 393

man wieder drauß komm. Da ward ein prophecey, wie got gern durch kindisch einfeltig alberleut wircket, wie die welt weisen durch der naren wort zuruckschlagt. Aber sie hieltens für ein gelechter. Die Schweitzer oder drei ort, die man dazumal mit eim namen Schweitzer nent, von edelleüten von Hunenberg, so an sie grentzten, vnd mit jhn als nachbaurn fried wolten haben, also gewarnet. Si schüssen pfeil mit pergamen gefidert zu den Schweitzern, daran stund geschriben, hütet euch an Mergarten. Als bald waren 600 man von den drei orten auff, namen den Satelberg ein. Als sie nun auf dem see daher furen, wurffen die Schweitzer so greulich vom berg mit steinen in die tieffen zu jnen, das vil pferdt schellig auß dem schiff sprangen. Als nun die feind und herrschaft zulendet vnd außsteigen wolt ans land, fielend die Schweitzer so verwegen in sie, erstochen oder ertrenkten all, die sie ankamen, vnd verlor die herschaft vil leüt, das wenig darvon kamen. Da wuchs der neyd vnd krieg der herschafft gegen den drei ort ie mehr, das sie es in vil jar nie vff setzten ꝛc.[1])

45. Ulrich Hugwald, genannt Mutius:
De Germanorum prima origine.
1539.

Anno Domini 1305 (1315) cum sociis quibusdam Principibus, Lupoldus Austriacus dux magnum in Suitenses confœderatos duxit exercitum. Ubi venit ad fines eorum, post deliberationem prolixam, quam habuit cum sociis belli, tandem placuit, ut simularent ea parte se ingressuros, qua maxime putabant se expectari, et relictis illic tumultu strepituque et ignibus, quæ præberent castrorum speciem, deflecterent in aliam viam transitu difficilem, sed minus custoditam. Putabantque boni Principes, se magni aliquid invenisse, et pollicebantur sibi victoriam certam. Ducunt exercitum, ac si vellent recta ire per vallem Suitensium, et cum accessissent propius, iubent fieri ignes, fumos et tubis sonare, et quanta cum celeritate fieri potest, ducunt exercitum satis expeditum et transcendere montes paratum, ad aliam viam, qua ire conabantur, sperantes illam præsidiis non munitam. Haec hostium consilia omnia prævidentes Suitenses (nam sic nominabantur confœderati) relictis senio defectis et minoribus natu, paucosque ad modum expeditos qui tumultu et fragore cædendis arboribus facerent fidem hosti, omnes illic congregatos. Cæterum taciturniores statua manebant in concavis locis absconditi, in illa via, per quam veniebat Lu-

---

[1]) Frank's Germania erlebte zahlreiche Auflagen. Eine kürzere Notiz über die Schlacht, die aber nicht wie obige aus Etterlin entlehnt ist, enthält auch dessen Chronik, Geschicht vnd Zitbuch 1585 Fol. DXX und das cronicon universale. Basel 1685. Ueber den Autor vgl. Alfred: S. Frank, 1869 und Latendorf: S. Frank's Sprichwörtersammlung, 1876.

poldus; cum veniebant in eum locum, ubi opportunissimum erat Suitensibus, ferro et satis ex improviso irrumpunt in hostes, qui in angustiis constituti, multitudineque impediti, omnino non poterant armis uti, cadebant magno numero, qui in extremo agmine erant, fuga servati sunt, primi sunt omnes capti et occisi. Plures captos ferunt, quam fuerint Suitensium, plures etiam in strage occubuisse. Et in captis et occisis fuerunt multi nobiles. Et illos, qui præbebant castrorum speciem, qui secum habebant impedimenta, ceperunt Suitenses eodem die. Captivos humanissime tractabant, nec tamen nisi redemptos dimittebant, quos cognoverunt habere facultates aut amicos, quibus possent redimi. Cognoverunt autem ex captivis omnia. Postquam ediderunt illam memorabilem stragem Suitenses, habuerunt aliquandiu pacem, et multi vicini videntes felicem eorum statum, et in libertate modestum et temperantem, coniunxerunt se illis.[1])

46. Benedict Jovius von Como,
circa 1544.

De antiquitate, de moribus et terra Suitensium.

Suitenses ipsi rebellionis caput cum patritiis atque nobilibus suis in montibus Morgardiæ accerrime depugnantes eos omnes, ut præposui, misere et crudeliter occiderunt, quo die quoque Underwaldenses et Uranienses optimatum suorum cladem fecere.[2])

47. Sebastian Münster von Basel: Cosmographia-Beschreibung aller Lender.
Basel. 1544, Fol. CCXXXI.

Anno M. CCC. XV. Als bald der schnee abgieng vnn man die strassen brauchen mocht, griffen abermals die gemelten partheyen einander an, raubten vnd schedigten zu beiden seiten so fast sie mochten. Vmb aller heyligen tag samlet hertzog Lüpold von Oesterich ein grossen zeüg im Thurgöw, Ergöw, Elsaß vnd Schwaben, darzu manet er die grauen, herren vnd stett seine helffer, vnd bracht zusammen zu roß vnd fuß XX tausent man, zog zu beiden seiten den Zürichersee vnd allenthalben heruff gegen den von Schweytz. Vnn als er kam ghen Egre, beratschlagt er mit den seinen, an welchem ort er aller best in das land Schweytz kommen

---

[1]) Ulrich Hugwald, genannt Mutius, der Verfasser dieser sonderbaren Darstellung, geboren 1496 zu Weiler Stachen im Thurgau, starb 1575 als Professor in Basel. Vgl. über ihn Miscellanea Tigurina III, 377. Sein Werk erschien 1539, 1584, 1589 und 1613.

Pistorius: Scriptores II, 847—848.

[2]) Nach der in Como liegenden Handschrift publizirt im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1881, 369. Vgl. hiezu Bernoulli: Balci Descriptio Helvetiæ 103—104.

möcht, vnd beschah der anschlag in dem Morgarten jhenethalb dem Egresee vnd dem berg Sattel. Hertzog Lüpolds narr Kune von Stocken sprach zu den herren: Ewer rhat gefalt mir nit, dann jr rhaten alle wie wir in das land Schweytz wöllen kommen, aber ewer keiner hat gerhaten wo wir wider herauß wöllen kommen. Als aber das land Schweytz mit bergen, wässern vnd letzenen beschlossen, hatten sie an allen letzenen jr zusetz. Vnn nach dem der hertzog vffbroch, wurden die von Schweytz gewarnet von etlichen edelleüten jren nachpuren, namlich von denen von Hunenberg, die selbige schossen pfeyl über die letze zu Art an den Zugersee, vnd stund geschriben am perment der pfeylen: hüten eüch an dem Morgarten. Vff solichs zugen die von Schweytz mit jrem starcken hauffen, ouch mit jnen die von Vri vnn Vnderwalden biß vff den Sattel, namen all do den berg yn. Außerthalb der landmarch lagen bey fünfftzig mannen so auch auß dem land Schweytz waren, musten aber ausserthalb der landmarchen leysten (denn sie waren ächter), die selbige kamen vff dissen tag auch dohin, den jren von Schweytz behilfflich zu sein. Vnn nach dem des hertzogen zeüg zwischen dem Egre see vnnd dem Sattel den berg hinuff wolt ziehen in das land Schweytz, schruwen disse fünfftzig man vnnd der recht hauff von Schweytz, Vri vnd Vnderwalden einander zu, greyffen des hertzogen zeüg an, auch wurffen die gedachten fünfftzig man gar hertiglichen mit steinen den berg oben herab, daß in allem schlahen die roß vff des hertzogen seiten erschroken vnd sich erschutten, sprungen in den see. Vnd als es domals an dissem ort gefroren, mochten die roß sich nit enthalten noch kein satten ritten thun, deshalb fieng des hertzogen zeüg an hinder sich zu weychen, vnnd vff die selbige trungen die von Schweytz vnd jre helffer, schedigten vnn erschlugen was jnen werden mocht. Hertzog Lüpold reyt mit seinem zeüg so noch vorhanden was, in das Thurgöw gegen Winterthur zu. Dis beschah vff sant Otmars tag, anno 1315.[1])

48. Joachim von Watt (Vadian) von St. Gallen: Die grössere Chronik der Aebte.

Strit am Morgarten.

Desselben jar geschach der erst strit der drien lender mit den Oesterrichischen am Morgarten uß disen ursachen. Zu Ainsidlen was ain abt, hieß der von Roda, gar aines ansechlichen geschlechtz. Der lag in span mit denen von Schwitz von wegen etlicher alprechten, die er sinem gotzhus zughörig sin vermaint; und wie er die Schwitzer vornacher mit recht umzogen vor der fürsten amptlüten und si in grossen kosten bracht: Darum die puren widerwillig und entricht wurdend und uf ainen tag das kloster mit gewerter hand überfielend und den abt suchtend. Der ward nit funden.

---

[1]) Fol. CCXXII steht das Bild des Narren. Ueber die verschiedenen Ausgaben dieses Werkes vgl. die sorgfältigen Untersuchungen von Herrn Nationalrath S. Vögelin im „Basler Jahrbuch" 1882, S. 110—152.

Dannocht geschach dem kloster etwas schadens. Darum der apt sich gegen herzog Lütpolden erklagt, wie die puren von Schwitz im mit gwalt über recht in sin gotshus gfallen und im dasselbig beschedigt, darzu das hailig wirdig sacrament uß dem sekel uf den altar geschütt und also ligen lassen hettend; und ruft in um hilf an. Der herzog trug nit gefallen daran; doch ist sich zu vermuten, er hab es nit ungern ghört, damit der hass und das geschrai irer taten, das on das groß was, den lendern dester mer unglimpfs und nachredens brechte. Mitten zu traib der abt das spil, das si in den ban tun wurdend, welcher vormals ouch etwan uf si komen was. Nun werend die Schwitzer der sach gern fürkomen und erbutend sich gegen dem abt ainer summa geltz, damit si zu ruwen ston möchtend. Das wolt nit verfachen; denn weder der abt noch der landvogt und ander rät des fürsten, under welchen graf Hainrich von Montfort und ain her von Grießenberg was, die woltend die puren weder hören noch sechen. Demnach uß befelch herzog Lüpoltz ain groß volk in aller landschaft Ergöw und Lucern, deßglichen Zug versamlot ward und ain tapfere ritterschaft zusamen kam. Die von Arow hattend strik kouft, an denen si verma(i)ntend, die gfangen puren als das väch haruß ze füeren. Also etlich tag vor Sant Othmars tag was herzog Lütpolt uf und zoch für Ägeri hin an die halden nebend dem See, die man den Morgarten nent. Und als si an S. Othmars tag an den berg hinstraktend und an die ersten hut komend, do fundend si lützel lüt (dan es nur banditen) und ußgeschworen lüt warend, die allda eer inlegen und ires vaterlands huldschaft widerum ze erwerben willens warend. Darab si nun ain herz empfiengend. Aber vast bald truktend die von Schwitz sampt iren Aidgnoßen der zweien lendern den berg ab und ließend ouch groß stain loufen und schlugend die herzogischen in die flucht. Der erst man, der floch, war graf Hainrich von Montfort; der bracht ouch in siner flucht lüt um. Herzog Lütpolt der entwaicht och, und ward ain groß anzal harnischs und guter weren da gwonnen, desglich vil roß vnd nit wenig geltz, mit dem man ain capell der sach zu gedachtnuß und den erschlagenen (deren bi 1200 warend) zu gut buwen ließ. Denen von Arow ertrunkend bi 35 mannen, die warend am Aegeri see in ain schiff gloffen; das gieng mit inen under. Zürich, Bern, Zug, Lucern und ander umligend derselben zit österrichisch stet verlurend übel. Und kam deren von Schwitz nit mer denn ain man um. Von welcher tat wegen diß lender darnach ainen großen namen überkomend und sich die, so um si saßend, anhubend zu inen lieben. Und wie man sach, daß inen die sach graten wolt, daß si fri und von herren ledig sin möchtend, da wolt die selb mainnug andern daselbs herum ouch gfallen. Demnach sich ir ding von tag zu tag meret, und der fürsten und des adels gwalt und ansechen täglich abnam. Dan die landschaft werlich was, darin die reisigen nünt schaffen mochtend, und die manschaft dozmal so vest, daß ir ouch nit wol abzubrechen was. Dannenhar die Aidgnoschaft entsprungen ist. (Vgl. oben No. 15.)

Vadians kleinere Chronik der Aebte, geschrieben um das Jahr 1546 enthält folgenden Bericht:

Und meldend die Chroniken, daß ein abt zu Einsidlen, der von geschlecht einer von Roda auß dem Turgöuw gewesen, sich domalen ab den von Schwitz beklagt, wie si im sein closter überfallen und dasselbig geschedigt und enteeret. Darum herzog Lütpolt von Oesterrich aufbrach, und hoptleüt zu machen, deren graf Heinrich von Montfort einer was, und selbs ouch persönlich an die lender ze ziechen beredt ward. Der zoch nun für Aegeri hin an den Morgarten und ward daselbs von den dreien lendern Ure, Schwitz und Underwalden geschlagen. An welchem ort Zürich, Bern, Lucern, Zug und die stett im Argöw und Zürichgöuw verlurend. Das sol nun ein abt angericht haben, dem es an eim abtz tag nit wol außschlug; dan solche schlacht an S. Othmars tag geschach im 1315 jar, von dero an andern orten gemelt ist. [1])

49. Hausbuch des Seckelmeisters Hans Wulflin von Zug († 1565) vom Jahre 1545.

Hernach stand die Schlachten.

Zum ersten am Morgarten, beschächen im XIII^c XV. Jar. Das schloß Schwanow im Lowers Se ist brochen vnd blagert XIII^c XXXIII. Jar. [2])

50. Johann Stumpf von Zürich: Schweitzer-Chronik. 1548, II, Fol. 179 b bis 180.

(Mit einem Bilde der Schlacht, welches die Flucht der Oesterreicher darstellt.)

Darnach als man zalt 1315 haben die hertzogen von Oesterreych all jr macht vnd krefft gewendet wider Ludevicum. So was gemeinlich aller Adel in diesen Oberlendischen vnd Heluetischen landen vber die landleüt in den dreyen Waldstetten erzürnt, vnd begaben sich wider sy, gantz begierig deß kriegs, in der fürsten dienst vnd hilff. Auff das Leopoldus, 1. Hertzog zu Oesterreych, sich in der statt Zug mit grossem volck auß allen seinen landen vnd vom Adel, zu roß vnd fuß zu väld rüstet, im fürsatz das land Schwytz zum ersten ze vberfallen. Vnd nach vilen guten anschlegen sprach des Hertzogen Narr, Jenni von Stocken: Jr radtschlagend alle wie jr ins land ziehen: keiner aber radtet, wie jr wider herauß kommen wöllind. Diser red ward gelachet ꝛc. Die Land-

---

[1]) Ernst Götzinger: Joachim von Watt (Vadian). Deutsche historische Schriften. St. Gallen 1875. I, pag. 421—423.

[2]) Manuscript 45, Fol., in der Zurlauben'schen Sammlung in Aarau. Von den Heldenthaten der Zuger bei Morgarten weiß Wulflin noch nichts zu berichten; ebenso schweigt hievon die 1554 geschriebene Chronik von Zug (Zurlauben No. 61, Fol. u. Copie in der Stadtbibliothek Luzern), und die Chronik Kolin's von Zug. (Zurlauben Cod. 61, Fol.)

leüt schicktend den Graaffen von Togkenburg zum hertzogen, mit demütiger bitt, jr antwort auff deß Adels klag gnädigklich ze hören: aber alles vm sunst. Leopoldus zoch am 16. tag Novembris mit grosser macht auß Zug hinauff gegen Schwytz. Also hattend sich die drey Waldstett, Vri, Schwytz vnd Vnderwalden in kleiner anzal zur gegenweer besamlet. Vnd als des Hertzogen heer zwischen den Egrisee vnd den berg, Morgarten genennt, kam in die enge, do ward Leopoldus vom Landvolck sölcher massen empfangen, daß da ob 1500 Reisiger erschlagen vnd im Egrisee ertrenckt wurdend, außgenommen das fußvolck. Der Hertzog entran. Es ward auch diser krieg auff dißmal nie gericht. Die von Schwytz überzugend auch den Abt von Einsidlen, vm daß er Leopoldo beholfen was gewesen.[1])

---

[1]) Stumpf's Bericht wurde fast wörtlich von Joh. Jakob Grasser in das „Schweizerische Heldenbuch", Basel 1625, pag. 66—67, aufgenommen und von Birken in den von Johann Jakob Fugger 1519 bearbeiteten Spiegel der Ehren des Höchstlöblichen Kayser- und Königlichen Ertzhauses-Oesterreich. Nürnberg 1668, I, 280.

Aehnlich ist die Darstellung Stumpf's in der Handschrift A, I, Fol. 152—153 der Stadtbibliothek Zürich, doch mit Zusätzen z. B.: Nun saß eyn Ritter vff der vesti Hünenberg, nit wyt von Zug, der hieß Her Heinrich von Hüneberg, der hat vil eygner lütten zu Ardt, dem was es leydt, das es den Landtlütten, synen Nachpuren so vbel ergon solt, nam ettlich pfyl, schreyb an die Fidere: Handt sorg am Morgarten, schoß die vber die Letzi hinin, dardurch die von Schwytz gewarnet wurdent . . .

Fol. 152, b. wird der Kampf also beschrieben: Vnd als der zug zwischent dem Egeri Sew vnd dem Berg Morgarten kam, da es am rüchesten vnd aller engisten was, das die Roß nit wol ston oder gon kondtent, ouch nit mer dan eyner oder zwen nebent eynander blyben mochtend, da liessent die fünffzig man (die vsserhalb der letzi lagent) Stöck vnd Stein den Berg nider vnder sy louffen. Die stiessent roß vnd man zu Boden. Es wurdent ouch die Roß so schüch, das Iro vil vber die gehen Felsen ab in den Sew (so zu Egeri ist) sprungent, das die wellen hoch vber sy vff spritztent vnnd ward gar grosse nodt in diser Enge, dan sich niemand geweren kont der Berg, was so hoch vnd gech, so luffent die 50 man mit gutten fußysen wol versehen ob Inen her, wurffent vnd schlugent so manlich an die fyent, das ein Flucht vnder die Reysigen kam. Sobaldt nun die 600 man am Sattel hinder der Letzi diß sachent vnd hortent, brachent sy vff vnd luffent den Iren mit grossem geschrey zu, darvon der gantz züg des Hertzogen sich vmb warff vnd nebent dem Sew gegen Zug zu flochent. Es wendt ouch alweg der forder, der nachvolgend were ein fyend vnd jlete Im nach. Also jouckt des Hertzogen volck einandern, brechtent Inen selbs ouch gar vil lütten vmb.

Ein dritter Bericht steht in Stumpf Chronik, Manuscript A, I, Fol. 81, b. Stadtbibliothek Zürich (ähnlich wie in der Druckausgabe von 1548, II, 155):

Anno Domini 1315 da badt Hertzog Lüpold von Osterich die von Zürich, das sy Im hilfflich woltend syn wider die dry lender Vri, Schwytz vnd Vnderwalden, die sich von Im abgeworffen hattent. Also schicktent sy im fünffzig (Blatt 152, b. „zwen vnd fünfzig man von Zürich") redlicher Mann, die sy alle in eyn farb, wyß vnd blow bekleydtent; die wurdent alle an der Morgarten erschlagen in des Hertzogen Dienst, dan sy stalltent sich zur were vnd blybent all by eynander, das sy nit fliechen woltent. Vnnd sprachent demnach die selben Waldstett, das sy mer widerstandts vnnd schadens von den Zürchern hettint

51. Abgekürzte Chronik von Kaspar Suter von Horgen, Schullehrer in Zug,

von 1549—1550.

Anfang und anlas der ersten eidgnossen pund und pflicht.

.... Allß aber der apt zu Einsidlen (die) Schwit(z)er hert verklagt vnd banet, vnd wurdend ouch gwar, daß man Jnen nit mer losen, noch thein schirm noch gnad oder rächt erlangen möchten, vnd all broband vnd kouff abgschlagen worend, ouch der Hertzog sich rüst sampt allem sinem adel vnd mithafften die drü lender zu bekriegen, ye doch vrsach vnd anloß allein vff Schwitz vonß gotzhuß Einsidlen sucht, vff solichß do verbunden sich die 3 lender zusammen vff S. Niclousstag zu Brunnen, vnd an Sant Toman tag geschach schlacht am Morgarten anno 1315 iar.

Harnach volgt der eidgnosen pund. [1]

52. Die Raeteis von Simon Lemnius, Professor in Chur,

1550.

Im IX. Buche schildert Lemnius die Thaten Tell's, dann fährt er fort:

Sic fata recenset
Expulsosque duces terræ, conventaque patrum
Helvetiæ, et pugnas pro libertate feroces,
Adjunctasque urbes et montis prœlia Sellæ, [2]
Expulsisque piis pulsos versosque frementes
Quadrupedes saxis in stagna lacusque refusos;
Ac ternos populos subito de monte ruentes,
Devictosque hostes, numeroque carentia pugnæ
Funa, et insano fluctantia rura cruore,
Utque etiam terna peregrinus gente colonus
Monte suo immensas prostraverit agmine turbas,
Exulibusque ut tum quadrupes profuderit arma,
Quis lacrimas fando, quis cladem æquare canendo,
Aut poterit gentis tot fortia bella referre? [3]

---

empfangen, dan sunst von dem gantzen züge. Es waß ouch ein vrsach, das sy demnach die Zürcher desto lieber zu Eydtgnossen annament.

Der vierte, kürzere Bericht steht in der „Schwyzer Chronica" vom Jahre 1554, 8⁰, Zürich, Fol CXLIII b bis CXLIX. Mit Bild.

[1]) Handschrift im Besitz von Dr. Th. von Liebenau. Die größere Chronik Suter's, der am 4. October 1554 von Camerano erschossen wurde, existirt nicht mehr.

[2]) Am Sattel.

[3]) Placidus Plattner: Die Raeteis von Simon Lemnius. Schweizerisch-deutscher Krieg von 1499. Chur 1874, S. 156—157. J. G. Ph. Thiele: Poetische Uebersetzung von Lemnius Schwabenkrieg. Zizers, 1792—1797

53. Tagebuch des Samuel Zehender von Bern, vom Jahre 1551.

Eynsidlen ist eyne Cappeln; eyn liebe frow, die hat eyn guldine Kronen uff dem houpt; solls vor zythen eyn Küng uß Frankrich dargeben han.

Hohen Muren, eyn letzn.

Morengarten, eyn thal under Sattel am Egertze see; da sönd die eydgnossen ir erst schlacht than han.

Sattel, ist da eyn Kilchen, soll von eynem guldinen Sattel buwen syn, welcher am selben ort funden worden; was der Herrschaft gsin, welche dazemal vertriben ward.

Loubetzer See, sind da die zwo alt burg, die eyn im wasser, die ander am land, davon s' lied ist gmacht: „zwischen zweyen burgen, da lit ein dieffer see."

Ober-Arth, eyn andere letze — Nieder-Arth die dritt letze. [1])

54. Handschriftliche Schweizerchronik von Marx Escher vom Luchs in Zürich, 1510—1561.

Die Schlacht am Morgarten.

Dises (die Vertreibung der Vögte im Jahre 1306) hattend nun die Hertzogen von Österrych übel vergut, vnd entstund daruß täglicher krieg. Demnach begab es sich, das Hertzog Lüpold, Albrechten sun, im fürnam die Schwytzer in irem land ze überfallen im 1315 iar. Vnd als man radtschlaget, wo man an dem ringsten ins land komen möcht, ward geradtschlaget am Morgarten. Aber diser radt gefiel deß Hertzogen narren nit, der da Cuni von Stocken hieß; sprach, man hette nun geradten, wo man ins land welt, vnd hett keiner geradten, wo man wider usshin wölte.

Also wurdents in disem iar vff den 15 tag Novembers überzogen. Die Schwytzer samletend sich by 600 vnd warend fünffzig landtrümig gesellen, die leitend sich vnden an Sattel den finden zu warten, vnd als sy kamend, hubend sy mit steinen in sy werffen, darob sy schüch vnd verworren wurdent. In dem fielend ouch die 600 herzu, vnd gab inen Gott glück, das sy vil erschlugend, vnd ertrunkend iro vil im Egeri see.

Die statt Zürych hatt da 50 man, all in blow vnd wyß, die komend vmb in des Hertzogen dienst. Nach diesem schwurend sy ein ewigen pundt ze samen im 1316 iar. [2])

II Bände. (Freie Uebersetzung der 7 ersten Gesänge). Auch in der neuen metrischen Uebersetzung von P. Plattner: Die Raeteis, Chur 1881, fehlen die hier in Betracht kommenden Verse.

[1]) Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern. V, 329.

[2]) Stadtbibliothek Zürich. Msc. 4, 46, Fol. 38.

55. Eydgnoßische Geschichte von Gilg Tschudi von Glarus. 1564—1572.

Dises 1315 Jars ze ingenden November [1]) kam Herzog Lüpold von Oesterrich mit vil Kriegs-Volck (die Er versammt hat wider Künig Ludwigen und sine Helffer ze kriegen) gen Baden in Ergöw, und berufft zu Im alle sine Kriegs-Rät und Houptlüt, mit denen beratschlaget Er, die dry Länder Uri, Schwitz und Unterwalden zu überziehen.

Do nun Graf Fridrich von Toggenburg des Hertzogen Vorhaben vermerckt, hat Er gern zu einer Befridigung zwüschent Jnen unterhandlet, dann die dry Länder mengem Grafen, Herren und Edelknecht, oft wol erschossen, und vor andrer Gwalt und unterdruckung geschirmbt habend, deßhalb nit aller Adel wider Si was, und lieber gesehen hettind, daß Si nit unter das Joch der Fürsten kommen wärind, damit sich etwa ein geträngter Edelmann oder Herre Jro ze getrösten hätte. Diewil Si doch niemand ützit unbillichs zufügtind, und allein begertend bi Jr alten Fryheiten und dem Jren ze beliben, niemand das sin vorzuhaben, und den begerenden ze helfen in Jren Nöten. Nun was derselbe Graf Fridrich von Toggenburg ouch des Hertzogen Diener, bat den Hertzogen Im ze vergünnen zwüschend Im und den dry Waldstetten ze unterhandlen. Der Hertzog gab hoche Wort, sprach: die boßhaften Lüt in Waldstetten, Edel und Puren, wird ich unterstan ze tämmen, und die Schmachheiten, so Si minem Herr Vatter seligen, ouch minen Brüdern und mir, und unsern Amptlüten vilfalt bewisen, an Jnen rächen, dann Si habend um uns verdienet, Si uß der Wurtzen ze rüten. Jedoch um siner Bitt willen, so verre Si sich des vermeintend Künig Ludwigs entsagind, und sinen Bruder Künig Fridrichen für einen waren Römischen Künig erkennind, und sich dem huß Oesterrich untergebind, wie die von Lucern, so wölle Er Si zu Gnaden uffnemen, und Jnen Jhr Verwürckung verzihen; wo Si das nit tügind, so söll man Im keines andern Mittels gedenken.

Der Graf von Toggenburg reit angentz in die dry Waldstett, hielt Jnen dises Mittel für, zeigt Jnen dabi an, daß sunst kein anderer Weg der Versünung an Hertzogen ze finden, ermant vnd bat Si sölichs anzenemmen, dann des Hertzogs Macht so groß, daß Si ze schwach sin werdind, Widerstand ze tun, und Jr Untertruckung ze besorgen werde sin.

Die dry Länder danckend dem Grafen siner Müy und Trüw, wußend wol daß Ers in gutem tett, gabend einmündig Jr Antwurt, daß Si dises Mittel, so Jnen fürgehalten, gar nit annemmen, schlugends gäntzlich ab, sprachend, Si habind den Oesterrichischen Fürsten kein Leid geton; aber Si, und Jr Vatter Künig Albrecht habind grusamm Tyranny

---

[1]) Aehnlich im Concept, mit der Ueberschrift: Die dry waldstett gesigtend einer veldschlacht am Mörgarten wider die Hertzogen von Österrich. Stadtbibliothek Zürich, Msc. A, 58. Wir notiren nur die wichtigeren sachlichen Differenzen zwischen Concept und Druckausgabe.

und Mutwillen mit Jnen offt fürgenommen, daß habind Si sich selbs müssen erretten, welle nun Hertzog Lüpolt Si uß sinem Ubermut überziehen, deß müßtinds erwarten; komm Er, so werd Er finden, und wellind mit Gottes Hilff Jm entgegen stan, und siner grossen Macht sich erweeren, so best Si mügend. Also verreit der Graf.

Die Waldstett aber versorgetend Jre Länder und Letzinen wol, hieltend gute Wachten Tag und Nacht; Si schribend[1]) ouch angentz sölichs uff den 13. Tag November dem Künig Ludwigen zu gen München, und begertend siner Hilff. Und begund Si rüwen, daß Si sich nit Hertzog Hansen, und der Fry-Herren, die König Albrechten erschlagen, angenommen hattind Jnen ze helffen, die so trüwlich und ernstlich mengmal um Hilff an Si geworben, und Jnen vorgesagt, wie es Jnen harnach (wa sis jetz ze Grund gan laßind) ergan werd, daran Si jetz wol gedachtend. Den hättend die Waltstett domalen der Tätern sich angenommen Jnen ze helffen, die selbs ouch vil guter Vestinen, Herrschafften, Lüt und Land inhettend, zu dem, daß Hertzog Hansen das Land (deß Er rechter Erb was) bald zugefallen wäre, wann Si gesehen hettend daß Er Hilff hett, so were wol möglich gsin, daß Künig Albrechts Süne gar uß disen obern Landen vertriben werind worden; aber die biderben Lüte in den Waldstetten warend ze fromm und uffrecht, daß Si es nit tatend, wiewol der tyrannisch Künig Albrecht, und sine Sön es wol um Si verschuldet hettind.[2])

Do nun der Graf von Toggenburg Hertzog Lüpolden der Waldstetten Antwurt bracht, ward Er gar über Si erzürnt, und beratschlaget mit sinen Kriegs-Räthen, an welchen Enden die Länder am füglichsten angegriffen werind, also rietind Jm die Rät einhelligklich, (Fol. 272) daß Er Si an zweien Siten überfallen, namlichen sölt Er Hertzog Lüpolt selbs mit allem sinem Hörzug durch dero von Zug Land für den Aegeri-See hinin an den Morgarten, die von Schwitz überziehen, da mocht Er am besten ins Land kommen, nechst bim Berg der Sattel genant, das sölte geschehen am Samstag nach St. Martins-Tag, was Sant Otmars Abend, was der 15. Tag November am Morgen früy; so wurdend one Zwifel alsdann die von Schwitz Jre Eidgnossen von Uri und Unterwalden um Hilff manen, und die von Unterwalden und Uri mit Jr Macht Jnen zu züchen; alsdann solte Graf Otto von Straßberg mit denen von Haßle, Frutingen, Hinterlappen, ober und nider Sibental und anderm Volck, so Er uffbringen möcht, in der Nacht über den Brünig mit Macht ziechen, daß Er den von Underwalden uff Sant Othmars Tag angends Tags in Jr Land falle, diewil Si Jr Volck noch nit anheimisch in dero von Schwitz Land ligen hettind, und desselben Morgens söltind von Lucern har[3]) in Schiffung ouch tusend Mann, oder mer uß Entli-

---

[1]) Dieser Abschnitt fehlt im Concept.

[2]) Bis hieher fehlt dieser Abschnitt im Concept.

[3]) Im Concept kürzer: heruf ouch ein volck in vnderwalden ziechen vnd vnderstan das Land ze behoupten.

buch, Rotenburger und Willisower Ampt, und uß dem Ergöw in das Land Underwalden nit dem Kernwald am Bürgiberg fallen, und beide Hufen, deß von Straßberg und die von Lucern har, einandern entgegen rucken, und das gantz Land Underwalden innemen.

Wie nun solicher Anschlag beschlossen, hat Hertzog Lüpold sin Astronomum (das ist Sterngucker) bi Im, der Im uff gemelte angesetzte Tag gut Glück looset; Nun hat Er ouch ein kurtzwiligen Narren, hieß Cuni von Stocken, der was stät um In, der was darbi, wie der Beschluß des Ratschlags geschach, zu dem sprach der Hertzog schertzwiß: Cuni, wie gfalt dir die Sach? Der Narr gab Antwurt: es gfalt mir nützit; Ir hand alle geraten, wa Ir in das Land wöllind kommen, aber keiner hat geraten, wo wir wider daruß wellind? Was wöltind wir allweg allweg darin tun. Also versammt der Hertzog sin Hör zusammen. Dero[1]) bi 9000 was. Im halff ouch Graf Eberhart von Kiburg, Herr zu Burgdorf und Thun, Graf Rudolf von Habspurg, Herr zu Rapperswil und Louffenberg, der sich mit dem Hertzogen versünt hat. Graf Heinrich zu Montfort, Herr zu Tettnang, Graf Wernherr von Homberg, Herr in der March, (der sich ouch kürtzlich mit den Hertzogen versünt hat) daß Pündtnuß mit denen von Schwitz, die Im wol erschossen, erst vor einem Jar ußgangen was, und andre vil Herren, Ritter und Knecht, ouch sine Erbland ze Turgöw und Ergöw. Deßglich schicktend Im die von Zürich ouch 50 Knecht ze Hilff, die all in wiß und blaw gekleidet warend.

Nun was ein Ergöwischer[2]) Edelmann Heinrich von Hunenberg genant, deß Vesti Hunenberg unverr von Zug gelegen; dem hattend die von Schwitz vor etwas Zits ouch ein trüwen Dienst[3]) geleistet. Der wußt allen Ratschlag, und lag bi des Hertzogen Volck, Die Er gegen Art geschickt hat, daselbs uff die von Schwitz ze streiffen, wann der Hertzog macht ein Gepoch, als ob Er das Land gegen Art angriffen welt, damit Si dest minder Fürsechung am Morgarten tätind, wann ouch die von Schwitz selbs meintend, Er wurd Si gegen Art angriffen, deßhalb Si merteils Irs Volcks bi der Letzi zu Art ligen hattend. Also schoß der Gemelt von Hünenberg etlich Pfil mit Berment gefid(er)t, über die Letzi in das Dorf ze Art, ab dem See, und schreib uff dem Berment[4]): Hüetend üch uff Sant Othmars Abend, Morgens am Morgarten. Dise Pfil wurdend von denen von Schwitz am Frytag vor Sant Othmars Tag am Morgen fruy gefunden, schicktend ylentz gen Uri, und Underwalden um Hilff. Also kamend ze angender Nacht

---

[1]) Concept: vom Elsas, Brißgöw, Sungöw, Turgöw, Ergöw, Schwaben, vnd ab dem Bodensee, ouch die Stett Lucern, Sursee, Zofingen, Lentzburg, Arow, Bremgarten, Mellingen, Baden, Schaffhusen, Diessenhofen, Winterthur, Frowenveld, Raperschwil, Zug, Grüningen.

[2]) Fehlt im Concept.

[3]) Concept: ein Dienststuck geton.

[4]) Concept: „an alle pfil: „Hütend vch an Sant Othmars abend früy am Morgen an dem Morgarten ob Ägri."

400 von Uri, um Mitternacht 300 von Underwalden, denn dieselben mußtend Irs Lands afftert hüten gegen Brünig, gegen Entlibuch, gegen Lucern und an andern Orten, daß Si sich dest minder entblösen köntind.

Die von Schwitz ortnetend schnell 600 Landt-Lüt mit den gemelten 700 an den Sattel, so ob dem Morgarten ligt, die zugend Nachts daselbs hin; das ander Ir Landt-Volck liessend Si zu Art ligen, und etlich zu dem Thurn gegen Einsideln, damit Si der Vienden Inbruch an allen Orten verhütind. — Nun warend bi 50 redlicher Gsellen uß den genanten dryen Waldstetten, die dorffend nit ins Land, mußtend von frävlen und straffbarn Sachen wegen usserthalb leisten, und sich zu Wädischwil, Richtischwil, und anderswa enthalten, wo si mochtind. Die tettind sich ze samen, als Si vernamend, daß des Hertzogen Zug Ir Vatterland antreffen wolt, zugend in der Nacht über die alten Matt gegen Morgarten, den Ir Hilff und Bistand in der Not ze tunde. Si legten sich unterm Sattel ob dem Morgarten und der Straß uff ein Rein, da nechst darunder die Straß was. Also am Samstag was Sant Othmars Abend, am Morgen früy, wie der Tag anbroch, kam Hertzog Lüpolt mit siner Macht daher an den Morgarten, und was Nachts von der Statt Zug für Aegri heruff gezogen. Er zoch selbs mit sinem Adel und dem reisigen Zug in der Vorhut, und hat das Fuß-Volck den Nachzug, der Adel hat ein Lust an die Puren. Nun hattend sich die 50 Waldstettische Banditen mit Stöcken und grossen Steinen, so Si zusammen getragen uff den Rein, da Si lagend, wol gerüst, und wie die Herrschafft an den Berg Morgarten kam, da es anfieng ruch und eng sin, da die Pferd kein Schwung möchtend haben, und kum zwey oder dry nebend einandern gen köntend, liessend die Banditen Stöck und Stein den Berg nider unter Si louffen, daß Roß und Mann ze Boden gieng. Im selben louffend der dry Waldstetten Volck mit einem grossen Geschrei den Berg hinab, fallend in die Vient, und hat jeder ein Wurff-Spieß in der Hand, die wurffend in die Herren, und in die Pferd, daß es alles unter über sich gieng. Graf Heinrich von Montfort, der bi den vordristen was, und die so bi Im warend begunden von erst wichen; do namend die Reisigen all die Flucht, und warend die Pferd von dem Werffen so schellig worden, daß die Reisigen in Ir eigen Fußzug ranntend, und Iren Ir Ordnung selbs zertrannten, daß Si ouch wichen mußtend. Denn die Waldstett tettend Inen so Not vnd warend so gnaw uff Inen, daß Si zu keiner Ordnung mer kommen mochtend, wiewol sich deß Fuß-Volcks ein Teil, insonders die Zuger und Züricher (Fol. 273) hantlich wertend. Si wurdend aber nider gelegt, der Hertzog und das ander Volck floch mit Not nebent den Aegrisee nider, gen Zug hinab. Die 50 Knecht von Zürich kamend all umb, und gar nah bi einandern. Dann Si woltend nit fliehen. Si und die von Zug tettend den Waldstetten me Widerstand und Schaden, dann sunst der gantz Hörzug des Hertzogen, als die Waldstett selbs bekantend. Es wurdend ob 1000 Reisiger erschlagen, und im Aegrisee ertränkt, one das Fuß-Volck, deß

vil uff der Walstat lag, und in See gejagt wurd. Vil Pferd warend vom Steinwerffen so tobig und unsinnig worden, daß Si mit den Rüttern in See ranntend, daß Roß und Mann ertranck.

Es kam allda um Graf Rudolf von Habspurg, Herr zu Louffenburg und Rapperswil,[1]) Graf Hanßen von Habspurg Bruder, Ulrich von Russeck, Fry, dry von Bonstetten,[2]) Fry, zween von Halwil,[3]) einer von Baldeck,[4]) Beringer von Landenberg,[5]) zwen Geßler, und sunst vil vom Adel, uß dem Turgöw, Ergöw und Elsaß. Dero wurdend ein Teil mit Erloubtnuß gen Einsideln gefürt ze begraben, etlich gen Rütti und gen Cappel in die Clöster; die andern wurdend hinweg gefürt an andre Ort. Die von Zug, Statt und Ampt verlurend ouch gebärlich. Es kamend ouch um dry Edelknecht von Urickon, dero einer was Abt Johannsen von Einsideln Hofmeister, und hat desselben Gotzhuß Panner getragen. Si wurdend all dry zu Einsideln begraben.

Die Waldstett gewunnend vil Harnischt, Gewer und Pütgut, ouch 10 Pannern,[6]) jagtend die Vient für Wylägri nider, und verlurend ze Irem Teil nit mer denn 14 Mann, namlich von Uri Herr Heinrich von Ospental, Ritter, Cunrat von Beroldingen, Rudolf Fürsto, Cunrat Löri, und Wälti Semann; von Unterwalden: Peter im Dorff und Heini Wiffli, beid uß der Kilchhöri Alpnach ob dem Kernwald, die übrigen 7 warend von Schwitz.

Als nun das Gefecht geendet hat, knüwetend die Waldstett nider, verbrachtend Jr Gebett mit zertanen Armen, Gott Lob und Dank sagende, blibend uff der Walstatt biß uff den Abend, wartetend, ob sich etwas witers zutragen wurde. Als aber nützit kam, zugend die von Uri und Unterwalden am Abend spat gen Brunnen, als aber ze vil Volck da was, furend die von Uri noch Nachts heim; vil Landt-Lüt von Schwitz warend ouch zu Brunnen, die beiden Waldstetten das Gleit hattend geben, und blibend allda bi denen von Unterwalden über Nacht.

---

[1]) Daß ein solcher nicht existirte, hat J. E. Kopp Geschichte der eidgen. Bünde IV, 2, 150 und Urkunden II, 49 bewiesen. Vgl. A. Münch: Regesten der Grafen von Habsburg-Lauffenburg 48—49.

[2]) Die Unrichtigkeit dieser Angabe ist durch Kopp Urkunden II, 49 erwiesen.

[3]) Nach Haller's Schweizer-Schlachten 93 Hans und Dietrich,; nach Brunner: Hans von Hallwyl, pag. 16, ist vielleicht Johann von Hallwyl, Chorherr zu Münster, gefallen.

[4]) Wahrscheinlich Hartmann von Baldegg, nicht Marquard, wie Roth von Schreckenstein annimmt (Reichsritterschaft I, 372). Liebenau: Geschichte der Ritter von Baldegg 58—59.

[5]) 1316, 15. Juni, wird er als verstorben erwähnt. Regesten von Tännikon No. 29.

[6]) Ein solches Panner mit der Inschrift „Zu Morgarten erobert", „von gutem Seidenstoff, der früher roth gewesen sein mag, aber durch Alter gelblich geworden ist", wird noch in Schwyz aufbewahrt. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft von Zürich II, 60. Ueber die Panner der Waldstätte, die bei Morgarten waren, vgl. daselbst II, 54 ff. u. K. Lang: theologischer Grundriß I, 785.

(Tschudi beschreibt dann die Kämpfe, die am Sonntag in Obwalden gegen Graf Otto von Straßberg und in Nidwalden am Bürgenstad gegen die Luzerner stattfanden.)

Die Waldstett namend ein Fast- und Fyrtag uff, wie das alt Jarzit-Buch zu Altorff in Uri wißt.

Anno domini 1315. Landt-Ammann Rudolf Reding zu Bibereck als nechst gelegener am Morgarten, ein alter hertzhaffter Kriegs-Erfarner, der zwar Altershalb mit der Hand nit vil mer tun möchte, erwarb jedoch großes Lob wegen siner dapfern Anmanung, guter Vorsorg und Ordnung, so Er uff diesen Uberfall hielte, und an der Schlacht am Morgarten erwisen hat.[1])

56. Kurtzer Begriff wie das hochwürdig Gotts-Hus zu den Einsidlen im finsteren Wald gebuwen, und wie demnach daßelb gewichet ist worden.

Geschrieben circa 1570.

„Demnach ist (seit 1217) by 85 Jahren zwüschend denen von Schwytz und dem Herrn Abten und Gottshuß zu den Einsidlen guter fried und einigkeit gewesen biß zu Künig Albrechts, Hertzogen zu Österich zyten, als er deß Gottshuß Einsidlen Castvogty an sich und sine Kind zoch. Der hat nüwe Spänn von solcher Marchen wegen erweckt, und die Herren Äbbt angehezt, denen von Schwitz zu leid, drumb daß sy

---

[1]) So die von Joh. Rudolf Iselin 1734 in Basel gedruckte Chronik des Gilg Tschudi, Band I, 271—274. Neudruck der wichtigern Stellen im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur. 1860, 99—101.

Der Ausgabe Iselin's liegt die Handschrift des Klosters Muri, nun in der Kantonsbibliothek Aargau, Msc. 26, zu Grunde; diese Handschrift ist keineswegs verschwunden, wie z. B. J. Vogel im Leben Gilg Tschudi's, Zürich 1856, S. 302, Archiv für schweiz. Geschichte X, 214, und noch W. Vischer, die Sage von der Befreiung der Waldstätte, S. 111, behaupten: schon die Beiträge von Kurz und Weissenbach, S. 117, nannten den Aufbewahrungsort. Wohl aber ist die Vorlage, nach welcher die Handschrift von Muri am 20. Februar 1671 (X. Cal. Martii) vollendet wurde, nicht mehr bekannt. In dieser Handschrift steht nun auf Fol. 824, wo von Landammann Rudolf Reding die Rede ist, mitten im Texte die Bemerkung des Copisten: haec in Originali aliena manu inserta (dies ist im Original von fremder Hand beigefügt); diese Bemerkung steht auch so in der Druckausgabe als Randglosse. Wann dieser Zusatz gemacht wurde, — wahrscheinlich geschah es erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts — läßt sich nicht mehr ermitteln. Denn das Concept von Tschudi's Chronik in der Stadtbibliothek Zürich, Msc. A 58, die Handschrift des Klosters Einsiedeln von 1689, diejenige des Herrn Hauptmann C. D. v. Hettlingen in Schwyz von 1693 (Abschrift von Joh. Heinrich Waser von Zürich), ebenso jene der Engelberger Bibliothek vom Jahre 1707, die Wettinger Handschrift und diejenige des Klosters St. Urban von 1720 enthalten diese spätere Einschaltung nicht. Die St. Galler Handschrift von 1738 dagegen stimmt mit der Druckausgabe überein. Scherrer: Verzeichniß der Handschriften der Stadtbibliothek St. Gallen, 1875. S. 428.

sich nit Ihm und sinen Kinden zu deß Huß Oesterrichß Handen eignen wolltend. Deßhalb er und sine Sühn Ihnen, ouch denen von Ury und Underwalden vill Trangß thettend. Die von Schwitz wurdend von den Äbbten vast geblaget mit der Acht und Bännen. Deßhalb sy uf ein zyt Anno Domini 1314 gen Einsidlen fielend, und etlich Conventherren fiengend und fengklich gen Schwitz führtend. Und im nechsten Jahr darnach schluog man die Herrschaft am Morgarten, und angentz daruf ward den drey Lenderen und Wallstetten Ury, Schwitz nnd Underwalden erster ewiger Pundt gemacht, doch jedem Herren an sinen Rechten ohne Schaden. [1])

57. Heinrich Bullinger: Von Herzogen zu Schwaben und Oesterreich, und den Grafen von Habspurg.

Geschrieben 1571.

Sein (Herzog Johanns) Herzogthum Schwaben nahme ein Herzog Lupold von Oesterreich, Alberti Sohn, der war deßfals mächtig, dann er diesen Titel geführt: Leopoldus Dei gratia, Austriæ, Stiriæ, Sueviæ, Carinthiæ et Moraviæ Dux, Dominus Carneolæ et portus Naonis, Comes Habsburgæ et Kyburgæ, Lantgravius Alsatiæ. Und ist dieser der Herzog zu Oesterreich, der mit den drei orten Vri, Schwitz und Underwalden gestritten, am Morgarten geschlagen und den Sieg verloren hat den 16ten November Anno 1315. [2])

58. Ein kurtzer Begriff der geschichten, so von allterhar sich im Schwytzerland begeben hand, uß warhaften gschichtschrybern gezogen durch Petern Villiger (von Root), Kilchherren zu Art,

Anno 1571.

Der Kälhof zu Art ist oft vß einer Herrschaft hand in die andre komen, ee vnd Schwytz noch nie beherschett was. Daruß gut ist abzenemen, das weder der Landvogt Gryßler noch kein andrer Herr, sonder die Landtlüt selbs hand sölliche muren oder letzinen gmacht, hiemit die Herren uß dem Land ze beschließen, denn die von Arth sich zu den Schwytzern gethan hand, sobald sy Ire Herren vertriben. Da hand ouch sy nit meer vnder der Herrschafft Gwalt sin wöllen, hand also einandern das Land helffen beweren, vnd wider die Herrschaften erhalten, ouch vor der schlacht am Moregarten, und zu der zytt, als die schlacht bald har-

[1]) Codex Murensis 15, II. Fol. 163, im Anhang zu Wernher Schodeler's Chronik. Der Autor dieser Arbeit ist offenbar Gilg Tschudi. Vgl. über eine derartige Schrift Tschudi's P. Gall Morel im Geschichtsfreund XIII, 160. Gustav Scherrer, Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen, führt diese Arbeit ebenfalls als Bestandtheil der Chronik Schodeler's an.

[2]) Vgl. Haller: Bibliographie II, S. 162. Als «Origo Ducum» bei Senkenberg: Selecta juris. Francof. 1738, IV, 56.

nach ist beschehen, hand die von Arth Iren Vogt, welcher ein Edellman von Hünenberg ist gsin schon vertriben vnd mit den Landtlütten von Schwytz ein starcke wacht wider die find des Lands gehalten. Dann die Oesterrycher thätten der glychen, als wölltens zu Art in das Land fallen, damit man sich sonst nienen versäch; wolltent allso vnversehenlich zu Houptsee, da noch kein mur noch widerweer waß gmacht, in das Lande Schwytz fallen. Aber der Herr von Hünenberg was noch synen Artern so günstig, das er die warnung vff ein pfyl schreib, vnd ab dem see vber die mur hininschoß, stund allso daruff geschriben:

„Ir dörffent hie nit lang warten,
weerent am Morengartten."

Allso hand sy von stundt an sich im ganzen land versamlet, sind den nächsten gegen den Morgarten gezogen und zu Art die frowen laßen die wacht halten; sy aber hand die find angetroffen, erschlagen vnd vil in Egerysee gejagt, wie dasselbig by andern wyttlöufiger beschrieben wirdt. Diß han Ich von der Letze zu Art, ouch demselben kilchgang vß allten brieffen vnd vß dem Jarzyttbuch genommen.[1])

59. Heinrich Bullinger von Bremgarten: Von den Tigurineren vnd der Statt Zürich.

7. Buch. Geschrieben 1573 laut dessen Diarium.

(Haller's Bibliothek II, 162.)

Uß geheiß K. Friderichs samlet Hertzog Lüpold, Friderichen Bruder, von allem adel deß gantzen helvetischen Landts, auch von frömbden, ein vast stark wol gerüst volck zu roß und fuß uff 9000 stark (etlich Chronica habend 20 tusent) vnd zog mit denen in sin statt Zug, in willen da dannen uff die von Schwitz an ze griffen, wie er dann auch thet.[2]) Vnd zu disem zug habend die von Zürich dem Hertzogen 50 man, die ouch vast all vff der waldstatt blibend, gäben. Die von Schwytz aber vermochtend an dem Grafen von Toggenburg, das er den Fürsten in namen deren von Schwytz bedt, das er sy der Klegten des Her Apts von Hasenburg vnd Closter überfals ouch verhörte, da doch der Graf widerumb zur Antwort gebracht: Es were kein mittel friden zu finden wänn sy von Künig Ludwigen abstundind vnd K. Friderichen als einem Römischen Künig huldigetind. Item aller ansprach an die güter deß Gottshußes abstundint, auch zugefügten schaden widerlegtind. Das wöltend vnd köntend die Schwytzer nit thun, vnd warend doch in großen ängsten; schribend an Künig Ludwigen vmb hilff. Der was zu München in

---

[1]) R. Cysat Collectanea K, 346 Msc. der Stadtbibliothek Luzern. Vgl. J. E. Kopp: Geschichte der eidgen. Bünde IV, 2, 141. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1860, 94.

[2]) Vgl. Bernhard Brandt: Volkumner Begriff aller lobwürdigen Geschichten. Basel, 1553, Seite CCLXXVI., b.

Peyeren, vnd verzog sich die sach, daß der Künig widerumb syn antwort zu München den 26. November gab, vnd schribt, das er vffs künftig Jahr trostlich zu Ihnen setzen vnd sy schirmen wolte. Sömlichs half sy aber nütt. Dann Hertzog Lüpold ylt mit synem Züg. Darumb die von Schwytz sambletend 600 man, rufftend ouch an vmb hilff Uri vnd Underwalden, da Uri sandt 400 man, Underwalden 300 man, das ihrer aller wurdend 1300 man. Die wartetend deß Adels vnd der Herrschaft, empfiengend sy an dem Morgarten vnd schlugend den großen starcken Zug mit der hilf Gotts in die flucht, vff den 16. Novembris im 1315 Jahr, waß Sant Othmars tag. Vnd kam in diser schlacht vil volcks vnd insonders des Adels vil vmb, vff 1500 man, darvon Ich anderstwo in der Eidtgnosischen Histori vollkomner[1]) geschriben hab.

60. Von dem Regiment loblicher Eidgnoschafft von Josias Simler von Zürich.

1576.

Simler folgt in der Darstellung des Morgarten-Krieges in seinem oft aufgelegten Werke der Erzählung seines Schwiegervaters, Heinrich Bullinger. Vgl. z. B. die deutsche Ausgabe, Zürich 1645, pag. 57—65, Ausgabe von Leu 1732, 67—72; lateinische Ausgabe im Thesaurus histor. Helvet. Fol. 9. Hünenberg wird noch ohne Vornamen aufgeführt; er schießt nur einen Pfeil. Die Verbannten, „bey fünffzig mannen", erhielten eine „rauhe antwort, die weil etlich vnder jhnen vmb groß vbel vnd mißthaaten entwichen weren". „Man sagt, daß der Abt von Einsidlen vnd der Graaf von Montfort, so die fürnemsten vrsächer dises kriegs gewesen, haben zu dem ersten die flucht angefangen." Unter den 1500 Reisigen, die bei Morgarten gefallen „sind auch da 52 mann von Zürich vmbkommen, welche von der Statt dem Hertzogen von Oesterreych zu hülff gesendet waren; dise waren alle in der Statt farb bekleidet, vnd fand man sie bey einandern todt ligen, wurden auch von feinden gerühmt jhrer dapfferkeit halben".

61. Chronik des Christoph Silberysen, Abt von Wettingen, vollendet 1576, Juli 4.

(Aarg. Kantonsbibliothek; Bibliothek Wettingen. MS 16.)

Wie die landtlüt vercklagt und sich vil rechtes gegen den hertzogen erbüttend. (Zeichnung.)

Nun hat Hertzog Lüpold vonn Osterych Künig Albrächtz sines vatters gar trützlich gerochen unnd vil grosser sachen volbracht alls hie vor, so

---

[1]) Nämlich in der Eidgenössischen Chronik von circa 1568 Msc. A, 14 der Stadtbibliothek in Zürich. Dieser Bericht stimmt zum größten Theil mit Tschudi überein. Hier lesen wir z. B.: „Zürich hat da 50 mann, becleidet in blaw vnd wyß . . wurdend alle by einandere an einem huffen funden. . . . Vnder dem Adel was ein Edler Heinrich von Hünenberg, der den Ländern als frommen, vnschuldigen lüthen günstig war, säßhaft zu Hünenberg nitt wyt von Zug; der erdacht, daz er so nach zu der Schwytzer zusätzen kam, das er mit dem bogen an der letzy zu Art zu inen schooß vnd am pfyl gehefft ein geschrifft,

man vonn Zürich schrypt, gemeldet wird. Der hatt nun den selben züg vom Adel nach by im die gar frisch unnd freudig warend die alle lust unnd willen hattend die puren inn den lendren ze straffen umb das sy dem adel widerspennig warend, vermeintend die gar uß ze tilgen das landt ze berauben unnd ander lütt darin ze setzen. die innen nitt widerspennig werind. Unnd alls man zallt 1315 besamlott der Hertzog uß allen sinen landenn Elseß Thurgów Ärgów Kyburg ouch schicktend im die stett mechtig volck namlich Lutzern Bremgarten Mellingen Baden Schaffhussen Diessenhoffen Winthertur Frowenfeld Wyl Gruonignên Rapperschwyl unnd Zug. Deß glych die vonn Zürich 50 mann all inn wyß und Blaw bekleytt daß er gar ein mechtigen züg zuo sammen bracht ze roß unnd fuoß. Darab die frummen lütt in Lendren gar übel erschrackent. Begertent gnad an den hertzogen Schicktend zuo im ein graffen vonn Toggenburg der inn bitten söllti ir andtwurt zuo hören uff deß adels klag. Demnach welltend sy sich ann inn unnd an sin straff ergeben wo sy über billichs oder rechts gehandlot hettind Auch im unnd sinen nachkommen gehorssam sin alles das ze thuond so sy schuldig werint. Aber der hertzog unnd der adel wöltend nüt dar vonn hören und je me sy sich deß Rechtes erbuttend je freidiger sy warend Wöltend die schendtlichen schnöden puren umb iren hochmuott straffen unnd gantz abtillgen. Disse meinung bracht der graff den landtlütten wider heim seit innen daß er gantz kein mittel inn der sach wüßti ze finden. Unnd allß sy hörtend daß eß nitt anders gesin möcht dann sterben oder genessen, Satztend sy alle ir hoffnung zuo gott, schwürend zů sammen den aller ersten punt daß sy einandren wölltind berathen unnd behulffen sin jetz unnd zů eewigen zytten lyb unnd guott für ein andren zuo setzen gethrüwlich biß inn den tod. wider alle die so sy vonn ir fryheitten brüch unnd alltem harckommen understuondint ze trennen auch über billichs und rechtz ze beschwären, versorgtend ir land gar wol mit guotten letzinen, truogend vil unnd grosse stein an die hochen berg sich damit ze weren hieltend tag unnd nacht gar guotte huott des hertzogen unnd sines volcks wartende.

Rub.: „Wie ein anschlag wider die landtlüt beschach unnd sy gewarnnet wurden."

Unnder dissen dingen beruofft der hertzog sine räth und diener mit denen er rath schlagt wie der sach ze thuond unnd waß maß das land anzegriffen wäre. Nun hatt er ein Narren by im, alls der herren gewonheyt ist, der hieß Cuonny von Stocken; zuo dem sprachent sy inn spottes wyß wie gfallt dir die sach. Der antwurtt: gar nütt. Dann ir rathend all wo man in das landt söll kommen unnd keiner seit wo man wider daruß söll. Das ward ein groß gelächter under den herren.

---

luthend: Hütend üch am Morgarten, S. Othmars tag frü am Morgen. Dann es warend die Schwytzer zwyfelhafftig, wußten nitt, wo sy sich weren mußten, vnd die Herren radtschlagtend vil vnd lang, wie vnd wo sy ins land ziechen vnd angryffen wöltind.

Aber der Narr gab den besten rath wo sy im gefolgt hettind, dan vil darin zugend die nümen daruß kamend. Nun saß ein rytter Herr Heinrich von Hünenberg uff der vesti Hunenberg unwytt vonn Zug, der hatt vil eigner lütten zuo Artt dem was eß leyd daz eß den landtlütten sinen nachpuren so übel ergan söllt. Nam ettliche pfyl schreyb an die fidren: hant sorg am Morgartten, schoß die über die letze in dar durch die vonn Schwytz gewarnet wurden. Namend zuo stund 600 man, uß ietlichem land Ury Schwytz Underwalden 200 leitend die an den berg so der sattel heißt. Nun warend by 50 redlicher mann die leisten unnd nüt über deß Lantz marchen bedorfftend kommen. Allß sy disse mär vernamend, leitend sy sich usser halb dem Morgarten der meynung, dem land unnd den Iren hilff unnd bystand zů thuond.

Allsso verordnet Hertzog Lüpold damitt das landt Schwytz an allen ortten so man dar uß unnd inckommen möcht belagrot und vergaumbt ward. Daß er nitt meint daß im ein man entrünnen söllt. Er leitt ouch den graffen vonn Straßberg so der zyt das landt Haßle inhatt an den Brünig daß er mit grossem volck inn das landt Underwalden fallen söllt damit sy dennen vonn Schwytz dester minder hettend mögen ze hilff kommen und alls man zallt M 315 jar uff S. Othmarstag nam hertzog Lüpold sin adel zuo im in die vorhuott, ließ dem fuoßvolck unnd gemeinen züg den nach zug denn sich der adel für sich selbs an den puren rechen wöllt zog vonn Zug nebent dem see hin uff gegen dem Landt Schwytz unnd alls der züg zwüschent dem Ägere see unnd dem Berg Morgarten kam da eß am rüchsten unnd am en(i)gsten was da die roß nit gar wol gestan oder gan möchtend ouch nit mer dann einer oder 2 näbent einandren bliben möchtend da ließend die 50 mann so usserhalb der letzi lagennd stöck unnd stein den berg nider unnder sy lauffen die stießend roß unnd mann zuo Boden. Eß wurdent die roß so schüch daß ir vil über die gechen felssen ab inn den Ägere see sprangtend daß die wellen hoch über sy uß schluogend unnd ward gar grosse nott inn disser enge. Dann sich niemantz geweren könt der berg was zuo hoch unnd gech so lüffend die 50 mann wol mit guottem fuoßysen versechen ob jnnen har wurffend unnd schluogend so mannlich ann die fygend daß ein flucht unnder die Reyßigen kam. So bald die 600 mann am Sattel hinder der Letzi diß sachent unnd horttend brachent sy uff lüffend den jren mit großem geschrey zuo davon der gantz züg deß hertzogen sich umb warff unnd nebend dem See hinab gegen Zug fluchent; Eß wannd auch allwäg der vorder der hinder der wäre ein fygind unnd ylte im nach allsso jouckt deß hertzogen volck einandren brachtend inn selbs auch vil lütten umb. Eß verlurent deß tages vast die besten Rytter und Edellütt so mitt Hertzog Lüpold ufferzogen unnd inn der Rytterschafft geübt warend uß dissen landen (....) (Object fehlt). Dann eß blibent ob 1500 Reyssiger uff der waldstatt unnder deren warend die Graffen vonn Hapichspurg Fryen vonn Rüßeck 3 vonn Bonstettenn Hallwyler Baldegger Landenberger Geßler unnd sonst der best Adel im Thurgöw im Ergöw eß kamend auch da umb 3 vonn

Ürickon der einer war deß apttes von Einsydlen hoffmeister hatt desselben Gotzhuß paner inn der hand. Disse 3 wurdent mitt schillt unnd helm by unnsser frowen zuo Einsydlen begrabenn. Denn das gantz geschlecht mitt innen abgieng.[1]) Eß stalltend sich die 52 mann von Zürich ze wer wölltend nitt wychen wurdend all uff einem kleinen platz erschlagen by einandren ann dennen sy mer wer unnd widerstand dann sonst ann dem gantzen züg fundent. Eß kam auch deß hertzogen volck vil darvonn das sonst umbkomen wär. Eß was auch vast ein ursach daß sy demnach dester eh ein püntnuß mitt dennen vonn Zürich annamend. Nun ertranck vil volckes zuo Roß unnd fuoß. Darumb man nitt eygentlichen wüssen möcht wie vil ann dem Ortt umbkammen. Gott der Almechtig syge innen unnd unns allen gnedig unnd barmherzig. Amen.

Wie der Graff von Straßberg zuo Underwalden in fiel . . . .[2])

62. Standesscheibe von Schwyz im Kreuzgange des Klosters Wettingen, vom Jahre 1579.

Die Scheibe stellte die Schlacht am Morgarten und die Sintfluth dar. Ersteres Bild wurde von einem Franzosen geraubt, der für die treffliche Vorstellung Verständniß besaß; er ließ aber noch die Inschrift zurück, welche also lautet:

Daruff der Adel dett zusammen,
Die kamend an den Morengarten,
Des Fyends mußten's nit lang warten;
Zuruck funden's den Wäg gar gschwind,
Gar vil im See erthrunken sind.

David Heß: Badenfahrt S. 498. W. Lübke: Die Glasgemälde im Kreuzgange zu Kloster Wettingen. Mittheilungen der antiq. Gesellschaft in Zürich 1863, Band XIV. S. 123.

Auch später noch ließen Schwyzer gern auf Glasgemälden die Schlacht am Morgarten darstellen, so um 1657 Carl Betschart. Geschichtsfreund XXXV, 200.

63. Baßler Chronik von Christian Wurstisen. 1580, Fol. 155.

1315. Dieser zeit aber, da sie Keyser Ludwigen angenommen, besamlet Hertzog Lupolt eins wegs nach seiner Hochzeit ein stattlichen Zeug mit viel Herrschafft, vorhabens diese Leüte seinen Bruder König Friderichen gehorsam zu machen. Erstlich belegert er Solothurn bey

---

[1]) Unrichtig, denn Ritter Albert von Urikon stiftet für das Seelenheil dieser 3 von Urikon die St. Johann's Kaplanei im Kreuzgange zu Einsiedlen den 29. December 1315.

Hartmann: Annales Eremi 296. Kopp: Geschichte IV, 2, 306.

[2]) Aarg. Kantonsbibliothek, Bibliothek Wettingen, Msc. 16, Fol. 278 bis 284. — Gütige Mittheilung von Herrn Dr. Hans Herzog, Archivar in Aarau.

zehen wochen, darumb daß sie sich zu seinem Bruder Friderico nicht erklären wöllen, zohe darnach auff die drey Lender: ward aber den 16ten Tag Wintermonats zwüschen dem Egrisee und dem Berg Morgarten mit treffenlichem verlurst geschlagen. Darauff die drey Ort den siebenden tag Christmonats, zu Brunnen ein ewigen Pundt mit einandern beredten vnd annamen.

64. Chronica von Johann Caspar Göldlin, Diener der Kirche Zürich,

vom Jahre 1583.

Handschrift der Familie Göldlin von Tiefenau in Luzern; Copie in der Zurlauben'schen Sammlung in Aarau 56; III. pag. 2.

Sie enthält die fast allen zürcherischen Chroniken gemeinsame Angabe, daß 1500 Oesterreicher und „52" Zürcher bei Morgarten gefallen seien.

65. Rennward Cysat, Stadtschreiber zu Luzern.

Bericht über die Schlacht am Morgarten, der aus der Cosmographie von Münster entlehnt ist. Neu ist nur der Zusatz: Da aber Inen ylends bottschafft kam, wie der vyend Inen am Morengarten hinden in das Land fiel und deßwegen genöttiget warden dahin ze ziehen und den find abzetrieben, stelten sy die frawen und jungen knaben dar, die machtend hinder der Letze mit füwren und ruschen, mit ysenen kettinen vnd anderm gezüg ein wäsen, alls ob die Landtlüt noch da wären. Hiemit warden die österrychischen vsserhalb vffgehalten, bis dz sy der Landtlüten erlangten glücklichen sig am Morengarten vernament. Da machtend sy sich schnell vff, wollten sich nit mer sumen und zogend ab.

Collectanea B, Fol. 42, 126 und 180 f. vom Jahre 1586.

In Cysat's Collectanea F, 55 findet sich eine circa 1602 geschriebene Zürcher-Chronik, betitelt: Historische Verzeichnuß vom anfang und vrsprung deß Eydtgnoßischen großen und alten pundts ober tütschen Landen, welche u. a. die Schlacht bei Morgarten nach den spätern Zürcher-Chronisten behandelt; sie sagt: es sollend an dieser schlacht ohne das fusvolch by 1500 Reisiger vmbkommen sin.

66. Annales Habspurgicæ gentis von Gerardus de Roo.

1592, Fol. 85.

Ad 1309 (sic). Cum Austriaco Comites et nobiles quidam imprimis Hugo, Henricus et Albertus fratres Werdenbergici foedus contra Ludovicum (de Bavaria), Urios, Suitenses et Underwaldios faciunt. Illorum auxiliis ad se vocatis Leopoldus, is qui postea Gloria militum cognomen tulit, in Suitenses duxit, sed mille quingentis (si bene numerum iniit Stumpfius) amissis retro cedere coactus est. Aderant in eius exercitu Tigurini quinquaginta, suæ civitatis colorem induti, qui omnes ad unum cæsi sunt, et Tigurini post adversam pugnam Ludovico se adiunxere.

67. Chronica Annalium, des Johannes Schnyder, Bürger und Schulmeister zu Lucern, offnen Notars.

Dedicirt dem Schultheißen Jost Pfyffer von Luzern, 1595.

Das drit buch, so da wyst von Anno 1314 biß vff vnser zyt, vnd erstlich wo har ein Eidtgnoschafft entsprungen. . . .

1315. Do nun Hertzog Lüpold von Österrich vernommen der dryen Lenderen fürnemmen, vnd wie sy mit den Landtvögten vmbgangen, vermeint der Hertzog sich an den dryen Lenderen ze rechen vnd sy wider vnder das huß Osterrich zu bringen. Zoch also mit großem volck gan Zug in die stat, hielt da rath, wie er gahn Schwitz möchte kommen, zoch also mit sinem volck in Morgarten, da ime 13 hundert man vß den drien Lenderen engegen kommen vnd ime, Hertzogen, by 15 hundert erschlagen. Veriagtend darnach den Grauen von Straßberg vß Vnderwalden, nit ohn schaden der sinen, vff S. Othmars tag, daruff sy den ewigen punt zusammen geschworen vff Nicolai.[1])

68. De Rebus Helvetiorum Libri V, von Franz Guillimann.

Freiburg, 1598, pag. 311.

Norinbergi (1315) tunc Comitia Imperialia agitabat Ludovicus (Romanorum Rex), sed interea, et postea graviores Austriacorum in Silvanios quidem Lucerna, in Suitios Tugio, Glarona, et ab Eremo populationes, et bella erant. Nec cessatum donec prœlio Morgartensi decerneretur, quo prœlio feliciter XVI. Novembris depugnato tres civitates fœdus, quod inter se habebant certi temporis, in omnem perpetuitatem extendere placuit, perpetuumque factum, die Martis post festum Nicolai, sive IX. Decembris Brunnæ Suitiorum. Indeque et postea Suitiorum apud quos primo pugnatum fuit, nomine et fama apud nationes in celebritatem abierunt, Suitzerique gens universa adpellati.

69. Morgarter Lied.

. . . . . .

An einem Morgen es beschach,
daß man die Feiend ziehen sah,
bei zwanzig tausent Manne.
Sie wolten gen Schweitz auff der stund:
und alles verderben in den Grund:
mann ist jhnen für komen.

---

[1]) Handschrift im Besitz von Dr. Theodor von Liebenau in Luzern. Fol. 187.

Der Adel zoch da vorne dran,
dem fußvolck hand sie die Nachhut glan,
sie komen an Morengarten;
zwischen den Berg und Aegery See,
da wurdens von Bandeiten gesehen,
die auff sie theten warten.

Deßhalb es bald ein Lärmen gab;
denn sie ließen vom Berg hinab
wol unter drißig Pferte
groß holtz und stein, die lieffen geschwind,
darvon die Pferd erscheuhet sind:
das gab ein wildes geferte.

Darumb sie auß der ordnung kamen,
wie bald die Schweitzer das vernamen,
Ury und Underwalden,
hat jeder ein stein zu handen gnon,
hiemit den feind gelauffen an,
und einsmals überfallen.

Von solchen werffen allenthalb
nam der Feind die flucht gar schnell und bald
hinder sich zum Fußknechten,
die drungen durstigklich hinach,
der Adel da jhr ordnung brach,
deß sie nit konten fechten.

Die Eydtgnossen truckhen stark hinnach,
und schlugen drein mit gantzer macht
mit jren Hallenbarten;
der feindt mocht nit in die ordnung kon;
Drumb hand sie d' flucht zu handen gnon;
und wolten nit mehr warten.

Von Zürich namends fünffzig Mann,
die all der Statt farb an hand ghan,
dem fürsten geschickt zu gute;
von jhrer stett nit gewichen sind,
biß in den todt sich gwerth gegem feind,
beisam lagen im Blutte.[1])

---

[1]) Dieses Lied ist erst zu Ende des 16. Jahrhunderts entstanden und ist wohl das matteste aller Schlachtlieder, das gedichtet wurde; es enthält 39 sechszeilige Strophen.

Vgl. Weller: Annalen I, 615.

Kurz: Die Schweiz in ausgewählten Dichtungen, Bern, 1859, 185 bis

70. Del Governo e Stato Dei Signori Suizzeri, von Johann Baptist Padavino, venetianischer Gesandte in der Eidgenossenschaft. 1608.

Et essendo Svizzeri attissimi a combattere in quei asprissimi monti preocuparono il sito e fattisi forti su l'eminenza d'esso, improvisamente cominciarono a tirar dall'alto a basso copia cosi grande di sassi e legni, che il solo inaspettato rumore ebbe forza di disordinar la cavalleria, il modo che, seben di numero grandissime inferiori, si posero con tal furore a fronte dell' inimico, e lo assalirono con tanto impeto, che in brevissimo spazio di tempo lo fugarono, amazzando molti de' suoi; et infiniti rimasao oppressi da quei che cercavano salvarsi con la fuga, e non pochi s'affoggarono nel lago. Dissipato di questa maniera l'esercito nemico, e ricorsi a Dio con devoti preghi, che le concedesse altrettanta grazia nel saper ben usar la vittoria, quanto n'ebbero nell' acquistarla, stabilirono prima con indissolubil nodo la colleganza tra essi . . (1315).[1])

71. Annales Heremi von Christophorus Hartmann, Bibliothekar in Einsiedeln. Freiburg i. B., 1612. Fol. 295—296.

Leopoldus interea Friderici frater, pervastatis Spiræ vicinis, et quæ aduersæ factionis erant, Badam, exeunte Octobri venit, habitoque ibidem nobilitatis conventu, de persequendis ferro hostibus consilia inijt, super contrarietatem partium, Suitensibus maxime infensus ob vastatam, priori anno, Heremum, cuius advocatus ipse cum fratribus erat, ad quam clademm ulciscendam tamquam in sui, et Austriacorum omnium principum contemptum, et contumeliam factam, violata præterea loci relligio, tracti in vincula, et indigne habiti nobilissimarum familiarum monachi, ira, et indignitas inprimis stimulabant. Dictis varijs sententijs, per Tuginos, et Moremgart, Sellæque montis contigua, quando ceteros omnes aditus mœ-

---

188. Ein Fragment hievon im Thüring'schen Haus-Kalender auf das Jahr 1884, Luzern, Gebr. Räber.

Dr. Ludwig Tobler: Schweizerische Volkslieder, Bibliothek älterer Schriftwerke, IV. Band, Frauenfeld 1882, XX.

Zuerst erschien dasselbe in der Sammlung von Wyßenbach als No. 2. Schlachtlieder der alten Eidgenossen, ordentlich und gründlich aus den wahrhaften Historien beschrieben und zusammengedruckt anno 1600. Zürich bei Rudolf Wyßenbach. — Anfang: In Gottes Namen heb ich an.

[1]) Victor Cérésole: Del Governo e Stato dei Signori Svizzeri Relazione di J. B. Padavino. Venezia 1874, 26—27.

nibus, et vallis occupaverant, in vallem Suitensium perrumpere constituit. Suitenses eius rei per Heinricum nobilem ab Hunnenberg admoniti, cum alias maxime in Artensi vico excubarent, apud Moremgart, copiis pene omnibus consederunt, Leopoldumque per viæ angustias inter montium declivia, et Egreensis lacus marginem cum equitatu progredientem lapidibus, saxisque, et arborum truncis e locis sublimioribus primo, mox cominus ferro congressi, facile repulerunt. Multi interfecti, plures undæ hausere, equis, virisque per inopinum hostis clamorem, missiliumque fragorem, et vulnera, turbantibus mutuoque præpedientibus. Præcipui nominis fuerunt Rudolfus comes Habsburgi, Lauffenbergæ et Rapersvillæ novæ dominus, Ulricus Baro a Russecka, duo Haluilleri, tres Bonstetteri, Beringerus a Landenberg, nonnulli alii, infer eos tres nobiles ab Urico Alberti filii, Beringerus, Cunradus, et Rudolfus, quorum Cunradus Joannis abbatis palatii præfectus erat, et, eo bello, vexillarius. Plerosque omnes ad Heremum detulerunt, ibique sepeliere.

72. Rætia
von Johann Guler von Weineck.
1616.

Fol. 145 b bis 146 findet sich, mit dem aus Stumpf's Chronik entlehnten Bilde der Schlacht eine offenbar aus Stumpf entlehnte Darstellung der Schlacht; „der Retisch Graf Heinrich zu Montfort" soll mit dem Abte von Einsiedlen zuerst geflohen sein; im Heere Leopold's „waren ein gute anzal Retisch Herren vnd knächt, auch Hug, Heinrich vnd Albert, gebrüder, Grafen zu Werdenberg".[1])

73. Marc Lescarbot: Tableau de la Suisse.[2])
1618.

Vois-tu sur le niveau
D'un mont outre Lucerne un autre mont jumeau
Dont les cornes font ombre à la plus haute nue?
C'est d'où la nation des Suisses recognue
Pars ses actes guerriers jadis a pris son nom,
Et s'est acquis par tout un glorieuse renom,
Car non fort loin de là fut par eux ruinée
L'armée Autrichienne en la grande journée
De Morgarte, où cinquante et treze cens soldats
D'Uri, Schuits, Underwald, resolus au trépas
Pour conserver leur biens, libertés, et familles,
En l'an mil trois cens quinze en deffirent vingt milles.

---

[1]) Die Grafen Hugo und Albert von Werdenberg-Heiligenberg verpflichteten sich 1314 auf 5 Jahre den Herzogen von Oesterreich mit 50 Helmen zu dienen. Vanotti: Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg. 232.

[2]) Paris, 1618, 12—13. Lescarbot war Gesandtschafts-Secretär unter Pierre de Castille (1611—1616).

74. Annales oder Gründliche Beschreibung der fürnembsten geschichten vnnd Thaten, welche sich in gantzer Helvetia ... verlauffen von Michael Stettler.

Bern, 1627.

Stettler bearbeitet in seinen Annales I, 39 ff den Morgarten-Krieg frei nach Tschudi; er kennt aber den Zusatz wegen Reding (s. oben No. 55) nicht. Eigen ist ihm die Notiz wegen der 50 Verbannten: „Dieselbigen schickten und wurben an jhre Landtleüt sehr flehenlich vmb begnadung, deß erbietens hingegen, jhr Leib vnd Leben zu jhnen zu setzen. Vnangesehen aber sie mit harten Worten, daß man nemblich jhrer als vnnützer liederlicher Leüten nichts bedörffte, abgewiesen wurden, vereinbarten sich nichts desto weniger diese Bandisierte jhres gemeinen Vaterlands Feind mannlich anzugreiffen ....“ Leopold wollte „den Namen solcher groben Bawren von der wurtzen an auff dz äusserst Aestlin deß Baums außtilgen.“

„Die Exilierte ... verloren nicht mehr als einen einigen Mann, genießten .. dieser jhrer Dapfferkeit, vnd erhielten ohne ferners bedencken öffnung deß Lands vnd Gnad.“

Unter den Gefallenen nennt Stettler, pag. 41 „Graff Vlrich von Habspurg“.

75. Verzeichnuß lobwürdiger geschichten vnd Feldtschlachten, so die Eydtgnossen gethon habendt, sambt ihren Reyßzugen vserthalb der Eydtgnoschaft.

1633.

(Fol. 43, b.) Vrhab der Findtschaft zwischend H. Leopoldt von Osterrich vnd denen von Schwytz sambt denen zweien Länderen Vry vnd Vnderwalden. ....

Von der Schlacht im Morengarten, beschächen zwüschen Herzogen Leopolden von Osterrych vnd dryen Ländern, Vry, Schwytz vndt Vnderwalden. (Fol. 44 b.)

Herzog Leopold bewegt vorgeschrybner vrsachen halber selbs personlich mitt dem Adell wider die von Schwitz zu ziechen, vnd dieselben zu straffen. Also sambleten sine vögt vnd Landtsherren vß dem Durgouw, Argouw, Dießenhoffen vnd Arouw hilff, khouffend ein eille der strickhen vnd helfigen, daran sy die von Schwitz woltend binden vnd vß dem land füohren mitt sambt ihrem veech. Als es nun gesamblett was, zugend die mit macht vff Zug zue; selbige Statt domahlen dem huß Oesterich zughörtt. In dem rüstend sich die drü länder Vri, Schwitz, Vnderwalden, ouch mit macht denen allen vffezig vnd deren Stetthen fiend wahrend, vßgenommen der Herr von Hünenberg, der domohlen zu Arth sin wohnung hatt, der die da von Schwitz trüwlich warnett. Als nun des Herzogen volckh zu Zug war, ward den ländern ouch kund gethan, wie der vogt von Habspurg am Brünnig versamblett vnd an die von Vnderwalden zu ziechen willens. Auch wahrend Ettliche von Glarus, so vber die von Vri ziechen woltend. Deshalb sy an allen anstößen, wo die Osterichcr an sich ziechen

oder an sy stießend, ihr wachten vf den bergen vnd thaal verordnettend vnd sonderlichen gägen denen von Einsidlen bim Turn an der langen matten vnd gägen denen von Ageri bim Sattel zu Houbsee, sambt allen andern strossen, wo man in ihr landt komen möchte, bestehlttend sy wachten. Deßhalb den armen biderb lütten von Schwitz noth waß, das ihre altuorderen (Fol. 45) ihre Land mit muhren vnd Türnen inbeschlosen hetend. Nemblich 1260. Dann sy diser zitt ihr Land mit disen Lütthen nitt hettend bschützen mögen vnd mit wachten versächen, dann sy von jedermann trostlos wahrend; allein Gott der alle ding vermag, dem nütt vnmöglich ist, thett disem volckh sin hilff vnd bistand. Alls nun der Herzog zu Zug lag, versamblettend sich die von Schwitz, legttend sich zu Arth an die Letzi, den Hertzogen alda zu erwarten, der meinung, er wurde den see nach ziechen gen Arth vnd dardurch hinin ghan Schwitz. Das aber den Länderen vnwüssend war, was der Hertzig im Syn hatt vff den Sattel zu ziechen vnd daselbst durchin ghen Schwitz. Also zug der Herzog gen Ägeri vnd lies ein zusatz in der Statt Zug. Den selbigen tag Morndeß soltend sy mit dem Paner vnd mit den lütthen gen Ägeri zu ihme komen. Do der Adell mit ballenschlachen vill kurtzwyll hatt, hinder der kirchen, so ietz des Meiers Matten ist. Doselbst wartend sy biß das Volckh zu Roß vnd zu fuoß sich versamblett hatt. In dem gebott der Hertzog sinen Räthen in die kilchen zu ghan, da er Raath hieltt, wie man die sach an die hand wolt nämen, old wo sy durch hin ghan Schwitz ziechen woltend; also ward man einhelligkhlich zu Raath, das man sich im Mörengarten sollte lägern vnd oben am Sattelbärg ob der Letzsi in harbrächen, ouch mit schiffen dem see nach vff bim thurn die selbig wacht vberfahlen vnd trängen, dermasen, das ihnen vber bärgs halb niemandts warte. Vnd als sy nun im besten Rääth wahrend, sprach der hertzog (Fol. 45, b) zu Cuni von Stouffen sinem Narren, was er darzuo rietthe. Der Narr sprach: Ihr Herren ratthend, wo ihr gen Schwitz hininziechen wellendt, aber keiner sagt, wo Ihr vßhar wöllend, allso ward des Naren Prop(h)eti in ein glächter verkhertt; sy gedachtend wenig daß Gott allwägen durch die Armen vnd einfaltigen offenbahrt künftige ding, als durch arme hirten die geburt Cristi vnd die zerstörung Jerußallem. In dem nun der Hertzog im Morgarten lag, ward den drien Länderen zu Arth khundt gethan, deß der hertzog vber den Sattel hinin zu ziehen willens währ. Also luffend sy schnell den bärg vff von Arth, dem Sattel zu. In dem zog der Adell gägen der schwitzern March ouch dem Sattel zuo, da dane die stros zwüschen dem gebirg vnd Ägeri see gar eng ist. Also liessend die Pantiten, so sich daselbst versamblett hettend vnd vß den Ländern vorhin ettlicher mißhandlung halb verdriben habend, grose stein vnd blöcher den Bärg niderlouffen; wurffend ouch ohne vnderlas in des hertzogen zug mit steinen. Denen sy sich mit wurffsteinen wol versächen hate. Das gab ein grosen lärmen vnd werdend die Roß erschücht ab dem werffen, das die Reisigen die Roß nitt mehr möchtend im Zauhn halten. Also solches die vß den Ländern vff dem

Bärg sächendt, lüffend sy yhlends den bärg nider, wurffend mit Steinen in die Roß, schlugend mit ihr halparten vff sy, daß sy die flucht namend, vnd alls man sagt, söllend in disem stritt 1500 vmbkomen sin, ohne das fuosuolckh. Die von Schwitz verlurend (Fol. 46) nur ein man. Eß sind ouch da 52 man von Zürich, in wyß vnd blouw bekhleidt, by einandern vmkomen. Auch hatt der Probst von Münster vß dem Argouw, so ein Landenbärger waß, dem herzig 50 man geschickht, die sind ouch alle (um) kommen. Item einer von Brickhen, deren von Einsidlen Pannerherr, ward mit zween den sinen erschlagen vnd sonst 12 mit ihnen. Der Graf von Montfort vnd der Abt von Einsidlen hattend sich vff die straff geben vnd gflochen, als Ettliche dannen schribend.[1])

76. Acta Helvetiorum, nach 1665 angefangen, von P. Wilhelm Reding von Schwyz, Conventual von Wettingen

(geboren 1634, gestorben 1701).

(Manuscript der Klosterbibliothek von Wettingen, jetzt in Aarau 19, Band I, Fol. 29—42; vgl. Haller IV, No. 404.)

Reding copirt zum größten Theil die Chronik des Abtes Silberisen. Doch weicht er in einigen Punkten ab; so spricht er p. 35 von 80 Verbannten. Dann fügt er p. 42 hinzu: Anno 1315 der Edle Herr Ruodolf Reding von vnd zue Biberegg, alt Landammann, als nechst gelegener am Morgarten, ein alter hertzhafter kriegserfahrner held, der zwar alters halber mit der hand nit wol mehr thuen möchte, erwarbe iedoch groß̄es und meistes Lob wegen seiner dapfern anmannung, guetter vorsorg vnd ordnung, so ehr uff disem Ueberfahl hielt, vnd an der Schlacht am Morgarten erwiesen hat.

---

[1]) Der Chronist erzählt dann, wie am 15. November der Graf von Straßberg Unterwalden einnahm, in Alpnach sein Lager schlug und am folgenden Tag geschlagen wurde. Dann berichtet er von den Seekämpfen der Luzerner.

Handschrift No. 68, vormals 62 der Bibliothek Zurlauben's in Aarau. Auf der Rückseite des Deckels steht: Sum Ludovici Cisati. Lucernensis, Archigrammatei Willisowiensis A° 1643. Von späterer Hand: Ex Libris Christophori Fleischlin. Dann ein Zusatz von Beat Fidel Zurlauben: Scripsit hoc opus Nicolaus Baron Civis Lucernensis.

Auszüge aus dieser Chronik theilte zuerst Dr. Fr. Karl Stadlin im 3. Bande der Topographie von Zug mit S. 54—67, ohne Angabe der Entstehungszeit des Buches. Daher meinten Einige, das Werk rühre von einem Zeitgenossen Herzog Leopold's her. Doch vermuthete schon Haller (Schweizer-Schlachten 89, Note 31), es liege hier nur ein Werk späterer Zeit vor. Schüchtern folgte Julius von Hardegg dem Winke Haller's, doch nahm er noch Stadlin's Darstellung auf.

Ein Luzerner Namens Niklaus Baron existirte 1633 nicht; die daherige Angabe beruht auf einer Fiktion Zurlauben's. Aus dem Werke selbst läßt sich nur entnehmen, daß der in griechischen und lateinischen Autoren wohl bewanderte Schreiber in Luzern lebte und für seine Chronik besonders die Schriften von Ruß, Etterlin, Bullinger, Salat, K. Suter, Tschudi, die Lieder Hans Kraft's und den Schlachtenjahrzeitrodel benutzte. Er erweiterte aber seine Vorlagen und nahm zahlreiche Aenderungen der Texte vor.

Mit größter Bereitwilligkeit stellte mir Herr Bibliothekar Dr. Hermann Brunnhofer dieses Manuscript, wie alle andern Werke der Aargauer Kantonsbibliothek, die in diesen Blättern verzeichnet sind, zur Verfügung, wofür ich hiemit meinen besten Dank bezeuge.

77. Die angebliche Klingenbergische Chronik, ein Machwerk aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.

Wilhelmus Tello Uraniensis libertatis propugnator cum suis liberis Guilielmo et Gvaltero natu minimo, vixit anno 1307. Eius stemma nondum extinctum est. Fuit post belli quietem Meyerus in Burgla Ecclesiæ Thuricensis iure, et Walteri Furstii ab Attinghusa sui antesignani gener ægregius, uterque in bello Morgartensi anno 1315.[1])

78. Joannis Cuspinianus: de Cæsaribus atque Imperatoribus Romanis. 1521.[2])

Finitis nuptiis, Leopoldus volens fratri valles Suiciæ (quæ de iure sunt imperii) subjugare, coacto exercitu, præmisit Ottonem Comitem de Strasberg. Sed re infecta rediens, populos intactos dimisit. Hic Leupoldus primus inter Austriæ Duces fuit, qui Suitenses populos, sive Helvetios nominare placeat (Leopontios alii vocant) armis aggressus est. Celebravit paulo post idem Leopoldus curiam in Baden, magna cum nobilium frequentia.

---

[1]) Dieser Auszug aus Klingenberg wurde nach Felix von Balthasar angeblich im Nachlaß des (am 4. Februar 1748 verstorbenen) Landammann Püntener aufgefunden. Défense de Guillaume Tell. 1760, pag. 12. Vertheidigung des Wilhelm Tell, 1760, pag. 9. Der Ursprung der schweizerischen Eidgenossenschaft, Geschichte und Sage, von Albert Rilliet. Zweite Auflage. Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen von Karl Brunner, pag. 389. Während J. J. Amiet in der Illustrirten Zeitschrift für die Schweiz 1852, No. 42 und 43 nach dem Vorgange David Müscheler's Geschichte des Schweizerlandes, Hamburg, 1842, I, 365, noch an der Aechtheit dieses Machwerkes festhielt, suchte Kopp in den Geschichtsblättern aus der Schweiz I, 239 f., 241, aus sprachlichen Gründen die Entstehung dieses Falsificats, auf dem auch die Notiz über Tell's Theilnahme an der Schlacht bei Morgarten in Leu's Lexikon Band XVIII vom Jahre 1763 beruht, in den Anfang des 18. Jahrhunderts zu verlegen. Ihm stimmt z. B. auch zu W. Vischer: Befreiung der Waldstätte, 144 bis 145. Ueber Landammann Josef Anton Püntiner vgl. Leu Lexikon XIV, 680 f.; Lutz: Nekrolog 411.

[2]) Joh. Cuspinian (Spießhammer) von Schweinfurt, † 1529; Ausgabe von Joh. Oporin und Nicolaus Brylinger, Basel, 1561, Fol. 460.

Cuspinian ist der Herausgeber der Chronik des Alb. Argentinensis (vgl. S. 28, Note 1), die nach Karl Wenck auf den vom freisingischen Bischof Albrecht von Hohenburg († 1359) 1350 verfaßten historischen Aufzeichnungen beruht, die M. von Neuenburg theils copirt, theils überarbeitet hat. Vgl. Albrecht von Hohenberg und Matthias von Neuenburg. Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde IX, 29—98.

II. Jahrzeitbücher.

A. Auszüge aus Jahrzeitbüchern, in welchen die bei Morgarten erschlagenen Oesterreicher erwähnt werden.

1. Jahrzeitbuch der Propstei Zürich, aus dem 14. Jahrhundert.

15. Nov. Wisso miles, Ulricus de Hetlingen, miles, Ulricus am Wasen de Ustra, Johannes Prühunt, Johannes Herwerger de Zollikon, Ulricus dictus Zeli de Wesen, Johannes dictus Wagen de Luceria, Heinricus miles de Rűmlang, Rudolfus de Landenberg miles, Pantaleon miles filius predicti R. militis de Landenberg: hij occisi sunt aput Switz anno domini M. CCCXV. [1])

2. Jahrzeitbuch von Weesen, aus dem 14. Jahrhundert.

15. November. Comes Fridericus de Toggenburg pater meus obiit. [2])

3. Jahrzeitbuch des Klosters Dänikon, Thurgau, 14. Jahrhundert.

15. November. Obiit Ruodi von Landenberg vnd Pantliaun sin sun vnd Jacob Hofmeister vnd Wernher vnd Eberhart vnd Rudolf von Bichelsee vnd Eberhart von Tös vnd Hainrich Mul. datur pittancia. [3])

4. Necrolog von Wettingen. Handschrift des 15. Jahrhunderts.

15. November. Anno domini M° CCC° XV°. facta est strages magna in exercitu ducis Lupoldi in Vallibus et in montanis Swit, vbi heu plurimi occisi sunt quorum memoria fiat. [4])

---

[1]) Hottinger: Methodus legendi, 428; Joh. v. Müller, II, Note 111; J. Eut. Kopp, IV, 2, S. 150—151.

[2]) Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde, X, 58.

[3]) Geschichtsfreund, II, 125.

[4]) Hergott, Geneal. II, 847. Kopp, IV, 2, S. 149.

5. Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Bremgarten, geschrieben circa 1420 von Wilhelm Reider.

Notum sit omnibus, quod anniversaria istorum subscriptorum celebrari debent in vigilia beati Othmari abbatis; eadem enim die fuerunt occisi am Morgarten: Dns Gôtfridus de Heydegg. Walther de Baldwile. Johann de Bonstetten, clericus. Dns Johannes Gessler de Meyenberg. Berengerus de Wile et Domina Verena, monialis filia ipsius. Berengarius de Urikon et duo fratres ipsius . . . H. de Seengen apud turrim . . . Jacob de Rifferswile, Rûdolfus Rasor . . . Ulricus dictus Cuntz . . . H. de Maswanden . . . H. de Rasor . . . Nicolaus dictus Velsch. [1])

6. Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Winterthur. Handschrift von 1422.

15. November. Dominus Johannes de Ottikon, miles; Nicolaus de Hettlingen et aliorum occisorum in Schwytz anno MCCCXV.[2])

7. Jahrzeitbuch von Rüggeringen, Kt. Luzern.

Dominus Johannes Gessler, miles, de Meyenberg occubuit in prœlio apud Morgarten 1315.[3])

B. Auszüge aus eidgenössischen Jahrzeitbüchern.

1. Jahrzeitbuch von Steinen, von 1529.

11. Nov. Noverint universi et singuli, presentes et futuri, quod nos communi consilio et assensu vallis, ordinavimus et statuimus, ad honorem beate Marie virginis, sequens sabatum post festum beati Martini feriari veluti unius Apostoli, in vigilia jeiunando, et diem feriando, pro victoria a deo ipsis concessa im Morgarten, Anno domini M. CCCXV.[4])

---

[1]) Schlußbericht über die Schule in Bremgarten, 1852. S. 59. Die Worte „am Morgarten" sind nachträglich außer der Zeile mit blasserer Tinte hinzugesetzt. Rochholz: Tell und Geßler, Heilbronn 1877, S. 322, und die Aargauer Geßler, 1877, S. 10 und 11.

[2]) Geschichtsfreund XIV, 209.

[3]) Auszug von Rennward Cysat. Schneller: Chronik des Melchior Ruß, S. 681. Wegen des Titels dominus neben miles bezweifelt Kopp, Geschichte der eidgen. Bünde, IV 2, S. 150, und Urkunden II, 49, diese Angabe. Ihm schloß sich an Professor E. L. Rochholz: Die Aargauer Geßler, S. 11, und Tell und Geßler, S. 322; die Gründe sind entschieden nicht stichhaltig.

[4]) Geschichtsfreund I, 46, XXIX, 363.

2. Jahrzeitbuch von Altdorf,
aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Anno domini 1315 ad laudem et honorem sancte individue trinitatis, glorioseque genetricis dei ac eiusdem sanctorum, statutum est ab universitatibus vallium Uranie, Schwitz et Underwalden, et preceptum omnibus earundem vallium utriusque sexus incolis, venerari proximam feriam sextam post festum sancti Martini ieiunio tanquam vigiliam apostoli, proximumque sabatum de post eodem modo feriari, quoniam illo die visitavit dominus plebem suam, eripiens eam de manu inimicorum suorum, et victoriam tribuit illis dominus omnipotens, am Morgarten.

Item, zum ersten, so sind dis nachgeschribnen vmmkommen am Morgarten in dem jar des herren MCCCXV. jar, vff Samstag nach Sant Martins tag. Nemlich Herr Heinrich von Ospental, Ritter, Cunrat Beroldinger, Rudi Fürst, Cunrat Löri, vnd Welte Seman.[1])

3. Jahrzeitbuch von Schattdorf,
aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

12. Nov. Es ist zu wüssen, das man den fritag nach sant martis tag sol vasten, vnd mornnendes am samstag sol firen glich als ein zwölffbotten tag, von der Hilff wegen, so vns Gott gab gegen vnsere figenden am morgarten.[2])

4. Jahrzeitbuch von Alpnach.
Morgartenschlacht.

Am Morgarten, oben am Aegeri-See, als man zalt nach der Geburt Christi unsers lieben Herren 1315 Jar, auf S. Othmarstag zog der Herzog Lüpold von Oestrych auf die 3 Länder mit all siner Herrschaft gan Aegeri am Morgarten wider die von Schwyz: da sind die unseren von Unterwalden jnen zuzogen mit dryhundert Mannenn, und Uri desselben glych, und hand sie die Herrschaft und ihre Verwandten angriffen an dem Morgarten und sie ze tod geschlagen, und in den See gjagt und für Wyl-Aegeri nieder. Auf den obgmeldten Tag ist ihm ze Hilf kommen der Graf von Straßberg mit 6000 Mannen über den Brünig, und hand in unserm Land großen Schaden than, aber die unseren hand jhnen für gwartet zu Alpnacht und sie über d' Reng gjagte und ihr viel ze tod geschlagen: Das wurdend die von Unterwalden, so mit dem Panner warend gsyn am Morgarten by guter zyt innen, und thatend gar schnell solches

---

[1]) Geschichtsfreund VI. 168 und 173. Gilg Tschudi's Chronik II. 274; Faßbind, Geschichte von Schwyz I, 200, Gedächtnißfeier der Schlacht am Morgarten, Schwyz 1863, 24.

[2]) Geschichtsfreund VI, 168.

kund denen von Schwytz, die kamend von stund an mit ihnen, wann sie des Stryts am Morgarten warend obgelegen, die kamend dennoch zytlich gnug, daß sie hulfend ihr Feind, den Grafen von Straßberg mit seinem Volk vertriben, das er kaümerlich entrann, doch kamend sie ohn großen Schaden nit darvon.[1])

5. Jahrzeitbuch von Schwyz,

Ueberarbeitung von circa 1582. Fol. 441.

11. November. Alls man zalt Nach der geburtt Christi M CCC vnd XV Jar am Nechsten Sambstag Nach Sant Martistag hat sich erhoben die Herrschaft von Österrich mit großem züg, dise Lanndtschaft Schwytz zu überfallen vnd vnnder Iren gewalt zu bringen, vnd zugen für Egery uff an Morgartten, da Sy vermeinten In das Landt zu kommen. Also wurdent die Landlütt gewarnett zu Arth an derr Letzy durch einen Herren an Hünenberg, der die Warnig an einen pfyl gab geschryben: Also werrint am morgartten. Vff das zugen unser landlütt dahin, vnd mit der Hilff Gottes hand Sy Irre Vyendt tapfferlich überwunden vnd vertriben. Darumb so hand vnnser gemeinen Landtlütt zu der selben Zytt den obangezeigtenn Samßtag angenomen, den abendt zu vasten vnd den tag zu fyren glich einem Zwölffbotten tag zu Lob vnnd Ere Gott vnd siner werden mutter Maria, das Inen sömliche vberwintnus yrer Vyenden verlichen was. Sömlichen obangezeigtten Samßtag zu Vyren als obstatt hannd vnnser gemeinen Lanndtlütt an einer offnen Landtzgemeindt vff der weydhub ernüwert vnd angenomme vff Sant Verena tag Im Jar Nach Christus geburtt MV^c vnd danach im xxj vmb das der Herr Gott dise Lanndtschafft In gnaden übersechen vnd vor Iren Vyenden beschirmenn welle. Amen.

6. Jahrzeitbuch von Küßnacht,

Kt. Schwyz, von 1639, Fol. 366 a.

Schlacht bei Morgarten, da „wurden des Adels dry hundert vnd fünftzig Sättel glärt".[2])

---

[1]) Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft von Zürich 1818, p. 10. Aehnlich im Concept zu Tschudi's Chronik A, 58. Fol.

[2]) J. E. Kopp: Geschichte der eidgen. Bünde IV, 2, 150, Note; vgl. dazu: Geschichtsblätter aus der Schweiz II, 322. Dieses Jahrzeitbnch ist seit 1856 verschwunden; das jüngere Jahrzeitbuch von Küßnacht von 1753 enthält diese Stelle nicht mehr. Fol. 50 findet sich nur die Bemerkung: „Montag nach der kirchweihung sol der kirchherr die alten Eidgenoßen verkünden, die im krieg und schlachten umbkommen seind", und zwar in Folge der Stiftung der beiden Ammänner Wälti und Hans Eichbach „für ihre Vordern, die in der getreuen alten Eidgnoßen nöthen umgekommen". Diese Stiftung gilt auch für „die 3 ältesten Seelen im Fegfeuer".

7. Jahrzeitbuch von Arth;

Fol. 280; Ueberarbeitung des 17. Jahrhunderts.

In dem Namen der Hochheiligsten, Unzertheilbaren Dreifaltigkeit. A. Alß Mann zahlt nach der Geburth Christi unseres Herrn 1. 3. 15. Jahr, Am nechsten Sambstag nach S. Martinßtag hat sich erhoben die Herschafft von Österich mit gewaltiger That, dißze Landtschafft Schweitz zuo überfallen, und under Ihren gewaltt zuo bringen: Und zugen alßo hinder für Ägeri an Morgarten, da ßie vermeinten in daß Landt zuo komen; Alßo wurdent die Landleüth gewarnet, ßo zuo Arth an der Letzi, der feindte wartenten; durch einen Herren von Hünenbärg, der die Warnung an einen Pfill geschriben, also Luthende: Werend am Morgarten. — Auff daß zugen unßere Landtleuth dahin, und mit der Hülf Goteß haben ßie ihre Feindt dapfurlich überwunden und vertriben.

B. 1. Darumb so haben unsere Landtleuth zur selben Zeit den obgezeigten Samstag angenommen zuo fasten, und zuo feiern wie einen Zwölfbotentag, zuo Lob und Ehr Gott, und seiner lieben Muoter Maria und allen himmlischen Herre zuo ewigen Gedächtnuß der Gnaden, so der Allmechtig Gott unsern frommen Voreltern in dißem Syg, und in andern Überwindtnussen Ihrer Feinden verlichen.

So haben unßere gemeine Landtleuth obangezeigten Sambstag zuo fasten und feyren, alß obstath an einer offenen Landtsgemeinth auf der Weidthub Erneuweret, und fürhin zuo halten Angenommen, uff St. Verena Tag im Jahr nach Christi Geburth 1. 5. 21. gezalt umb daß Got der Herr, dißze Landtschaft in Gnaden behalten, und vor Ihren Feinden beschirmen wölle.

B. 2. Hier zuo haben die fürgeßetzten dißer Kirchen auf den Tag zuo geben verordnet 6 ℔ Wachß, und zuo haben ein Ampt in der Ehr der würdigen Jungfrauwen Marie. Die und alle andre Heiligen Gotes helffen mir anrüöffen und biten, daß Got der Allmechtig daß liebe Vaterlandt vor allen Feinden wölle behüeten und alleß, waß unß Nutz, und woll kumbt zuo Seell und Leib, gnedigklich beschützen, und bewahren. Amen.[1])

8. Verkündbuch der St. Oswaldskirche in Zug.

Anniversaria in festo S. Oswaldi promulganda. Andächtige in Christo . . . (gedenkt derjenigen) die ihr Blut in folgenden 25 Schlachten ritterlich vergossen, als 1315 zu Morgarten, 1339 zu Laupen . . . . 1798 bei Hägglingen.[2])

---

[1]) Mittheilung des Hrn. Decan und bischöfl. Commissärs B. J. Stoker, vermittelt durch P. Franz Schmid, Ord. Capuc., in Arth.

[2]) Gütige Mittheilung von Herrn Landschreiber A. Weber in Zug. Die Behauptung von Dr. K. Stadlin (Topographie III, 66), daß im Jahrzeitbuche von St. Michel in Zug (von 1516) sich bereits diese Stelle über die Schlachtjahrzeit finde, ist unrichtig, es steht darin als Randbemerkung neben dem betreffenden Jahrestage nur „Schlacht bei Murten 1476".

Berichtigung.

In Folge Verschiebungen während des Druckes ist die Reihenfolge der Schlachtberichte geändert worden; deßhalb ist Seite 20, Zeile 11 von oben Beilage 55 und 76 statt 49 und 77 zu lesen.